Nr. 84. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 11. April 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Aufstieg und Niedergang der Völker.

Selten hat der Ernst der Zeit so mahnend und opferheischend unser deutsches Volk beherrscht wie in diesen Wochen. Hart ist die Losung des Scheidewegs: hier bei Anspannung aller wirtschaftlichen und militärischen Kräfte Erhaltung der mühsam erkämpften Weltmachtstellung und allen Neidern zum Trotz Ermöglichung neuen Aufstiegs, dort bei müßig in den Schoß gelegten Händen anfangs die Entbehrlichkeit neuer drückender Lasten, und dann zum Frohlocken der Feinde ringsum ein stetiger Niedergang, bessere Aussichten für die vonzeit zuzeit verstärkte antideutsche Einkreisungspolitik und damit wachsender Anreiz zu kriegerischen Anschlägen auf die großen deutschen Belangenschaften. Für die erdrückende Mehrheit unseres Volkes bedurfte es nicht langer Erwägung, daß der aufwärts führende Weg zu wählen ist, obwohl eine Milliarde außerordentlicher und Hunderte von Millionen dauernder Mehrausgaben sein Pflaster darstellen. Glückauf dem Volk, das noch die Möglichkeit hat, seine Selbstbehauptung durch materielle Aufwendungen zu erzwingen, und lauteres Heil der Nation, die gleichzeitig noch über starke Reserven verfügt, um die Reihen seiner wehrhaft gemachten Söhne gewaltig zu verstärken. Gewiß, Frankreich ist reich genug, um die Kosten der wiedereinzuführenden dreijährigen Dienstzeit zu übernehmen. Aber welches Armutszeugnis ist sein Vorgehen, gemessen an der deutschen pflichtbewußt bekundeten Bereitwilligkeit, die allgemeine Wehrpflicht nicht nur auf dem Papier zu haben, sondern sie auch in der Praxis restlos zur Durchführung zu bringen. Bei der so verschieden abgestuften Militärtauglichkeit, deren sich die Bewohner unserer Großstädte und andererseits die Söhne der Kleinstädte und des platten Landes rühmen können, muten die neuen Vorlagen der verbündeten Regierungen keineswegs allen Bezirken des Vaterlandes die gleichen Lasten zu. Wo vielmehr die Militärtauglichkeit am höchsten ist, sind auch die erwarteten Lasten am fühlbarsten, und was dies insbesondere bei der landwirtschaftlichen Leutenot besagt, wird bekannt sein. Besondere Ehre daher den Volks- und Berufsschichten, die ungeachtet der zunehmenden Schwierigkeiten auch die steigende Zahl der von ihnen gestellten Rekruten mit herzlichen Segenswünschen begleiten.

Mögen denn die Wochen, in denen die verstärkte deutsche Wehr zum Beschluß erhoben wird, durchtränkt sein von dem Gefühl der ernsten Verpflichtung, das unverminderte Fortfließen der vorwiegend in den Kleinstädten und auf dem Lande zu suchenden Quellen unserer Volkskraft auch in Zukunft zu sichern. Im Volkserzieher-Verlag Wilhelm Schwaner, Schlachtensee, ist jetzt bereits in zweiter Auflage ein 163 Seiten fassendes Büchlein „Aufstieg und Niedergang der Völker nach volksorganischer Geschichtsauffassung" erschienen, dessen überzeugende Kraft niemals größer sein konnte als jetzt. Es gibt einfach der Weltgeschichte, dieser unübertrefflichen Lehrmeisterin, das Wort und zeigt an dem Werdegang und der Machtdauer des jüdischen, griechischen und römischen Volks, des islamischen Weltreichs, des christlichen Abendlandes, der italienischen Handelsstaaten, Portugals, Spaniens, Frankreichs, Englands und an dem wechselvollen Verlauf der deutschen Geschicke, daß die Ereignisse der Weltgeschichte nicht allein als Schuld oder Glück einzelner Persönlichkeiten aufzufassen sind, sondern daß die objektive Geschichtsauffassung hinter der Ereignisfolge und den schaffenden Persönlichkeiten die großen entwicklungsgeschichtlichen Tatsachen in ihrem inneren logischen Zusammenhang mit dem Gegensatz zwischen Land und Geld gefunden hat. So ergeben sich Betrachtungen, die heutzutage nicht in jedermanns Ohr als einschmeichelnde Musik empfunden werden, wohl aber Wahrheiten, die trotz ihres für viele bitteren Beigeschmacks gerade in der Gegenwart gehört werden müssen, eben weil die großen Geldmächte neuerdings drauf und dran sind, alle Entwicklungsmöglichkeiten entschlossen und rücksichtslos auszunützen und zur Erreichung ihrer Ziele oder doch zur Schwächung ihrer natürlichen Gegner selbst vor unheilvoller Stärkung der staatsfeindlichen Partei nicht zurückschrecken. Da heißt es wieder die Erkenntnis verbreiten, daß der Güter höchstes nicht das Geld ist, sondern daß unser wertvollster Besitz der Mensch bleibt und daß deshalb der Brunnen treuer denn je umhegt werden muß, aus dem allein die körperliche und sittliche Erneuerung unseres Volkstums fließen kann.

Der „von einem Deutschen" beleuchtete Aufstieg und Niedergang der Völker sieht fast überall die gleiche Entwickelung, meldet erfolgreiches Aufwärtsstreben, wo ein Bauernstaat seine kernige Kraft entfaltet, und schreibt Verfall in die Geschichtstafeln, wo das Goldfieber das Volksinnen beherrscht. Greift man zunächst die Geschichte des jüdischen Volkes heraus, so ist dessen Können noch zu Davids Zeit ungeschwächt. Ein Volk aus rüstigen Bauern schickt seine wehrfähige Mannschaft in die Kriege, die das Reich Salomons begründen, und doch genügen die Fehler dreier Generationen, um dieses vorerst gesunde Volk zum Spielball in den Händen seiner inneren und äußeren Feinde zu machen. Man folge weiter den griechischen Schiffen, die jedes Land auf seine Brauchbarkeit als Ackerland erforschten, und vergleiche mit der anfänglichen Macht des Griechentums das Riesenelend der späteren Zeit, da seine Landwirtschaft vernichtet war und niemand mehr auf den Weisen achtete, der den Kampf gegen Reichtum und Armut als die Hauptaufgabe des Staats hingestellt hatte; man verfolge, wie bei den Römern die Überschätzung des Geldbesitzes und die Sucht zum Reichwerden den gesunden Sinn des Volkes schnell und sicher unterwühlte; man lasse sich von dem ausgezeichneten Büchlein nochmals erzählen, wie bei der allgemeinen Jagd nach dem Golde auch in England die Brotversorgung des Volkes durch die eigene Scholle längst verlernt und vergessen ist, und ermesse unter dieser sachkundigen Führung die Gefahren, die sich auch in deutschen Landen aus einseitiger Begünstigung des großkapitalistischen Handels ergeben, und man scheint leider das Wort Pestalozzis bestätigt zu sehen: „Alle Menschheit ist in ihrem innersten Wesen gleich". Das deutsche Reich schickt sich an, seine Wehrmacht gewaltig zu verstärken. Noch sind genug Wehrfähige vorhanden, die neue Regimenter bilden können. Werden aber in diesen Wochen die Kämpfe am Berliner Königsplatz naturgemäß auch vielfach den Eindruck machen, als sei hier die allerwichtigste Aufgabe die Art der Aufbringung und Verteilung der Mehrausgaben, so klinge doch über diese Wehrvorlage mahnend in die Zukunft hinein, mit heißem Bemühen diejenigen Volksschichten und Berufsstände gesund zu erhalten, die nun einmal als die starken Wurzeln unserer Kraft und stetigen Erneuerung zu erachten sind.

—y.

## Nationalliberale Entstellungen.

Die liberale Presse berichtet mit großer Genugtuung von einem **Prozeß Schwabach** gegen einen früheren Königsberger konservativen Redakteur in der Revisionsinstanz. Der Redakteur hatte gegen den nationalliberalen Reichstags- und Landtagsabgeordneten für Memel-Heydekrug, Geh. Regierungsrat Schwabach, den Vorwurf erhoben, er habe durch einen an den Litauern verübten **Vertragsbruch** Treu und Glauben in seinem Wahlkreise untergraben. Deshalb und wegen einiger Stellen des Artikels, die eine formelle Beleidigung enthalten sollen, wurde der Redakteur zu **150 Mark Geldstrafe verurteilt.** In der Revisionsinstanz wurde das aufrecht erhalten. In der Verhandlung behauptete der litauische Reichstagskandidat des vergangenen Jahres, Besitzer **Strekies**, er habe sein **Stichwahlabkommen mit den Sozialdemokraten** „auf Anregung einiger Konservativer aus Memel" nachgesucht und abgeschlossen. Leider hat der Vorsitzer des Gerichtshofes es zur Namensnennung nicht kommen lassen. Es hätte sich dann feststellen lassen, wer diese Ratgeber waren und ob sich Strekies über ihren politischen Charakter nicht irrte. Tatsache ist, daß die Konservativen das Stichwahlabkommen des Strekies entschieden mißbilligten. Wenn der Litauer Strekies sich auch die konservative Hilfe gefallen ließ, so hatte die Partei doch nicht den Einfluß auf ihn, seine Handlungen zu bestimmen. Dieses Stichwahlabkommen also den Konservativen in die Schuhe zu schieben, ist ein unwahrhaftes Manöver. Wie die liberalen Blätter aber die Wahrheit zu verdecken streben, beweist die Art ihrer Berichterstattung. Es ist bezeichnend, daß von liberaler Seite die Tatsache einfach ausgelassen wird, daß bei der Prozeßverhandlung von 34 vernommenen Zeugen die Aussagen zeitweilig einander **völlig entgegengesetzt** waren, was auch im Urteil zum Ausdruck kam. Verschwiegen wird ebenfalls die interessante Feststellung des Urteils: „Das Gericht erkennt an, daß **Schwabach allerdings zu weitgehende Versprechungen gemacht hat".** Der bestrafte Redakteur hat diese Versprechungen nun höher bewertet als Herr Schwabach. Die Rolle, welche die Nationalliberalen in jenem Wahlkampfe gespielt haben, ist nach all dem nicht beneidenswert. Die Behauptung des Besitzers Strekies, daß ihn einige Konservative Memels zu seinem Stichwahlabkommen mit den Sozialdemokraten ermuntert hätten, scheint auf schwachen Füßen zu stehen. Sie schien sich auf einen Herrn S. zu beziehen, der bereits die ehrenwörtliche Erklärung abgegeben hat, daß er weder die Anregung zu dem Abkommen gegeben, noch von ihm Kenntnis gehabt habe. Es ist jedenfalls sicher, daß die **verantwortlichen konservativen Stellen mit dem Abkommen** des litauischen Kandidaten **nichts zu tun hatten** und es, soweit es ihnen überhaupt bekannt war, unbedingt verurteilten.

## Politische Tagesschau.

### Zusammentritt des Herrenhauses.

Der Präsident des Herrenhauses hat den Mitgliedern mitgeteilt, daß er für die nächsten Sitzungen des Hauses die mit dem 21. April beginnende Woche in Aussicht genommen habe. Das Haus dürfte dann bis zum Schlusse der Tagung, der bekanntlich Anfang Mai eintreten soll, zusammenbleiben.

### Falsche Rücktrittsmeldung.

Das „Berl. Tagebl." gibt nach polnischen Blättern die Mitteilung wieder, daß der gegenwärtig erkrankte Oberpräsident Dr. Schwartzkopff in Posen sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, und daß der Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Wahnschaffe zu seinem Nachfolger ausersehen sei. Diese Nachricht ist, nach der „Deutschen Tageszeitung", erfunden; Oberpräsident Dr. Schwartzkopff denkt nicht daran, aus seinem Amte zu scheiden.

### Ein russischer Spion in Budapest verhaftet.

Nach einer Blättermeldung ist in Budapest vor einigen Tagen ein angeblicher russischer Spion namens Bravura verhaftet worden. In der Wohnung des Verhafteten wurden zahlreiche Festungspläne sowie militärische Notizen und eine weitverzweigte chiffrierte Korrespondenz gefunden. Bravura verfügte über bedeutende Geldmittel, die ihm durch eine französische Bank angewiesen wurden. Man vermutet, daß Bravura, der aus Petersburg gebürtig ist, dem russischen Militärstande angehört und zahlreiche Mitschuldige hat, doch stellt er jede Spionageabsicht in Abrede. Die Polizei beobachtet vollkommenes Stillschweigen über die Angelegenheit.

### Zum Befinden des Papstes

wird aus Rom vom Mittwoch berichtet: Der Papst hat eine schlaflose und ziemlich unruhige Nacht verbracht. Gegen 11 Uhr abends bemerkte Dr. Amici, welcher im Nebenzimmer wachte, daß die Temperatur auf über 38 Grad gestiegen war. Indessen war der Papst heute früh fieberfrei. Die Doktoren Marchiafava und Amici machten dem Papst einen einstündigen Besuch. Der Papst ist sehr schwach und verweigert die Nahrungsaufnahme. Die Audienzen sind für den ganzen Monat April abgesagt. — Die Ärzte Marchiafava und Amici sind gegenwärtig besonders bemüht, die Schwäche im Allgemeinbefinden des Papstes zu beheben. Der Papst hat sich heute Morgen weniger abgeneigt gezeigt, Fleischbrühe und Milch zu sich zu nehmen. Außer einer kleinen Dosis Aspirin hat der Papst keine Medizin erhalten. Da der Zustand des Herzens ziemlich gut ist, ist auch keine Einspritzung nötig gewesen. Die Temperatur betrug heute Morgen 36,8 Grad. Die Schwestern und die Nichte des Papstes verweilten von 7³/₄ bis 10¹/₄ Uhr bei ihm. — Der „Osservatore Romano" meldete Mittwoch Abend: Wir können versichern, daß der Gesundheitszustand des heiligen Vaters seit dem Rückfall von vorgestern Abend eine andauernde, bemerkenswerte Besserung zeigt. Die Audienzen werden jedoch bis auf weiteres noch ausgesetzt. — Die „Tribuna" veröffentlicht ein Interview mit einer hervorragenden Persönlichkeit aus dem Vatikan, welche erklärte, der Vatikan halte mit der Wahrheit nicht zurück; der Papst habe allerdings 24 Stunden hindurch in Gefahr geschwebt, doch sei dies jetzt nicht mehr der Fall. — Die „Tribuna" erfährt weiter, daß der Papst heute Vormittag eine halbe Stunde mit dem Staatssekretär Merry del Val konferiert habe. Er erkläre, sich besser zu befinden, scheine aber durch seinen Influenza-Rückfall, den man seiner großen Empfindlichkeit gegen atmosphärische Einflüsse zuschreibt, etwas deprimiert zu sein; er scherze nicht, wie sonst, über seine Krankheit und bedauere besonders, die Pilger aus seiner alten Diözese nicht habe empfangen zu können.

### Endgiltige Ratifizierung des Gotthard-Vertrages.

Der schweizerische Ständerat hat den Gotthardvertrag mit 33 gegen 9 Stimmen nach dreitägiger Beratung ratifiziert. Damit ist der Vertrag von Seiten der Schweiz endgiltig ratifiziert.

### Gegen die englischen Stimmrechtsweiber.

Die bedeutende Führerin in der Frauenstimmrechtsbewegung Miß Annie Kenny ist Dienstag Nachmittag in London unter der Anklage der Aufreizung verhaftet worden.

### Schweizerische Anleihe.

Der schweizerische Bundesrat genehmigte den Vertrag zwischen der Eidgenossenschaft und dem schweizerischen Bankensyndikat betreffend die Übernahme einer Anleihe von 31¹/₂ Millionen Franken. Zur Emission gelangen 30 Millionen Franken. Die Festsetzung des Übernahme- und des Emissionskurses wird durch den Vorstand des Bankensyndikats erfolgen. Die Zeichnung findet voraussichtlich am 25. April statt.

### Der finische Landtag

nahm in dritter Lesung mit 146 gegen 40 Stimmen die Vorlage an, welche russischen Staatsangehörigen den Betrieb eines Gewerbes in Finland erlaubt. Auch die Vorlage, welche Russen zur Teilnahme an der Kommunalverwaltung zuläßt, wurde endgiltig angenommen.

### Der Rat für das öffentliche Unterrichtswesen Spaniens

nahm in der Frage des Religionsunterrichts an den Volksschulen den Kommissionsbericht mit 31 gegen 20 Stimmen an. In dem Bericht heißt es im Artikel 1: Der Religionsunterricht wird in den Volksschulen in der gleichen Weise erteilt wie bisher. Artikel 2: Ausgenommen von der Teilnahme am Religionsunterricht sind Kinder, deren Väter einer anderen Religion als der katholischen angehören und Kinder, deren Väter, obwohl

sie Katholiken sind, den Wunsch nach Befreiung vom Religionsunterricht ausdrücken und sich verpflichten, den Kindern diesen Unterricht zu Hause zu erteilen.

**Der Zar**

hat am Mittwoch im Alexanderpalais in Zarskoje Sselo Hambo Dschordschiew, der der Person des Dalai Lama attachiert ist, empfangen. Hambo Dschordschiew überreichte Geschenke des Dalai Lama für den Kaiser, für die Kaiserinnen Alexandra und Maria Feodorowna und für den Thronfolger.

**Russische Preßstimme zur Kanzlerrede.**

In einem Artikel unter der Überschrift „Die Weisheit des Kanzlers" führt die fortschrittliche „Rußkaja Molwa" aus: Der Kanzler sprach als Staatsmann. Einige Ausdrücke erinnern an die derbe Einfachheit Bismarcks. Das übrige war in die moderne Kultursprache gekleidet. Die russische Regierung möge sich hinsichtlich ihrer Festigkeit durch die Kanzlerrede anregen lassen.

**Die Zusammenziehung chinesischer Truppen an der Grenze der Mongolei**

wird, nach der „Petersb. Tel.-Agentur", fortgesetzt; in Elisa, 300 Werst von Saissan, sind 10 000 Mann zusammengezogen worden.

**Der Resident von Spanisch-Marokko, Alfau,**

ist zum Generalleutnant ernannt worden.

**Neue Umtriebe des marokkanischen Prätendenten El Hiba.**

Wie aus Casablanca gemeldet wird, sucht der Prätendent El Hiba im gesamten Atlasgebiet von neuem Anhänger um sich zu scharen, indem er auf den Märkten den heiligen Krieg verkünder läßt. Der Kaid der Anfluß ist seinerseits bemüht, in der Gegend von Agadir eine Harka zu sammeln. Nach einer Blättermeldung aus Tetuan sollen die Kaids der Rifstämme eine Harka aufgebracht haben, die dank den Verstärkungen aus dem Innern an 20 000 Mann zählen soll. Die Harka, die angeblich mit Mausergewehren ausgerüstet und mit reichlicher Munition versehen ist, plane einen nächtlichen Angriff auf Tetuan und erforderlichenfalls eine Belagerung dieser Stadt. In Tetuan liegen zwar über 7000 Mann spanischer Truppen, doch sei die Bevölkerung sehr beunruhigt, da sie befürchte, daß ein Teil der Eingeborenen im Augenblick eines Angriffs einen Aufstand anzetteln könnte.

**Günstige Aussichten für den deutschen Export**

eröffnet der soeben zwischen der nordamerikanischen Union und Brasilien entbrannte Zollkrieg. Die Waren, die Brasilien infolge der hohen amerikanischen Zollsätze nicht mehr von der Union beziehen kann, wird es von Europa zu erhalten suchen. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst; die deutsche Geschäftswelt möge sich also herzuhalten!

**Der neue demokratische Kurs in den Vereinigten Staaten**

macht dem Panamakanalstreit mit England ein schnelles Ende. Senator Root brachte das Gesetz ein, durch welches die Bestimmung des neuen Panamakanalgesetzes, in welcher den amerikanischen Küstenfahrzeugen Zollfreiheit gewährt wird, aufgehoben wird. Man erwartet, daß die Zollfrage im Senate in kurzer Zeit erledigt werden wird, damit dieses Gesetz vor der Eröffnung des Kanals für den Verkehr abgeändert wird.

## Deutsches Reich.

Berlin, 9 April 1913

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete heute Vormittag in Homburg v. d. Höhe mit dem Vertreter des auswärtigen Amts Gesandten von Treutler. Später machte der Kaiser einen Spaziergang und besuchte die Hohemark. Auf seinem Nachmittagsspaziergang besuchte der Kaiser die Saalburg und besichtigte dabei mit großem Interesse eine römische Getreidemühle, welche vom Baurat Jakobi rekonstruiert worden ist. Die Rekonstruktion war möglich, nachdem im vorigen Jahre auf Kastell Zugmantel in einem Brunnen des zweiten Jahrhunderts das ganze Getriebe und zwei Mühlsteine einer solchen Mühle gefunden worden waren. Das Getriebe, der Vorläufer der heutigen Zahnräder, wird von dem altrömischen Schriftsteller Vitruvius genau dem Fund entsprechend beschrieben. Die Rekonstruktion ist in natürlicher Größe hergestellt.

— Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sowie Prinzessin Olga sind heute Mittag 1 Uhr im Sonderzuge aus Gmunden in Frankfurt a. M. eingetroffen. Im Gefolge befinden sich: Geheimrat Baron von der Wense, Hausmarschall Graf Grote, Kammervorsteher Major a. D. Mertens, Hofdame Gräfin von Kielmannsegg und Baronin von Hinüber. Zum Empfange hatten sich eingefunden: Prinz Ernst August und seine Verlobte Prinzessin Viktoria Luise sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrschaften, von einer großen Zuschauermenge lebhaft begrüßt, in mehreren Automobilen nach dem Frankfurter Hof, wo sie Wohnung nahmen. Die Abfahrt nach Homburg erfolgt morgen Vormittag um 11 Uhr.

**Freiburg i. B.**, 8. April. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird der in weiten Kreisen bekannte Stadtpfarrer Dr. Hansjakob von St. Martin in Freiburg i. B. am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand treten, um nach seiner Heimatstadt Haslach im Kinzigtal überzusiedeln, wo er sich eine Villa erbauen läßt.

**Köln**, 9. April. Über die Inthronisation des Erzbischofs Felix v. Hartmann wird weiter berichtet: Nachdem die päpstliche Präkonisationsbulle verlesen, zelebrierte der Erzbischof das feierliche Pontifikalamt, das durch Gesänge des Domchors verschönt wurde. Nach dem Evangelium hielt der Erzbischof die erste Predigt an die Erzdiözesanen, in der er seines Vorgängers Kardinals Fischer rühmend gedachte und betonte, daß er das schwere Amt nur auf ausdrücklichen Befehl des heiligen Vaters übernommen habe. Gegen 12 Uhr endete die kirchliche Feier. Der Erzbischof fuhr in offenem Wagen zum Palais zurück, während, wie beim Zuge nach dem Dom, Militär und Vereine Spalier bildeten. Nach der Rückkehr des Erzbischofs vom Dom begannen im erzbischöflichen Palais die Empfänge, zu denen u. a. erschienen waren der Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Fürst zu Wied, der Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim und Dyck, der Gouverneur von Köln General der Infanterie von Westernhagen, die Regierungspräsidenten von Köln, Düsseldorf und Aachen, der Kölner Oberbürgermeister Wallraf, Vertreter der Domgeistlichkeit, des Pfarrklerus und der evangelischen und israelitischen Geistlichkeit. Nachmittags gab der Erzbischof den Vertretern der Behörden, des Adels, der Geistlichkeit und des Vorstandes des Festkomitees ein Festmahl, an dem über siebzig Herren teilnahmen. Abends nach 8 Uhr brachte der Kölner Männergesangverein im Garten des erzbischöflichen Palais dem Kirchenfürsten eine Serenade.

**Trier**, 8. April. Domprobst Dr. Scher ist heute Nachmittag im Alter von 70 Jahren gestorben.

## Eine Erklärung des Kriegsministers in der Duellfrage.

In der Mittwoch-Sitzung der Budgetkommission des Reichstages antwortete der Kriegsminister bei der Beratung des Militäretats auf die Frage des Zentrums in Sachen der Duelle in der Armee. Seine grundsätzlichen Anschauungen, die er im vorigen Jahre mitgeteilt habe, seien selbstverständlich nicht geändert. Das könne auch unmöglich von ihm in einer so ernsten Sache verlangt werden. Seine Zusage, zu prüfen, ob und inwieweit der allerhöchsten Kabinettsordre von 1897 in der Praxis Rechnung getragen werde, habe er erfüllt. Die Prüfung habe über sämtliche Fälle stattgefunden. In 14 Fällen sei der Anlaß unerlaubter Verkehr mit Frauen gewesen, in 32 Fällen tätliche Beleidigung und in 7 Fällen wörtliche, aber sehr schwere Beleidigung. Daraus gehe hervor, daß Zweikämpfe aus nichtigen Ursachen aus der Armee ausgeschieden sind. Seit 1897 sei in 71 Fällen ein Ausgleich herbeigeführt und durch allerhöchste Entscheidung ein Duell vermieden worden. Nun liege die Schwierigkeit aber darin, daß es sich vielfach um Zusammenstöße zwischen Offizieren und Personen, die nicht dem Ehrenrate unterstehen, handle. In vielen Fällen sei die Zivilperson der fordernde Teil. In diesen Fällen habe der Ehrenrat natürlich einen sehr geringen Einfluß. Der Offizier sei wohl gezwungen, alsbald dem Ehrenrat Mitteilung zu machen, damit habe an sich der letztere Spielraum für das Eingreifen; aber das liege anders, wenn es sich um Zivilpersonen handele und namentlich die Zivilperson der Schuldige sei. Eine Zivilperson einfach als satisfaktionsunfähig zu erklären, dazu sei der militärische Ehrenrat nicht befugt. Nun bestehen selbstverständlich auch für einzelne Gruppen von Zivilpersonen Ehrenräte, z. B. für Anwälte usw., aber ein Zwangsmittel bestehe nicht, denn Geldstrafe könne vielfach keinen Zwang ausüben. Der Armee sei es selbst im höchsten Maße unangenehm, wenn in einem Ehrenstreit ein Ausgleich nicht möglich sei. Im übrigen sei überhaupt in den Anschauungen des Offizierkorps eine erhebliche Änderung eingetreten. Was man früher nur durch ein Duell erledigte, werde heute durch den Ehrenrat zum Ausgleich gebracht. Nur bei Zusammenstößen mit Zivilpersonen gehe das schwerer an. Im einzelnen müsse dem Ehrenrat Spielraum gelassen werden, da das Verfahren viel Takt erfordere, schematisieren könne man das nicht. Der Beleidiger werde durchweg schärfer bestraft. Bei den Duellen zwischen aktiven Offizieren sei nur in einem besonderen Fall der Beleidiger nicht aus der Armee entfernt worden. Wenn eine Beleidigung nur aus der Absicht erfolge, den Offizier in seiner Stellung zu gefährden, so werde kein Ehrengericht den Offizier in diesem Falle wegen Unterlassung des Duells bezichtigen. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, wo Geschäftspersonen sich wegen geschäftlicher Angelegenheiten an die Ehrenräte wenden; diese werden grundsätzlich rücksichtslos zurückgewiesen. Der Kaiser habe bei jeder Gelegenheit seinen ernsten Willen bekundet, daß das Duell aus der Armee verschwinde. Das sei auch in der Neujahrsansprache geschehen, deren Ausführung nachher wieder in einem Kabinettsschreiben niedergelegt sei. Der Kriegsminister versichert, daß in der Armee energisch und ehrlich alles getan werde, um das Duell, soweit es irgend mit den Grundanschauungen des Offiziers vereinbar sei, aus der Armee verschwinden zu lassen. — An diese Erklärungen knüpfen sich längere Erörterungen aus der Komission, in der namentlich der Fall des Grafen Königsmarck behandelt wurde, der infolge eines Renkonters auf dem Rennplatz in Hamburg-Horn einer Anzahl von Herren Pistolenforderungen hatte zugehen lassen. Der Graf habe sich mit der allgemeinen sittlichen Auffassung in starken Widerspruch versetzt. Auf dem Rennplatz habe er sich vor Damen auf einen Stuhl gestellt und hinausgeführt werden müssen. Darauf habe er nicht weniger als sieben Vorstandsmitglieder, darunter Herren im Alter von 70 Jahren, gefordert. Das sei ein ganz unqualifizierbares Benehmen und führe dazu, den Zugang zum Reserveoffizierkorps einzuschränken. Auf Anfrage hin teilte ein Regierungskommissar mit, daß Graf Königsmarck dem militärischen Ehrengericht unterstehe. Dieses könne erst in Funktion treten, wenn das anhängige zivilrechtliche Verfahren durchgeführt sei, das jetzt noch schwebe. Der Kriegsminister bestätigte das. Gegen ein Duellieren im Herumziehen würde er sich entschieden wenden. Eine weitere Aussprache fand in der Kommission über die Zulassung jüdischer Reserveoffiziere statt. Der Kriegsminister erneuerte seine früheren Ausführungen. Die Militärverwaltung trete durchaus ein für die völlige Gleichberechtigung und sei auch jederzeit bereit, in jedem einzelnen Fall in eine Prüfung einzutreten. Er sei aber nicht in der Lage, direkt in die Offizierswahl einzugreifen. Auch Vertreter des Zentrums wandten sich gegen die zweifellos vorhandene Zurücksetzung jüdischer Offiziersaspiranten. Vom Zentrum wurde angeregt, ob nicht die Wahl der Reserveoffiziere dem Reserveoffizierkorps entzogen und dem aktiven Offizierkorps überwiesen werden könnte. Es würde dadurch manche Beschwerde, sei es über Zurücksetzung einer Konfession, sei es über ungleichmäßige Behandlung aus politischen Gründen, verschwinden. Gegen diesen Vorschlag hatte der Kriegsminister Bedenken. — Den Wunsch eines fortschrittlichen Mitgliedes nach Vorlage einer Statistik darüber, wieviele jüdische Einjährige im letzten Jahre zu Offiziersaspiranten befördert oder zum Reserveoffizier gewählt worden seien, wurde von einem Zentrumsredner unterstützt. Ein Sozialdemokrat verlangte für die Aufnahme in die Kadettenhäuser eine Vorschrift über die Mindestzahl aufzunehmender jüdischer Bewerber. Von freisinniger Seite wurde dem widersprochen, da man in dieser Partei solche Anstalten überhaupt nicht wünsche. — Der Kriegsminister erklärte, daß es sich hier um christliche Erziehungsanstalten handle. Zum Schluß wurde die Zentrumsresolution, betreffend die Statistik über den Reserveoffizier-Ersatz angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag.

## Parlamentarisches.

Die verstärkte Agrarkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte Mittwoch Vormittag einstimmig die in der Regierungsvorlage angeforderten 12 Millionen zur Urbarmachung fiskalischer Moore und 3 Millionen für Meliorationen auf Domänen.

## Arbeiterbewegung.

Der seit sechs Wochen bestehende Lohnkampf in der Berliner Herrenkonfektion ist nach dem Zustandekommen eines neuen Tarifs, der Lohnerhöhungen von 7 bis 10 Prozent vorsieht, durch eine Dienstag Nachmittag abgehaltene Versammlung der organisierten Herrenschneider beendet worden. Die drohende Gefahr einer allgemeinen Aussperrung für Deutschland ist damit beseitigt.

## Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 7. April. (Diakonissenhaus-Bau.) In Osterbitz wird auf einem Landstücke, das die Ansiedelungskommission dem Frauenverein gegen Rente übereignet hat, ein Diakonissenhaus erbaut. Maurermeister Müller aus Briesen hat das Bauprojekt aufgestellt.

e **Briesen**, 7. April. (In der heutigen Sitzung des Komitees für den hiesigen Luxuspferdemarkt) wurde beschlossen, die beabsichtigte Veranstaltung eines Preisreitens in Verbindung mit dem Luxuspferdemarkte am 14. und 15. Juli aufrecht zu erhalten. In die Kommission für das Preisreiten wurden Landratsamtsverwalter Barkhausen, der Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 4 in Thorn, Oberamtmann von Beringe-Zeland, Leutnant Hell und Oberleutnant Ewald von Kries (beide vom Ulanen-Regiment Nr. 4) gewählt. Der Kronprinz hat den ersten Ehrenpreis zur Dressurprüfung für Chargenpferde gestiftet.

**Löbau**, 8. April. (Selbstmord. Besitzwechsel.) Hier erschoß sich mit einem Revolver ein älteres Fräulein. Der Beweggrund zur Tat soll schlechter Geschäftsgang gewesen sein. — Kaufmann Blenit verkaufte sein Zigarrengeschäft an seinen Schwager und erwarb dafür ein Gasthaus in Posen.

**Marienburg**, 8. April. (Von einem plötzlichen Erstickungstode) wurde heute früh Sanitätsrat Dr. Thiel überrascht. Der Verstorbene war zwar etwas halsleidend, fühlte sich aber bis zum letzten Augenblick verhältnismäßig wohlauf. Dr. Thiel, der sich großer Beliebtheit erfreute, gehörte dem Stadtverordnetenkollegium an, war Erster Altermann der Schützengilde und bekleidete viele andere Ehrenämter.

**Danzig**, 8. April, (Beurlaubung.) Herr Oberbürgermeister Scholtz wird heute einen Urlaub von fünf Wochen Dauer antreten und gedenkt diesen mit seiner Gattin in Meran zuzubringen.

**Königsberg**, 8. April. (Im Metzgether Walde erschossen) hat sich am Sonntag ein etwa 30–35 Jahre alter Reisender. Da sich in dem Notizbuche des Toten Adressen von in größeren Provinzstädten Ost- und Westpreußens ansässigen Firmen befanden, nimmt man an, daß der Selbstmörder ein auswärtiger Geschäftsreisender ist. Papiere, die zur Ermittlung seiner Persönlichkeit hätten dienen können, fand man bei dem Toten nicht.

**Tilsit**, 8. April. (Vom Eisenbahnzuge überfahren) wurde der Mühlenbesitzer Metzler aus Gr. Kackschen auf der Tilsit—Stallupöner Strecke bei dem Bahnhof in Naujeningken. Der Kopf war vom Körper getrennt. Anscheinend liegt Selbstmord vor, dessen Grund religiöser Wahnsinn ist.

**Posen**, 9. April. (Übernahme des Gutes Lippinken.) Die Ansiedlungskommission in Posen übernimmt am 11. d. Mts. Lippinken, das letzte enteignete Gut.

**Posen**, 9. April. (Versehentlich erschossen.) Auf dem Exerzierplatz Schrimm wurde der Musketier Schützel vom Infanterie-Regiment Nr. 47 von einem Kameraden versehentlich erschossen. Das Geschoß, eine Platzpatrone, hatte das Herz durchbohrt

**Krotoschin**, 7. April. (Selbstmord) durch Erschießen verübte der Kaufmann, Ziegeleibesitzer und Stadtrat Julius Neumark hier. Er soll große Verluste durch fehlgeschlagene Börsenspekulationen erlitten haben. N. war erst 48 Jahre alt, nahm am öffentlichen Leben regen Anteil und erfreute sich großen Ansehens und Wertschätzung.

**Schlichtingsheim**, 8. April. (In der Dunggrube ertrunken) ist das anderthalbjährige Kind des Landwirtes Dartsch in Weschkau.

**Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.**

11. April.

1814 Napoleon erklärt sich für eine bedingungslose Abdankung. (Vertrag von Fontainebleau.)

## Lokalnachrichten.

Thorn, 10. April 1913.

— (Der kommandierende General des 17. Armeekorps,) General der Kavallerie und Generaladjutant Exzellenz von Mackensen, trifft am Sonntag den 13. April, abends, in Thorn ein und wird an den folgenden drei Tagen die Kompagniebesichtigung der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61 und 176 vornehmen. Am Mittwoch den 16. April wird Exzellenz von Mackensen nachmittags 4.20 Uhr wieder aus Thorn abreisen.

— (Zum Tode des Generalleutnants Oldenburg.) Dem kürzlich in Eberswalde aus dem Leben geschiedenen Generalleutnant Paul Oldenburg, früheren Kommandeur der 35. Division, wird vom kommandierenden General des 17. Armeekorps, Exzellenz von Mackensen, im Militär-Wochenblatt ein ehrender Nachruf gewidmet, in dem es heißt: Noch vor Jahresfrist diente der kraftvolle, allverehrte Mann, im Denken und Tun ein ganzer Soldat, mitten unter uns. Da zwang ihn schmerzhaftes Leiden, dem königlichen Dienst zu entsagen, und schneller, als zu ahnen, hat seine Willensstärke sich beugen müssen und der Tod ihn ereilt. Vor dem Feinde hat er sich das eiserne Kreuz erworben. Als Kommandeur der 71. Infanterie-Brigade und der 35. Division hat er sechs Jahre lang im 17. Armeekorps vorbildlich und erfolgreich gewirkt. Wer den aufrechten, unermüdlichen Mann kennen gelernt hat, wird ihn nicht vergessen.

— (Vom Schießplatz.) Die Fußartillerie-Regimenter Nr. 1 aus Königsberg und Lötzen sowie Nr. 11 aus Thorn sind im Barackenlager eingetroffen, um ihre diesjährigen Schießübungen abzuhalten.

— (Mangelhafte Adressierung von Postsendungen.) Es entstehen häufig Zweifel über die Leitung der Postsendungen sowie Unzuträglichkeiten für die Empfänger dadurch, daß als Bestimmungsort auf Postsendungen an Angehörige der auf Übungsplätzen, Schießplätzen usw. untergebrachten Truppenteile sowohl der Garnisonort als auch der Truppenübungsplatz usw. angegeben werden. Nach den vorliegenden Erfahrungen wird namentlich die Unterbringung der an Offiziere, Fahnenjunker, Einjährig-Freiwillige usw. gerichteten Sendungen häufig durch mangelhafte Aufschriften erschwert. Zur Vermeidung von unliebsamen Verzögerungen bei der Beförderung von Sendungen der bezeichneten Art wird es sich empfehlen, in der Aufschrift derselben entweder den Garnisonort oder den Truppenübungsplatz usw. — also unbedingt nur den einen oder den anderen Ort — als Bestimmungsort anzugeben.

— (Eine Ausland-Exkursion nach Siebenbürgen) unternimmt der westpreußische botanisch-zoologische Verein. Die Abreise von Danzig erfolgt am 3. Juli, die Gesellschaftsreise wird 19 Tage dauern.

— (Thorner Reiterverein.) In den Propositionen für den ersten Renntag des Thorner Reitervereins am 27. April sind einige Veränderungen eingetreten. Die Proposition für das Ehrenpreisjagdrennen, das erste Rennen, lautet jetzt: 1. Ehrenpreisjagdrennen. Garantiert Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde. — Offen erstens für Pferde im Besitz und zu reiten von aktiven und Reserve-Offizieren der unberittenen Truppen der Garnison Thorn; zweitens für Dienstpferde der aktiven und Reserveoffiziere der Fuß- und Feldartillerie-Regimenter der Garnison Thorn. Pferde, welche seit 1. Januar 1911 in Summa mehr als 200 Mark in öffentlichen Flach- oder Hindernisrennen gewonnen haben, sind ausgeschlossen. Eintragung der Pferde beim Union-Klub nicht erforderlich. 10 Mark Einsatz, 5 Mark Reugeld ohne Gewichtsausgleich. Unter sieben startenden Pferden kein Rennen. Distanz ca. 2000 Meter. Zu nennen bis 11. April 6 Uhr abends im Geschäftszimmer des Ulanen-Regiments Nr. 4. Nachnennungen mit doppeltem Einsatz an der Wage gestattet. — Voraussichtlich wird ferner noch ein sechstes Rennen abgehalten werden, ein Schießplatz-Rennen, für die zurzeit auf dem Thorner Schießplatz übenden Regimenter.

— (Nachrichten aus den dem Jungdeutschlandbunde angeschlossenen Vereinen.) Der Turnverein Thorn 4 veranstaltet am Sonnabend den 12. April, abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn Drenikow einen Unterhaltungsabend in Form eines Lichtbildervortrages, und zwar soll „Die Franzosenzeit in deutschen Landen 1806—1815" im Bilde gezeigt werden. Nicht nur die Turner und deren Angehörige, sondern alle, die sich für die Sache interessieren, sind zu dem Vortrage herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. pro Person erhoben werden. — Sodann unternimmt derselbe Verein am Sonntag den 13. April einen Turnmarsch nach Schirpitz. Abmarsch pünktlich 2¾ Uhr vom Schulhof der 4. Gemeindeschule. Der Vorstand erwartet eine recht rege Beteiligung an diesem Ausmarsch.

— (Jugendwehr.) Morgen, Freitag, Abend 8½ Uhr findet eine Versammlung im „Bürgergarten" statt.

— (Verein der Pfadfinderinnen.) Die drei der Gewerbeschule angeschlossenen Gruppen: „Fridunia", „Excelsior" und „Gut Pfad" unternehmen von jetzt ab jeden Donnerstag einen Ausflug oder andere sportliche Veranstaltungen, Ballspiele usw. Nähere Bekanntmachungen werden in den beiden Aushängekästen an der Gewerbeschule, Eingang Theaterseite, und am Neustädtischen Markt am Hause der Firma Guiring angeschlagen. Versammlung jeden Donnerstag pünktlich 3 Uhr in der Gewerbeschule.

— (Barums große Wanderschau) ist hier eingetroffen und gibt ab Sonnabend Nachmittag 4 Uhr auf dem Schaubudenplatz (Wollmarkt) Vorstellungen. Der zur Schau gestellte Tierpark stammt, wie man uns mitteilt, aus dem Hagenbeckschen Unternehmen in Hamburg. Dompteur Charles, der kühne Löwenbändiger, tritt bei jeder Vorstellung mit seiner Löwengruppe auf. (S. Inserat.)

— (Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe.) Die Verhandlungen, die

gestern im Schützenhaus zwischen Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gepflogen wurden, haben auf folgender Grundlage zur Einigung geführt: Es ist ein neuer Lohntarif, mit Giltigkeit bis zum 31. März 1915, vereinbart, wonach die Maurer und Zimmerer statt des bisherigen Stundenlohns von 50 Pfg. im ersten Jahre 52 Pfg., im zweiten 53 Pfg., im dritten 55 Pfg. erhalten sollen; die Stein- und Kalkträger 40, 41 und 42 Pfg. statt der bisherigen 36 Pfg., die übrigen Hilfsarbeiter 36, 37 und 38 Pfg. statt der bisherigen 29—32 Pfg. Für Überlandarbeit wird ein Zuschlag von 5 Pfg. die Stunde gewährt, außerdem, wenn mehr als zehn Personen auf einer Baustelle tätig sind, 1 Mark täglich für Besoldung einer Kochfrau. Für Überstunden von 6—8 Uhr abends wird ein Zuschlag von 5 Pfg., von 8 Uhr abends ab ein Zuschlag von 10 Pfg. für die Stunde gewährt, für Sonntagsarbeit ein Zuschlag von 15 Pfg. für die Stunde. Die Genehmigung des Tarifs durch die Verbandsleitung steht noch aus, ist aber mit Sicherheit zu erwarten.

— (Verdingung.) Zur Vergebung der Erd- und Pflasterarbeiten in der Brombergerstraße von Kerstenstraße bis zum chaussierten Teil stand heute Vormittag im Stadtbauamt Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Bliske 48 682,40 Mark, Seppart 50 682,70 Mark, Wolff 51 175,60 Mark, Siowronnek u. Domke 51 760,40 Mark, Jul. Grosser 53 914,90 Mark.

— (Gouvernementsgericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Major Manjarth fand gestern eine Sitzung statt, in der Herr Kriegsgerichtsrat Zorn die Verhandlungen leitete und Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Tschorn die Anklage vertrat. Auf Ungehorsam und Unterschlagung lautete die Anklage gegen den Unteroffizier Weickert von der 2. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 11. Kurz vor Weihnachten fragte er die Rekruten, ob jemand Extrasachen haben wolle. Es meldete sich der Kanonier Ernst Barow, der eine Extrahose wünschte. Der Angeklagte ging mit ihm zu dem Schneidermeister Galczewski, den sie aber nicht zuhause trafen. Da einige Hosen vorrätig waren, so paßte Barow eine, die ihm ziemlich gut saß, an. Es wurde nun ein Zettel ausgeschrieben, worin der Meister ersucht wurde, nach dem Maß dieser Hose eine andere für 22 Mark anzufertigen. Barow wollte die ganze Summe im voraus bezahlen, auf Anraten des Angeklagten machte er jedoch nur eine Anzahlung von 10 Mark. Den Rest sollte er nach dem Weihnachtsurlaub zahlen. Frau Galczewski, die das Geld und die Bestellung entgegennahm, sagte zu dem Kanonier: „Geben Sie das Geld dem Herrn Unteroffizier; wir haben dann nichts mehr mit Ihnen zu tun!“ Als Barow vom Weihnachtsurlaub zurückkehrte, zahlte er sofort 12 Mark an den Angeklagten. Doch hat der Schneidermeister bis heute sein Geld nicht erhalten. Da der Unteroffizier kürzlich wegen Unterschlagung von Mannschaftslöhnen, weswegen er allerdings freigesprochen ist, in Haft genommen wurde, fürchtete der Schneidermeister, daß er um sein Geld komme, und meldete den Vorfall. Der Ungehorsam wurde darin gesehen, daß Extrasachen von Mannschaften nur mit Genehmigung des Hauptmanns angeschafft werden dürfen, der Angeklagte diese für Barow aber nicht nachgesucht hatte. Den Ungehorsam gibt er zu, bestreitet aber entschieden die Unterschlagung. Er habe die Hose auf eigene Rechnung bestellt und hafte persönlich dem Schneider gegenüber. Der Gerichtshof hält aber auch die Unterschlagung für erwiesen und verurteilt ihn zu 4 Wochen 1 Tag Mittelarrest und Degradation. Der Angeklagte erklärt, Berufung einlegen zu wollen. — Ungehorsam und Beharren im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft hatte sich der Kanonier Gustav Telke von der Bespannungsabteilung des Artillerie-Regiments Nr. 11 zuschulden kommen lassen. Am 29. März hatte er aus Bequemlichkeit den Mistkasten neben dem Pferde einer anderen Abteilung ausgeschüttet. Als der Unteroffizier Singelmann ihn aufforderte, den Dung zu entfernen, weigerte er sich ausdrücklich und sagte auch auf wiederholten Befehl: „Ich tue es nicht, und wenn ich gleich drei Tage bekomme!“ Nach einiger Zeit schlug ihm doch das Gewissen, und er machte sich an die Arbeit, was nun der Unteroffizier, der den Vorfall bereits gemeldet hatte, untersagte. Wegen des reumütigen Geständnisses wird der Angeklagte trotz einiger auf demselben Gebiete liegenden Disziplinarstrafen zu der niedrigsten zulässigen Strafe von 43 Tagen Gefängnis verurteilt, wovon ihm zehn Tage auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. — Zum 6. male hatte sich der Kanonier Louis Hahn von der 2. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 11 wegen unerlaubter Entfernung vom Heere zu verantworten. Einmal hatte er sogar die Wache imstich gelassen. Am 30. März, einem Sonntag, hatte er sich nachmittags zu seiner Braut, der Plätterin L., begeben, wo er bis gegen 9 Uhr abends blieb. Obwohl er sich verabschiedet hatte, kehrte er nach kurzer Zeit zurück und blieb die Nacht über da. Am nächsten Morgen um 5 Uhr wollte ihn die Braut bis zum Fort Bülow, wo er wohnte, begleiten, wobei sie den Weg am Weichselufer entlang nahmen. Nachdem sie unter der Weichselbrücke gegangen waren, warf sich der Angeklagte plötzlich in das Wasser, wo es allerdings nicht tief war. Die Braut und ein vorübergehender Arbeiter konnten den Lebensmüden ohne Gefahr aus der Weichsel ziehen. Der vom Publikum auf den Vorfall aufmerksam gemachte Einjährige Hoffmann nahm den Kanonier in Empfang und brachte ihn zu seiner Kaserne, wohin er auch willig folgte. Der Gerichtshof nimmt den eigenartigen Selbstmordversuch nicht ernst, hält aber eine energische Bestrafung am Platze, damit der Angeklagte sich endlich der militärischen Disziplin fügen lerne. Es wird daher über den Antrag des Anklagevertreters, der 2 Monate Gefängnis für ausreichend hielt, hinausgegangen und auf 3 Monate Gefängnis erkannt.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 84 Schlachtschweine und 148 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, fette Ware 48—50 Mark, magere Ware 46—48 Mark, Speckschweine 46—48 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läuferschweine (bis 6 Monate) kosteten das Stück 28—46 Mark. Ferkel das Paar 38—42 Mark.

— (Polizeibericht.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein kl. Paket mit Wollwaren, ein Damen-Halbschuh und ein Portemonnaie mit Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,55 Meter, er ist seit gestern um 14 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,02 Meter auf 1,96 Meter gefallen.

**Podgorz**, 10. Aril. (Eine Bullenkörung) hat am Montag auf dem Gehöft des Kaufmanns Meyer stattgefunden. Elf Bullen waren vorgeführt; hiervon wurden neun angekört, ein Bulle wurde auf 6 Monate zurückgestellt, ein Bulle gänzlich zurückgewiesen.

## Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wie wäre es, wenn man eine Nachbildung des Kochs mit dem Kochlöffel, welcher das frühere Culmer Tor schmückte, auf den Brunnen des Rathauses setzen möchte? M. W.

## Die Polizeiassistentin.*)

Von Dr. Gerland, Stadtsyndikus und Polizeidirektor.

In der Neuzeit sucht das weibliche Geschlecht oder, sagen wir klüger, die Frau allerorts neue Gebiete für ihre Betätigung, das Feld der eigentlichen weiblichen Tätigkeit immer mehr verlassend. Die Ursachen dafür zu untersuchen ist hier nicht der Ort, ebensowenig wie hier die Frage erörtert werden soll, ob und wie man dieser Bewegung entgegen treten soll und kann. Neuerdings wird nun auch der Versuch gemacht, der Frau eine Tätigkeit auf polizeilichem Gebiete zn verschaffen, und hierüber sollen in Anlehnung an das hier unter**) angeführte Buch im nachfolgenden einige Bemerkungen gemacht werden, wobei gleich im Eingang daran erinnert werden mag, daß vor nicht gar so langer Zeit in öffentlichen Blättern viel für die Tätigkeit der Mainzer Polizeiassistentin gesprochen wurde, worüber sich lebhaft widersprechende Ansichten laut wurden, sodaß die Angelegenheit schließlich das Strafgericht beschäftigen mußte. Es ist eine Angelegenheit, deren Besprechung sich wohl verdient.

Die Verfasserin, eine Niederländerin, die als Berichterstatterin des „Bundes Niederländischer Frauenvereine“ in der Angelegenheit tätig ist, sagt in ihrem in deutscher Sprache geschriebenen Buche S. 1 ganz richtig, daß, bevor man der Frau auf polizeilichem Gebiete eine Aufgabe zuweisen könne, man vor allem feststellen müsse, worin der Umfang des polizeilichen Wirkungskreises bestehe. Sie teilt die polizeiliche Tätigkeit in die gerichtliche, verwaltende und soziale Polizei ein und verlangt für jedes dieser Gebiete der Frau neben den speziellen sachlichen Beschäftigungen, die sie in dem einzelnen Gebiete finden könnte, hauptsächlich solche Arbeiten zugesprochen zu sehen, welche mit der sozialen oder fürsorglichen Tätigkeit auf diesem Gebiet in Verbindung stehen (S. 64). Hier gerät die Verfasserin auf die schiefe Ebene und fordert, wenn man ihr auch vielfach die Zustimmung nicht versagen kann, doch zum Widerspruch heraus, indem sie der Polizei eine Reihe von Gebieten zuweisen will, die zwar in früheren Jahrhunderten unter den Begriff der Polizei fielen, jetzt aber, nachdem man zwischen der Polizei im engeren Sinne und der Verwaltung zu unterscheiden gelernt hat, nicht mehr dazu gerechnet werden können. Die Polizei, nach deren jetzt aufgrund des ALR. festgestellten Begriffe, umfaßt die auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und auf die Abwendung der dem Publikum oder dessen einzelnen Mitgliedern bevorstehenden Gefahren, und wenn man auch weiter gehen und alle die Fälle, in denen die autoritative Zwangsgewalt des Staates entfaltet wird, der Polizei zuweisen will, so wird man doch die den Wohlstand fördernde, im allgemeinen die fürsorgende Tätigkeit, die man früher unter dem Namen der Wohlfahrtspolizei zusammenfaßte, jetzt nicht mehr für die Polizei in Anspruch nehmen, sondern der Verwaltung zuweisen. Auf diesem letzteren Gebiete, insbesondere der dem Caritas, also der Kranken-, Armen- und Waisenpflege, der Fürsorge für gefallene Mädchen, der Bekämpfung Alkoholmißbrauchs u. dergl. kann die Frau eine lebhafte Tätigkeit entfalten und wird billig in immer steigenderem Maße herangezogen, schwieriger gestaltet sich dies auf dem eigentlichen Polizeigebiete. Wenn also die Verfasserin die Mitwirkung der Frau auf dem Gebiete der fürsorgenden Verwaltung in Anspruch nimmt, so können wir ihr in diesem Verlangen nur vollständig Recht geben, anders aber liegt es auf dem Gebiete der Polizei im modernen Sinne. Daß man auch hier weibliche Hilfe nicht ganz entbehren kann, soll bereitwilligst zugestanden werden. Ich verwende eine solche selbstverständlich bei der körperlichen Untersuchung eingebrachter weiblicher Gefangener, zur Hilfeleistung bei der Untersuchung der der Sittenaufsicht unterstellten Dirnen, zur Hilfe beim Impfen der Mädchen, zur Überführung weiblicher Fürsorgezöglinge an ihren Bestimmungsort, solange noch die Aufsicht über die Halte- (Kost-, Zieh-) Kinder der von mir geleiteten Polizeidirektion unterstellt war, habe ich mit großem Erfolge die Mitwirkung der Damen des vaterländischen Frauenvereins in Anspruch genommen, und ähnliches. Damit war es aber genug und dürfte überhaupt genug sein. Ob nun für diese Hilfsleistungen der Titel „Polizei-Assistentin“ erforderlich oder auch nur wünschenwert ist, mag billig dahin gestellt bleiben, es geht vielleicht ebensogut ohne einen solchen Titel. Allerdings bemühen sich ja die Frauen und namentlich die Mitglieder des deutschen Frauenbundes, immer mehr Rechte zu erlangen, und die Verfasserin des hier besprochenen Buches gibt zahlreiche Fälle an, in denen sie die Zuziehung von Frauen zur polizeilichen Tätigkeit verlangt. Ich glaube aber ganz offen erklären zu sollen, daß ich mich nicht nicht dafür erwärmen kann und mir davon keinen Erfolg verspreche, wenn ich auch sehr wohl weiß, daß ich nicht auf ungeteilte Zustimmung hoffen darf; ich nehme das aber ruhig auf mich.

Betrachten wir — abgesehen von den oben der weiblichen Tätigkeit unbedingt überwiesenen Gebieten — wenn auch nur einzelne Forderungen, die die Verfasserin für die „Polizei-Assistentin“ aufstellt, da kommen zunächst die Besuche der Gefangenen in den Gefängnissen inbetracht. Diese Art Fürsorge soll sich nicht auf die nun wenige Tage in Polizeihaft befindlichen Strafgefangenen oder auf die zwecks Abbüßung von den Gerichten festgenommenen Personen beziehen. Die Strafverbüßung im übrigen ist nicht Sache der Polizei, sondern der Staatsanwaltschaft, und es kann billig dahin gestellt bleiben, ob es außer den Stellen der Aufseherinnen in den Anstalten für weibliche Gefangene zweckmäßig erscheinen könnte, gefühlvolle Frauen in die Gefängnisse zu lassen, um auf die Gefangenen einzuwirken. Jedenfalls gehört die obere Gefängnisleitung nicht in die Hand gefühlvoller Frauen, sondern in die von Männern, die neben aller obwaltenden Milde, vor allem den Verstand walten lassen. Keinesfalls aber dürfte es sich empfehlen, zu den Untersuchungsgefangenen Frauen zuzulassen, die, selbstverständlich mit dem Strafrecht und dem Strafverfahren nicht genau bekannt, wohl eine ziemliche Verwirrung anrichten und gewiß in zahlreichen Fällen nur zu leicht bereit sein würden, einen unliebsamen Verkehr zwischen den Gefangenen und der Außenwelt herbeizuführen. Die Verfasserin sagt ja selbst, daß einzelne Polizeibeamtinnen sich für berechtigt halten, dann und wann „ein Ohr zuzudrücken“. Ob es von Nutzen sein würde, Frauen bei der Vernehmung von Angeschuldigten zuzuziehen, möchte ebenfalls bezweifelt werden, es kommt hierbei weniger auf Milde, als auf ruhige, verständnisvolle, klare Ermittlung des Tatbestandes an. Ob die Mitwirkung der Frau bei der Ermittlung der Vaterschaft in Alimentenstreitigkeiten, was allerdings schon nicht mehr auf polizeilichem Gebiete liegt, notwendig oder auch nur wünschenswert ist, wie die Verfasserin darzulegen sucht, möchte auch billig bezweifelt werden. In Mainz beteiligte sich bekanntlich die Polizei-Assistentin auch an den nächtlichen Straßenpatrouillen zur Abfangung von Dirnen, ob dies als ein weiblicher Beruf anzusehen ist?

Kann man so auch der Verfasserin keineswegs in allem zustimmen, muß man ihr vielmehr sogar mehrfach vollständig widersprechen, so soll doch auch hervorgehoben werden, daß sie für die Gebiete, auf denen die Mitwirkung der Frau erwünscht ist, viel interessantes und lehrreiches bietet. Die Verfasserin hat zu ihrer Arbeit große umfangreiche und umsichtige Studien gemacht, und es wird jeder, der das Buch liest, auch wenn er der Verfasserin widersprechen zu sollen glaubt, doch viel Anregungen aus dem Buch entnehmen können.

*) Diesen interessanten Artikel entnehmen wir dem bekannten Polizeifachorgan „Die Polizei“, Zeitschrift für Polizeiwissenschaft, -dienst und -wesen mit der Beilage „Der Polizeihund“, Berlin W. 35.

**) Mr. Cornelia M. Beaujon: Die Mitarbeit der Frau bei der Polizei.

## Neueste Nachrichten.

### Die Cumberländer Herrschaften beim Kaiser.

**Homburg v. d. H., 10. April. Zur Ankunft der Cumberländer Herrschaften legte Homburg reichen Flaggenschmuck an. Die Straßen waren von zahlreichem Publikum besetzt. Gegen 11¾ Uhr fanden sich auf dem Bahnsteig der Kaiser, in der Uniform der Posener Jäger zu Pferde, die Kaiserin, Prinz Adalbert und Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge ein. Um 11,50 Uhr lief der Sonderzug ein, dem das Herzogspaar von Cumberland, Prinzessin Olga, Prinz Ernst August und das Prinzenpaar Max von Baden entstiegen. Die Begrüßung war sehr herzlich. Die Herrschaften fuhren zum königlichen Schloß, wo sie Wohnung nahmen.**

### Eine Jubiläumsspende.

**Königsberg, 10. April. Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung den Antrag des Magistrats, anläßlich des 25 jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers ein Kaiser Wilhelm-Wohlfahrts-Haus im Gesamtkostenbetrage von 175 000 Mark zu errichten, angenommen. Das Haus soll dem Betrieb einer Volksküche nebst Wärmehalle oder Speisesaal, je eines Jugendheimes für junge Mädchen und junge Männer nebst Vortragssaal, sowie einer geräumigen Krippe gewidmet sein.**

### Verurteilter Verbrecher.

**Mannheim, 10. April. Der Tagelöhner Kuhberg, der am 11. November 1912 den Gefängnisaufseher Schick vom hiesigen Landgericht überfallen hat und mit einem Hammer zu Boden schlug, wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, außerdem noch wegen Einbruch ins Krankenhaus zu 3 Jahren Zuchthaus.**

### Montenegro und Skutari.

**Wien, 10. April. Die Blätter erfahren zu den verschiedenen Nachrichten, wonach König Nikita für seinen Verzicht auf Skutari durch territoriale und finanzielle Zugeständnisse entschädigt werden solle, daß das Konzert der Großmächte sich mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt. Andererseits sei es wohl möglich, daß einzelne Mächte untereinander bereits Besprechungen darüber gepflogen haben. Jedenfalls sei es ganz ausgeschlossen, daß Montenegro territoriale Entschädigungen auf Kosten Albaniens erhalte, dessen Grenzen im Norden und Nordosten bereits endgiltig festgesetzt sind.**

### Die Erkrankung des Papstes.

**Rom, 10. April. Der Papst verbrachte die Nacht ruhig und ruhte ein wenig. Dr. Amici brachte nicht die Nacht, wie einen Tag vorher, in dem anstoßenden Zimmer, sondern in seinem eigenen in einem anderen Stockwerk zu. Früh 7,45 Uhr suchten die Ärzte Marchia Fawa und Amici den Papst auf; der Besuch dauerte bis 8,30 Uhr. Die Ärzte konstatierten, daß die gestern eingetretene Besserung andauert. Der Papst ist fieberfrei; die Temperatur beträgt 36,6.**

### Berliner Börsenbericht.

| | 10. April | 9. April |
|---|---|---|
| Fonds: | | |
| Österreichische Banknoten | 84,80 | 84,80 |
| Russische Banknoten per Kasse | 215,35 | 215,35 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 86,90 | 86,90 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 % | 76,50 | 76,60 |
| Preußische Konsols 3½ % | 86,90 | 86,90 |
| Preußische Konsols 3 % | 76,50 | 76,60 |
| Thorner Stadtanleihe 4 % | 96,10 | 96,30 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ % | —,— | —,— |
| Posener Pfandbriefe 4 % | 99,— | 99,— |
| Posener Pfandbriefe 3½ % | 88,20 | 88,20 |
| Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 % | 95,— | 95,— |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ % | 85,— | 85,— |
| Westpreußische Pfandbriefe 3 % | 76,— | 76,50 |
| Russische Staatsrente 4 % | 92,80 | 92,80 |
| Russische Staatsrente 4 % von 1902 | 89,75 | 89,75 |
| Russische Staatsrente 4½ % von 1905 | 99,90 | 99,90 |
| Polnische Pfandbriefe 4½ % | 90,80 | 90,50 |
| Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien | 148,60 | 147,50 |
| Norddeutsche Lloyd-Aktien | 116,75 | 115,60 |
| Deutsche Bank-Aktien | 247,75 | 245,75 |
| Diskont-Kommandit-Anteile | 182,20 | 182,— |
| Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien | 116,— | 116,— |
| Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt. | 124,50 | 124,25 |
| Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien | 236,10 | 234,45 |
| Aumetz Friede-Aktien | 175,75 | 174,75 |
| Bochumer Gußstahl-Aktien | 215,75 | 214,20 |
| Luxemburger Bergwerks-Aktien | 161,75 | 160,40 |
| Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien | 169,50 | 169,50 |
| Harpener Bergwerks-Aktien | 191,— | 190,— |
| Laurahütte-Aktien | 175,— | 173,80 |
| Phönix Bergwerks-Aktien | 262,— | 260,20 |
| Rheinstahl-Aktien | 166,50 | 165,25 |
| Weizen loko in Newyork | 114,— | 113,— |
| „ Mai | 210,50 | 210,— |
| „ Juli | 214,50 | 213,50 |
| „ September | 207,75 | 207,50 |
| Roggen Mai | 169,50 | 169,— |
| „ Juli | 173,25 | 173,25 |
| „ September | 170,— | 169,75 |

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4⅜ %.

**Danzig**, 10. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1152 inländische, 315 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 70 Tonnen, russ. — Tonnen.

**Königsberg**, 10. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 67 inländische, 23 russ. Waggons, exkl. 14 Waggon Kleie und 15 Waggon Kuchen.

Am 9. April 1913, abends 7³/₄ Uhr, verschied plötzlich am Herzschlag mein inniggeliebter, herzensguter Mann, unser treusorgender, bester Vater und Schwiegervater

# Johann Wisniewski

im 68. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an

Thorn den 10. April 1913

**Gertrud Wisniewski, geb. Uzarowicz,**
**nebst 2 Kindern und Schwiegersohn.**

Die Ueberführung der Leiche vom Trauerhause, Mauerstraße 36, nach der St. Johanneskirche findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr statt, die Beerdigung von dort am Montag, nachm. 4 Uhr.

---

Am 8. d. Mts. entriß uns der Tod nach schwerer Krankheit unseren 1. Vorsitzenden, Herrn Polizeisekretär

## Paul Stüwe.

Wir verlieren unsere festeste und treueste Stütze. Seine jederzeit freundliche und opferwillige Fürsorge für unseren Verein wird uns unvergessen sein.

**Der Schlesier-Verein Thorn.**

---

## Verein ehemaliger 61er, Thorn.

Am 8. d. Mts. verschied nach kurzem, aber sehr schwerem Leiden unser Vorstandsmitglied, Herr Kamerad Polizeisekretär

**Paul Stüwe.**

Der Verstorbene hat sich bei der Gründung und um das weitere Wachsen und Gedeihen unseres Vereins große Verdienste erworben. Helfend und unermüdlich hat er da, wo es galt, das Ansehen des Vereins zu heben, eingegriffen. Wir verlieren viel zu früh diesen guten, braven Kameraden. In unserem Verein wird er fortleben.

**Der Vorstand des Vereins ehemaliger 61er in Thorn.**

Zur Beerdigung des Kameraden tritt der Verein **vollzählig** am Freitag den 11. d. Mts., 3¹/₄ Uhr, auf dem Altstädtischen Markt am Postgebäude an.

---

## Bekanntmachung.

Auf dem Bauplatz der Offizier-Speiseanstalt, Ecke Kloßmann- und Koernerstraße, werden am

**Montag den 14. April d. Js.,**
vormittags 11 Uhr,

etwa

**14 Bäume**

öffentlich verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termin an Ort und Stelle bekannt gegeben werden.

Thorn den 8. April 1913.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

An unseren Gemeindeschulen ist die Stelle eines katholischen Volksschullehrers zu besetzen.

Das Grundgehalt beträgt 1400 Mk., die Mietsentschädigung 520 Mark. Einstweilig angestellten Lehrern wird das Grundgehalt um ¹/₅, die Mietsentschädigung um ¹/₈ gekürzt. Die Alterszulagen werden in den gesetzlichen Grenzen gezahlt.

Bewerber wollen Meldungen bis zum 1. Mai d. Js. einreichen u. Zeugnisse, sowie eine Darstellung des Lebenslaufes beifügen.

Es ist eine jüngere Kraft nötig, die die Befähigung zur Erteilung des Gesang- und ganz besonders auch des Turnunterrichtes hat.

Thorn den 8. April 1913.

**Der Magistrat.**

---

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.
**Kgl. Oberförsterei Schirpitz.**

Am Donnerstag den 17. April 1913, vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Pfeiler's** Hotel in Argenau etwa 2650 Stück (360 fm) Kiefern-Rollen von 24 bis 26 Zentimeter Zopfstärke bei 2,5 Meter Länge, etwa 300 Stück (8 fm) Kiefern-Rollen von 16 bis 18 Zentimeter Zopfstärke bei 1,10 Meter Länge, sowie etwa 1000 rm Kloben, 625 rm Spaltknüppel und Reisighaufen nach Vorrat und Begehr öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

---

## Frische Blumen und Kränze

in nur schöner Ausführung empfiehlt
**Berliner Blumenhalle,**
Baderstraße 23.

---

In das Handelsregister ist bei der **Steinverwertungs- und Baugesellschaft** mit beschränkter Haftung in Thorn eingetragen: Die Kaufleute **Heinrich Lukoschat** und **Paul Meyer** in Thorn sind nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Stadtrat **Gustav Ackermann** in Thorn gewählt. Zu Stellvertretern sind die Herren **Franz Koltermann** und **August Robert Goergens** in Thorn bestellt.

Thorn den 7. April 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

---

In das Handelsregister ist bei der **Kleinbahn - Aktien - Gesellschaft Thorn—Leibitsch** eingetragen: Anstelle des verstorbenen Kreisausschußsekretärs **Jaeger** ist Kreisbaumeister **Max Krause** in Thorn zum Vorstandsmitgliede bestellt.

Thorn den 5. Aril 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

---

In das Genossenschaftsregister ist bei der **Bank ludowy**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Siemon eingetragen: An die Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Pfarrers **v. Prabucki** in Kl. Bolumin ist der Gemeindevorsteher **Josef Czajkowski** in Siemon in den Vorstand gewählt.

Thorn den 5. April 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker belegene, im Grundbuche von Mocker, Band 35, Blatt 983, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Elisabeth Hauser,** geb. **Broede,** in Thorn-Mocker eingetragene Grundstück

**am 10. Juni 1913,**
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Mocker, Lindenstraße 54a, belegene 4,58 ar große Grundstück ist unter Artikel 1926 in der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 2681 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet. Der Gebäudesteuernutzungswert beträgt 3460 Mark, der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 132 Mk. Es besteht aus Wohnhaus mit Hofraum in der Lindenstraße und führt die Katasterbezeichnung Kartenblatt 10, Parzelle 238/52 und 299/52 von Mocker.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. März 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 4. April 1913.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Zwangsversteigerung.

**Sonnabend den 12. April,**
vormittags von 9¹/₂ Uhr ab,

werde ich im Saale des Vereinshauses dortselbst hingeschaffte

größere Posten Büchsen-Konserven, Erbsen, Reis, Bohnen, Pflaumen, Marmelade, Apfelschnitte, Nudeln, Gries, Mischobst, Waffeln, Seife, Honig, Streichhölzer, Kakao, Rosinen, Schmalz, Nüsse, Gurken, Sauerkohl, Bäckerdüten, Zichorie, Pfefferkuchen, Käse, Mostrich, Heringe, Kaffee, Pflaumenmus, ferner 1 Ladeneinrichtung, bestehend aus Tombank und Repositorien, 1 Standwage, 1 Tafelwage, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Markise, 1 Kleiderschrank, 1 Bettgestell, Fastagen, 1 National - Registrierkasse u. a. m.

zwangsweise gegen sofortige bare Zahlung versteigern.

Briesen den 9. April 1913.

**Zimmermann,**
Gerichtsvollzieher in Briesen Wpr.

---

Bekannte

**Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik**

sucht besteingeführten

## Platzvertreter

Angebote unter **J. H. 6441** bef.
**Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

**Königl. preuß. Klassen-lotterie.**

Zu der am 11. und 12. April 1913 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 228. Lotterie sind

| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 Lose |
|---|---|---|---|
| à 160 | 80 | 40 | 20 Mark |

zu haben.

**Dombrowski,**
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

---

## Buchführungs-
**Steno-graphie Kurse Maschinen-schreiben**

Sprechzeit für Anmeldungen 9—6 Uhr.

**Bücherrevisor Krause**

Coppernikusstraße 22, I.

---

## Zum Ausbessern

in und außer dem Hause empfiehlt sich
**Frau Gogolin,** Endstr. 6.

---

## Geübte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.
**A. Kaluza,** Mellienstr. 85.

---

**Lehrerin erteilt Nachhilfestunden.**
Gefl. Angebote unter **Z. B. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

In den Abendstunden wir von jungem Mann gründlicher

**Stenographie-Unterricht**

erteilt. Meldungen unter **M. 88** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

## 1 Restaurant

von sofort oder später abzugeben. Zu erfragen **Klosterstr. 1, 2. l.**

---

### Stellengesuche

**Buchhalterin**

sucht per 15. Mai Stellung, vertraut mit sämtl. Kontorarb. Ang. u. **F. F. 232,** **Thorn, postlagernd.**

---

**Junge Dame,** nette Erscheinung, sucht Stellung als Wirtin bei einem einzelnen Herrn, auch nach außerhalb. Nähere Angaben unter **Z. 100** an die Gesch. d. „Presse" erb.

---

**Plätterin,** vertraut mit der ff. Leibwäsche, sowie Kleiderplätten, wünscht noch Beschäftigung außer dem Hause. Näh. Angaben unter **B. 50** an die Gesch. der „Presse" erb.

---

### Stellenangebote

**1 Friseurgehilfe**

bei hohem Gehalt gesucht. Stellung angenehm und dauernd.
**A. Toeppich,** Thorn, Neust. Markt.

---

## Hosenschneider

für Uniform und Zivil, sowie einen

**Uniformrockschneider**

auf Werkstatt oder aus dem Hause stellt sogleich für dauernde Beschäftigung ein
**J. Tschichoflos.**

---

**Rockschneider,**

tüchtige Arbeiter, stellt sofort für dauernd ein
**B. Doliva.**

---

Ein junger, tüchtiger

## Klempnergeselle

kann sofort eintreten
**Carl Meinas,**
Coppernikusstr. 26.

---

**1 bis 2 Lehrlinge**

für meine Bäckerei sofort gesucht. Kost und Bekleidung frei.
**R. Kalis,** Bäckermeister, Culmsee.

---

Für unser Brauerei-Kontor suchen wir von sofort einen

## Lehrling

mit guter Schulbildung.
**Thorner Brauhaus.**

---

Perfekte

**Taillenarbeiterinnen**

werden von gleich gesucht. Auch

**Schülerinnen**

können sich bis zum 15. d. Mts. melden
**J. Strohmenger,** Neustädt. Markt 10.

---

## Eine ältere Frau

(möglichst alleinstehend) zum Abwaschen findet dauernde Beschäftigung von sofort.
**Kaiser-Automat, G. m. b. H.,** Thorn.

---

**Tüchtige Plätterin**

auch dauernd gesucht.
**Dampfwäscherei Max Hoppe,**
Bachestraße 5/7.

---

**Mädchen** für Kinder und häusliche Arbeiten gesucht. Zu erfragen **Strobandstr. 8.**

---

**Schulfreies Mädchen**

als Aufwartung für vormittags gesucht
**Talstr. 26, pt.**

---

Eine tüchtige

**Aufwartung**

von sofort bis 20. 5. verlangt
**Mellienstr. 86, 2, l.**

---

**1 Aufwartemädchen**

verlangt **Heiligegeiststr. 11, 1,** Eingang Coppernikusstr.

---

# General-Versammlung des Diakonissenkrankenhauses

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Diakonissenkrankenhauses findet am

**Dienstag den 22. April d. Js.,**
nachmittags 5 Uhr,

im neuen Diakonissenkrankenhause in Thorn-Mocker, Schwerinstraße, statt.

Die Mitglieder des Vereins werden zu derselben ergebenst eingeladen.

**Der Vorsitzende.**
**Kleemann.**

Tagesordnung:

1. Vorstandswahlen.
2. Jahresbericht.
3. Prüfung und Feststellung der Rechnung für 1912.
4. Haushaltsanschlag für 1913.
5. Verschiedenes.

---

# ODEON
## Licht-Spiele

Vornehmstes Kinematographentheater am Platze.
Telephon 879. — Ca. 350 Sitzplätze.

**Noch nie dagewesen!**

Am Freitag den 14. 4. 13: **Großes Streichkonzert** (15 Musiker). Ab 7 Uhr abends konzertiert die auf 15 Mann verstärkte Kapelle des Odeon-Theaters, bestehend aus Mitgliedern der Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 61. Es gelangen u. a. **große Fantasien** aus Opern sowie die **modernsten Schlager** zum Vortrag.

Als Filmsensation sind erwähnenswert:

**„Des Pfarrers Töchterlein"**
in 2 Akten
**(Henny Porten).**

**„Zaza."**
Gespielt von den besten Pariser Bühnenkünstlern.

Außerdem:

**Gute Naturaufnahmen, Dramen und Humoresken.**

Es versäume niemand, diesem genußreichen Abend beizuwohnen.

**Die Direktion der vereinigten Müllers Lichtspiele.**

---

# Schaubudenplatz
**Thorn, Wollmarkt.**

**Sonnabend, Sonntag, Montag, vom 12.—14. April:**

## Barums große Karawanenschau

aus dem berühmten Tierpark zu Hamburg.

## Große Dressur mit Raubtieren,

ausgeführt von dem berühmten Löwenbändiger Dompteur **Charles.**



**Eröffnungs-Vorstellung**
**Sonnabend nachmittags 4 und abends 8 Uhr.**
**Sonntag und Montag,**
von nachmittags 3¹/₂ Uhr an:
**Vorstellung alle Stunden**
bis abends 10 Uhr.

Entree für Erwachsene 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., für Kinder 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.

**Fütterung der wilden Tiere nachmittags 4 und abends 8 Uhr.**

Große Volksbelustigung! Neu! Kinder-Hippodrom.

**Gratisreiten für Kinder auf kleinen Pferdchen.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

**die Direktion.**

Pferde zum Schlachten werden angekauft.

---

### Geld u. Hypotheken

**20—25000 Mark**

von einer Hypothek von 45000 Mk. mit Vorrang abzutreten.
**M. Bartel,** Waldstr. 43.

---

**5000, 7000, 6800 Mk.**

sind von sofort zur 1. Stelle auf ländliche Grundstücke zu 5 % Zinsen durch uns zu vergeben. Weitere Beleihungs-Anträge finden ebenfalls Berücksichtigung.

**Ostd. Güterbank zu Thorn,**
Seglerstr. 22. Fernruf 966.

---

**2000 und 6000 Mark**

erststellige ländliche Hypothek sof. ges. Gefl. Meldungen unter **P. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**8 bis 10000 Mark**

zur 1. Stelle gesucht. Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**6000 Mk.** zur ersten Stelle auf ein ländliches Hausgrundstück zum 1. Mai zu zedieren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

**9800 Mark**

zu vergeben.
**O. Hartung,** Araberstr. 5.

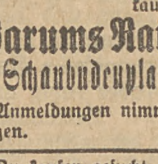
---

**2000 Mk.**

auf sichere Hypothek sof. gesucht. Ang unter **L.** an die Geschäftsst. der „Presse".

---

### Zu kaufen gesucht



**Schlachtpferde**

kauft

**Barums Raubtierschau**
**Schaubudenplatz, Wollmarkt.**

Anmeldungen nimmt die Direktion entgegen.

---

Zu kaufen gesucht

**1 Fleisch-Klotz.**

Zu erfragen **Strobandstr. 8.**

---

**Wer verk. d. Krankenwagen?**

Gefl. Angebote unter **W. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

## Konservatorium für Musik.

Das Sommersemester hat begonnen. Anmeldungen zum Musikunterricht werden täglich im Bureau, Culmerstr. 4, III, entgegengenommen.

---

## Verein ehemaliger 61er in Thorn.

**Sonnabend den 12. d. Mts.,**
abends 8¹/₂ Uhr,
im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses:

**Monats-Versammlung.**

Vollzähliges Erscheinen erbeten.

**Der Vorstand.**

---

## Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 19. April d. Js., abends 8 Uhr, findet eine Generalversammlung des Thorner Verschönerungsvereins im Vereinszimmer des Artushofes statt, an welche sich eine Vorstandssitzung anschließen wird.

Die Mitglieder des Vereins und alle Naturfreunde werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

a) Geschäftsbericht pro 1912/13,
b) Rechnungslegung pro 1912/13,
c) Vorstandswahl pro 1913/14,
d) Voranschlag pro 1913/14,
e) Laufende Angelegenheiten.

Thorn den 3. April 1913.

**Der Vorstand des Verschönerungs-Vereins.**

---

## Morgen auf dem Wochenmarkte,

Eingang zum Rathause:

In großen Mengen: Erstklassige Bananen, hervorragend schöne Apfelsinen, **Gurken,** Stück 50—60 Pfg., **Spinat,** Pfd. 40 Pfg., **Blumenkohl, Ananas,** Pfd. 1 Mk. **A. Kass.**

Achten Sie auf meinen Obstwagen!

---

**Lebende Fische**

täglich zu billigstem Preise bei
**Scheffler,** Schillerstraße 18.

---

**2—3 anständige Damen**

mit eigenen Betten finden freundliche Pension. Zu erfr. in der Gesch. d. „Presse".

---

Auf Bromberger Vorstadt

**möbl. Wohnung**

von 4 Zimmern, Burschengelaß und Stall auf 8 Wochen vom 25. Mai zu mieten gesucht. Angebote unter **Nr. 99** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

### Wohnungsangebote.

Wegen Versetzung

**möblierte Wohnung,**

3 Zimmer, Küche, Bad, Gas u. Zubehör, von sofort oder 1. 7. 13, schöne Lage am Walde, billig zu vermieten.

**Bromberger Vorstadt,** Ulanenstr. 6.

---

**Offizierswohn.,** fein möbliert, schöne Lage, zu vermieten Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr., 2 Tr., r.

---

**Werkstätte, groß. Keller, großer Speicher**

bill. zu verm. Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. Meld. an **Kryn,** Gerechtstr. 11.

---

# Lose

zur **Geldlotterie zugunsten der deutschen antarktischen Expedition** (Südpolar-Expedition), Ziehung am 25. und 26. April, Hauptgewinn 60 000 M. à 3 M.,

zur **35. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, à 1 Mark, 11 Lose 10 M.

sind zu haben bei

**Dombrowski,**
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

---

**1500 Mark**

in Papiergeld auf dem Wege vo = Mocker über den Wollmarkt, am Grützmühlenteich zur Stadt verloren geg. Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Verloren**

**1 goldene Brosche mit blauem Stein.**

Gegen Belohnung abzugeben
**Katharinenstr. 4, 3 Tr.**

---

Die offizielle Gewinnliste der 24. Berliner Pferde-Lotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

**Dombrowski,**
königl. Lotterie-Einnehmer,
Katharinenstr. 4.

---

## Täglicher Kalender.

| 1913 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| April | — | — | — | — | — | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | 29 | 30 | — | — | — |
| Mai | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |
| | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |
| Juni | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |

**Hierzu zwei Blätter.**

Nr. 84. Thorn, Freitag den 11. April 1913. 31. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Eine stürmische Szene im Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 9. April.

„Der Knabe Karl fängt an mir fürchterlich zu werden!" denkt mit Philipp II. das Zentrum, sobald der Abgeordnete Häusler sich erhebt, der Renommiergeneral der Partei. Nicht einmal der Heim, der Oberlehrer, war solch ein Querkopf und machte den Seinen solche Pein. Selbst der rosige Erzberger wird ganz blaß, wenn der Abgeordnete Häusler unter Totenstille der eigenen Partei und dem Jubelgeheul der Sozialdemokraten seine Milizideen herauskramt. Und heute ist sogar das Schlimmste zur Wahrheit geworden, es gab einen richtigen Skandal im Reichstage, eine Sturmkolonne der Roten umringte schützend den Generalmajor a. D. und lief mit ihm an gegen die königlich bayerische Aktivität und den löblichen Bundesrat. Dabei ist Häusler imgrunde gar kein so übler Gesell, durchaus kein „Gädke des Zentrums", wie die schnellfertige Feuilletonpresse ihn getauft hat, sondern einer der begabtesten, die Bayern einst zu stellen hatte. Allerdings stammt er noch aus der guten alten Zeit, wo man nicht darnach sah, wo die Kinderstube des Offiziers gestanden hat. Als Sohn eines Bahnmeisters, als ehemaliger Volksschüler hat Kaspar Häusler es bis zu seinem jetzigen Range gebracht, ist auch mehrfach im Generalstabe gewesen. Aber er hat eigentlich nicht viel typisch militärisches an sich, er macht den Eindruck eines behäbigen Subalternbeamten, der nun im Ruhestande mit allerlei krausen Ideen sich abgibt. Das enfant terrible des Zentrums plädiert für Verkürzung der dreijährigen Dienstzeit der Kavallerie, für Aufhebung der Einjährig-Freiwilligen, kritisiert die Ingenieurwaffe in Grund und Boden und findet, daß die Feldartillerie bei uns unter aller Kanone sei. Man könnte sich das schmunzelnd anhören. Pensionierte alte Herren finden ja gewöhnlich, daß sie alles viel besser machen würden, als der Nachwuchs. Dem Herrn Generalmajor a. D. gefällt die ganze Heeresvorlage nicht. „Nein, diese Suppe eß ich nicht!" sagt Herr Häusler. Na, dann nicht! müßte man antworten. Aber die Sozialdemokratie spendet frenetischen Beifall. Stadthagen steht da wie Shylock, als wollte er unter Freudentränen rufen: „Ein Daniel, ein weiser Daniel!" Frank schaut wie verzückt mit leuchtenden Augen hinüber. Selbst Wurm krümmt sich vor Vergnügen, ohne getreten zu sein. Die übrigen jubeln und schreien sich heiser, und oben auf der Tribüne stehen die Vertreter von fünf Pariser Hetzblättern und notieren fieberhaft auf ihre Telegrammblocks die „vernichtenden Enthüllungen" des Generals über die deutsche Armee.

Man kann sich lebhaft vorstellen, mit welchen Gefühlen der bayerische Militärbevollmächtigte General Wenninger die Rede des ehemaligen Kameraden anhört. Siedend heiß wird ihm. Das ganze bayerische Offizierkorps erscheint ihm blamiert. Man hat sich soviel Mühe gegeben, überall, wo man mit anderen Kontingenten zusamentrifft, also in Berlin und Metz vor allem, seine schneidigsten Leute hinauszustellen. Da sind die Offiziere so propper, daß das geflügelte Wort entstehen konnte: „Die einzigen Preußen in Metz sind die Bayern!" Und nun kommt dieses Unglückswurm, Häusler, und blamiert das ganze Königreich, mimmt den Bürgersoldaten der guten alten Zeit. Bebend vor Erregung und kirschrot erwidert der Bayer am Bundesratstisch dem Bayer im Parterre, daß er wohl keine Ahnung mehr davon habe, was jetzt die Artillerie leiste. Überhaupt sei die sogenannte Sachverständigkeit des Generals . . . Glockenklingeln unterbricht hier den Redner und der Präsident macht ihn darauf aufmerksam, daß es im Reichstage nicht Sitte sei, den Stand zu nennen, sondern man spreche nur von dem „Abgeordneten" Soundso. Gut, meint General Wenninger, dann also Abgeordneter; vom „General" habe er sowieso nur aus Wohlanstand gesprochen. In diesem Augenblick erhebt sich ein ungeheurer Lärm. Ledebour springt auf die Tribüne und schmettert die Worte hinaus, den Herrn Bundesratsbevollmächtigten gehe die Qualität des Abgeordneten keinen Pfifferling an, man verbitte sich derartige Beleidigungen. Darauf repliziert Wenninger, wegen des Lärms fast schreiend: Dann erkläre er im Namen des bayerischen Offizierkorps sein Bedauern, daß ein ehemaliges Mitglied dieses Offizierkorps derart geredet habe, daß es den Beifall der Sozialdemokratie allein dafür erntete. Schon ist Frank auf dem Rednerpult, schüttelt die Fäuste, und brüllt, umbrandet von den Genossen, da sehe man den Terrorismus der Offizierkaste einmal in Reinkultur. Im Zentrum sitzt alles wie erstarrt. Keine Hand regt sich. Man empfindet die Schmach der ganzen Situation, kann aber im Augenblick nichts weiter tun, als sich heimlich zuschwören: dieser Sonderling, dieser Häusler, kommt uns nicht wieder in den Reichstag! Mit Mühe stiftet der Präsident endlich Ruhe, schließt die Debatte, und überweist, da er keinen Widerspruch findet, die Heeresvorlage der Kommission. Nun führt der Schatzsekretär die Deckungsvorlage ein.

Die vorhergehende Debatte hat an erwähnenswerten Dingen nur eine gegen Müller-Meiningens gestrige Ausführungen sehr sanft abgetönte Rede seines Fraktionsgenossen Doormann und ein paar Sätze des Reichskanzlers gebracht. Die ersten von ihnen werden mit Dank von allen einsichtigen Leuten quittiert werden, denn sie wenden sich gegen die falsche Auffassung, als habe Herr von Bethmann von einem unausweichlichen Kampf zwischen Slawentum und Germanentum gesprochen. Nein, das ist ihm wirklich nicht eingefallen. Auch wir halten alle diese Schlagworte von slawischer, gelber, amerikanischer und sonstiger Gefahr für einen Unfug. Nicht Rassen, sondern Nationen stehen einander gegenüber. Sonst stünden Japaner und Chinesen, Russen und Polen, Deutsche und Engländer nicht wie Katze und Hund. Der Kanzler hat das Manuskript seiner Ausführungen vor sich, wird von seinem Preßgeheimrat Hammann noch ausdrücklich auf verschiedene unterstrichene Pointen aufmerksam gemacht, und überliest es so oft, daß er dann frei vortragen kann. Das darf uns nicht Wunder nehmen. Was der deutsche Kanzler der Welt zu sagen hat, das muß in jedem Satze festgelegt sein. Umso betroffener ist man über die letzten Sätze, in denen die Genesis der Heeresvorlage dargestellt wird. Darnach gebühre dem Kanzler nicht nur die Verantwortung, sondern auch die Initiative. Er sei es gewesen, der schon im November usw. Mit Verlaub: Militärvorlagen mit allem Drum und Dran entspringen wohl kaum dem Hirn des Kanzlers, wie die gewappnete Pallas Athene dem Haupte des Zeus. Man mag von der Einigkeit aller maßgebenden Faktoren jetzt erzählen, was man will, Tatsache bleibt es doch, daß unser Großer Generalstab das meinte, was jetzt in der Vorlage enthalten ist, schon vor anderthalb Jahren dringend verlangte; und daß im November nicht der Generalmajor à la suite der Armee von Bethmann, sondern ein — viel Höherer den nötigen „Dampf aufmachte", damit Kriegsministerium, Schatzamt und Reichskanzlei endlich ihren Weg begriffen.

## Die Eisenbahnen Deutschlands.

Nach der im Reichseisenbahnamt bearbeiteten Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands mit Ausnahme der sogenannten Kleinbahnen ist die Eigentumslänge der deutschen vollspurigen Eisenbahnen von 51 092 Kilometer am Ende 1901 auf 59 992 Kilometer am Ende 1911, also um 17,4 Prozent, gewachsen. Bei einem Flächeninhalt von rund 540 734 Quadratkilometer besaß Deutschland 1901 51 040 Kilometer, 1911 dagegen bei 540 858 Quadratkilometer Flächeninhalt 59 763 Kilometer vollspurige Eisenbahnen, sodaß auf 100 Quadratkilometer entfielen 1901 9,44 Kilometer und 1911 11,05 Kilometer Eisenbahnen. Auf 10 000 Einwohner, deren im Reich im ersteren Jahr 56 86 Millionen, im letzteren 65,36 Millionen gezählt wurden, kamen 1901 8,98 Kilometer und 1911 9,14 Kilometer Eisenbahnen.

Zur Bewältigung des Verkehrs standen den vollspurigen deutschen Eisenbahnen im Rechnungsjahr 1911 27 701 Lokomotiven, 59 857 Personenwagen einschließlich 384 Triebwagen und 613 001 Gepäck- und Güterwagen einschließlich 3 Triebwagen zur Verfügung. Gegen 1901 hat bei den Lokomotiven eine Zunahme von 40,4 Prozent, bei den Personenwagen von 50,0 Prozent und bei den Gepäck- und Güterwagen von 46,0 Prozent stattgefunden. Die beförderte Nutzlast, die sich aus dem Gewicht der Personen nebst Handgepäck (zu 75 Kilogramm gerechnet), des Gepäcks der Hunde, des Viehs und der Güter aller Art zusammensetzt, ist von 36 914,10 im Jahre 1901 auf 64 667,01 Mill. Tonnenkilometer, also um 75,2 Prozent, die tote Last (das Eigengewicht der Wagen, Lokomotiven, Tender, Triebwagen) im gleichen Zeitraume von 104 978,43 auf 196 430,46 Millionen Tonnenkilometer, also um 87,1 Prozent gestiegen.

Der Personenverkehr hat in dem Zeitraum von 1901 bis 1911 einen weiteren Aufschwung genommen. Im Jahre 1911 wurde eine Einnahme von 926,86 gegen 571,36 Millionen Mark im Jahre 1901, mithin ein Mehr von 62,2 Prozent erzielt. Jedes Kilometer brachte eine Einnahme von 15 926 Mark gegen 11 484 Mark im Jahre 1901, mithin ein Mehr von 4442 Mark oder 38,7 Prozent. Die eigentliche Personenbeförderung einschließlich Militär- und Sonderzüge hat gegen das Jahr 1901 ein Mehr von 339,51 Millionen Mark oder 61,8 Prozent, die Beförderung von Gepäck und Hunden ein solches von 13,40 Millionen Mark oder 73,2 Prozent aufzuweisen, während die Nebenerträge einen Zuwachs von 2,59 Millionen Mark oder 66,8 Prozent erzielten. Wie der Personenverkehr hat auch der Güterverkehr hinsichtlich des Umfanges und der Erträgnisse in der Zeit von 1901 bis 1911 eine erhebliche Steigerung erfahren. Während die Ennahme im Jahre 1901 1251,70 Mill. Mk. betragen hat, ist sie im Jahre 1911 auf 2131,79 Millionen Mark gewachsen, mithin hat eine Zunahme von 70,3 Prozent stattgefunden.

Für die vollspurigen deutschen Bahnen beliefen sich die Bauaufwendungen, worunter die eigentlichen Baukosten und verschiedene sonstige Aufwendungen (Zinsen während der Bauzeit, Kursverluste, erste Dotierung des Reserve- und Erneuerungsfonds usw.) zu verstehen sind, im Jahre 1901 im ganzen auf 12 896,98 Millionen Mark, somit auf 1 Kilometer der Eigentumslänge auf 252 463 Mark. Sie sind im Rechnungsjahre 1911 im ganzen auf 17 605,39 Millionen Mark und für 1 Kilometer der Eigentumslänge auf 293 464 Mark gestiegen.

Die gesamten Betriebseinnahmen ausschließlich des Pachtzinses sind von 1969,23 Millionen Mark im Jahre 1901 auf 3268,06 Millionen Mark im Jahre 1911, also um 66,0 Prozent gestiegen, obwohl die durchschnittliche Betriebslänge nur um 17,6 Prozent zugenommen hat. Die Betriebsausgaben ausschließlich der Kosten für erhebliche Ergänzungen, Erweiterungen und Verbesserungen und der Pachtzinse sind in der Zeit von 1901 bis 1911 von 1286,73 auf 2117,02 Millionen Mark, also um 64,5 Prozent, die Ausgaben auf 1 Kilometer der durchschnittlichen Betriebslänge von 25 340 auf 35 450 Mark, also um 39,9 Prozent gestiegen. Unter Ausscheidung

## Aber die Liebe ist die größte . . .

Novelle von C. Gerhard.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Sie nickt nur, kein Wort ringt sich über ihre Lippen. Sie kann auch dem Getreuen nicht sagen: „Ich habe keine Hoffnung, daß er wiederkehrt, ich arbeite für seinen Sohn und — weil unabläßige, ermüdende Tätigkeit Schlaf bringt."

Der Sommer vergeht, und der Herbst kommt mit seiner berauschenden Farbenfülle. Unter jauchzenden Liedern werden die Trauben geschnitten und in großen Bütten ins Haus gebracht. Es ist soviel Segens, daß noch fremde Leute zur Hilfe angenommen werden müssen. Sie bringen einen unheimlichen Gast mit, den Typhus.

Bald ergreift es hier ein Opfer und dort eins der heimischen Bevölkerung; wo sonst Frohsinn geherrscht, ist die Sorge eingekehrt; statt des Lachens und Singens ertönt Wehklagen und Weinen. Wohl tritt die Seuche dank der vorzüglichen sanitären Einrichtungen, die Truchseß getroffen, nicht in ihrer gefährlichsten Form auf, aber viele wirft sie auf ein langes Krankenlager.

Irene sorgt für Ärzte, für geschultes Pflegepersonal, sie schickt den Leidenden Stärkungsmittel und Wein und mehr als das — sie selbst geht trotz der Bitten des Verwalters, des Hausarztes von einem Kranken zum andern. Für sich kennt sie keine Furcht, und ehe sie ihren Knaben wiedersieht, nimmt sie ein Bad und kleidet sich um.

Hingebend pflegt sie die Leidenden, tröstet sie, richtet ihre Angehörigen auf. Sie ahnt es nicht, daß sie sich in dieser Zeit manches Herz gewinnt, daß die Leute erkennen, ihr Ernst, ihre Strenge entstammen einer aus tausend Wunden blutenden Seele.

Und sie wiederum tut in diesen Wochen tiefe Einblicke in das innere Leben der Dorfbewohner, Mit Staunen beobachtet sie, wie die elende Frau eines Säufers nur milde Worte für ihn hat, wie sie täglich zum Wirtshause geht, um ihn abzuholen und ihn sorglich heimführt. „Wie vermögt Ihr so zu handeln," fragt sie voll Interesse.

„Wenn ich ihm durch Schelten sein Haus verleidete, würde er erst recht das Wirtshaus suchen," antwortete die Frau; „wie eine Krankheit sitzt die Lust am Trunk ihm im Blute; mit meiner Lieb und Sorge hoffe ich, sie zu heilen."

Mit tief gesenktem Kopfe geht Irene heim. So dachte, handelte die schlichte Frau aus dem Volke. Das furchtbare Laster, dem ihr Mann verfallen, betrachtete sie als eine Krankheit, die mit Nachsicht und Liebe zu überwinden sei.

Wie hatte sie dagegen gehandelt? Sich in den Mantel ihrer Reinheit, ihrer Selbstgerechtigkeit gehüllt. Alexander unnachsichtlich verdammt, sich von ihm getrennt, ihn allein gegen den Dämon in seiner Brust kämpfen lassen! Wenn er unterging, wer trüge die Schuld. Nicht er allein, nein, sie noch viel mehr, die ihn erbarmungslos löste von allem, was er liebte, vom Inhalte seines Lebens. Großer Gott, wie war es nur möglich, daß sie so handelte?

Greifbar deutlich sieht sie ihn vor sich stehen in der Villa am Meere, Gram im Blick, innige Bitten auf den Lippen, und sie blieb unerbittlich, sie trieb ihn fort — ins Verderben hinein.

Vielleicht war er längst verdorben, gestorben!

Mea culpa, mea culpa! stöhnt sie in bitterm Schmerz. Wie kann sie je bestehen vor ihrem Kinde, wenn es sie nach seinem Vater fragt, den sie ihm nahm? Je mehr Irene sich in der Stille der Nacht anklagt, desto leuchtender tritt das Bild Alexanders vor ihre Seele, wie er war, ehe Isingen seine unglückliche Leidenschaft für das Spiel wieder geweckt. Sie sieht ihn in all seiner Ritterlichkeit, seiner Herzensgüte, seiner steten Opferbereitschaft.

Wogen diese Eigenschaften nicht schwerer, als jener verderbliche Hang, und wäre derselbe nicht durch ihre Nachsicht, mit ihrer Hilfe besiegt, unterdrückt worden?

Schon einmal war die Liebe seine Besiegerin gewesen. Ach, warum hatte sie nicht die Liebe walten lassen, die den Schwachen stützt, die tausend- und tausendmal vergibt?

Wenn sie gestrauchelt wäre, er hätte ihre Schuld auf sich genommen, ihr nie ein Wort des Vorwurfs gesagt. Er war der Bessere von ihnen! Zu spät kommt sie zu dieser Erkenntnis. Sie besitzt ihn nicht mehr!

„Alexander, Alexander!"

Gewaltig bricht die Sehnsucht in ihrem Herzen auf, überflutet alle Dämme.

Vergeblich strecken sich ihre Arme ihm entgegen, vergeblich bietet sie ihm nun ihre Verzeihung, ihre Liebe.

Zur Einsamkeit, zur Glücklosigkeit hat sie ihn und sich verdammt durch ihre Härte.

Von fieberischer Hast beseelt, erläßt Irene Aufrufe in den gelesensten in- und ausländischen Zeitungen. In zarter Form, nur ihm verständlich, bittet sie ihn, mitzuteilen, wo er sich aufhält, zurückzukehren.

Vergeblich! Kein Laut tönt von ihm zu ihr.

Da wird sie bleich und ruhelos, ungleich in ihrem Wesen, selbst gegen das Kind; scheu zieht es sich vor ihr zurück.

Durch einen Geheimagenten erfährt sie endlich, daß ein Mann, der nach der Beschreibung der verschollene Baron sein könne, in einem kleinen süditalienischen Küstenstädtchen lebe, zu den bekannten Spielern desselben gehöre, aber durch Werke größter Barmherzigkeit sich die allgemeinste Achtung erworben habe.

In tiefster Erschütterung liest Irene diese Nachricht wieder und wieder. Also doch noch nicht ganz verloren. Wer so handeln kann, um sich reinzuwaschen von der Schuld, ist der Macht der Liebe zugänglich. Sie will mit der ihren ihm helfen, wenn — er sie nicht zurückweist.

Voller Vertrauen darf sie die Güter dem Verwalter überlassen, ihr Söhnchen dem Pfarrer. Ob ihr auch die Trennung von dem Kinde das Herz zerreißt, sie darf es nicht mitnehmen in die ungewisse nächste Zukunft, und sie weiß es in guter Hut.

Dann reist sie ohne jede Begleitung nach Italien — weiter und immer weiter, bis sie das kleine Städtchen erreicht.

In Sonnengold gebadet ist der ganze Küstenstrich. Sonnengold funkelt auf dem Meere, den engen Straßen, auf dem Felsen, an denen die Rosen emporklettern.

Ein schöner, zerlumpter Knabe führt sie zu dem Häuschen, in dem der „gute Signor Alexandro" wohnt. Sie winkt Carlo, zu gehen, und lehnt sich mit schwerem Herzklopfen an die weiße Mauer. Ihre brennenden Augen blicken durch das kleine Fenster in ein niederes Zimmer, ein gebeugter Mann geht mit der Geige im Arm auf und nieder. Sein Haar an den Schläfen ist ergraut, sein Gesicht ist verwüstet von Leiden und Leidenschaften und doch nicht ohne Adel.

Sie möchte aufschreien vor Erbarmen und Qual, und wieder gellen ihr die furchtbaren

der Kosten für erhebliche Ergänzungen, Erweiterungen und Verbesserungen sowie der Pachtzinse hat der Überschuß der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben betragen im Jahre 1901 682,49, im Jahre 1911 1151,04 Millionen Mark, er hat also um 68,7 Prozent zugenommen.

Die Anzahl der Beamten und Arbeiter einschließlich der Handwerker, Lehrlinge und Frauen betrug im Jahre 1911 716 678 Personen, mithin kam auf je 91 Einwohner ein Eisenbahnbediensteter. Gegen das Jahr 1901 hat eine Vermehrung der Beamten und Arbeiter um 170 467 Personen oder 31,2 Prozent stattgefunden. Die Besoldungen und sonstigen persönlichen Ausgaben für Beamte und Arbeiter betrugen im Jahre 1911 unter Hinzurechnung von 137,10 Millionen Mark für Wohlfahrtszwecke im ganzen 1318,51 gegen 765,11 Millionen Mark im Jahre 1901; sie haben mithin um 74,4 Prozent zugenommen. Die Gesamtsumme der persönlichen Ausgaben ist hiernach beträchtlich mehr gewachsen als die Gesamtzahl der Beamten und Arbeiter, sodaß die durchschnittliche Aufwendung für jede beschäftigte Person von 1384 Mark auf 1840 Mark = 32,9 Prozent gestiegen ist.

Ausschließlich der Ergebnisse der Schmalspurstrecken der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen sind die Betriebseinnahmen von 10,17 Millionen Mark im Jahre 1901 auf 15,87 Millionen Mark, die Betriebsausgaben von 8,57 auf 12,38 Millionen Mark und der Betriebsüberschuß von 1,60 auf 3,49 Millionen Mark gestiegen. ×

## Provinzialnachrichten.

§ **Gollub**, 8. April. (Die hiesige Museumsgesellschaft) hielt am Sonnabend einen Familienabend ab. Herr Professor Friedenthal aus Strasburg sprach über die Ausgrabungen in Pergamon. Nachdem der Vortragende in großen Umrissen auf die Zeit der Entstehung der Kunstdenkmäler eingegangen war, wandte er sich seinem eigentlichen Vortragsthema, den Skulpturen am Altar von Pergamon, zu. An der Hand von Bildern führte er seinen Hörern in lichtvoller, eingehender Schilderung Sinn und Schönheit der einzelnen Gruppen vor Augen, sodaß allen Anwesenden ein seltener Kunstgenuß zuteil wurde. Gesangliche Darbietungen, Vorträge heiterer Art und Tanz hielten die Erschienenen noch lange in froher Geselligkeit zusammen.

e **Briesen**, 9. April. (Verschiedenes.) Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten ist unsere Stadt in sechs Urwahlbezirke eingeteilt, in denen zusammen 32 Wahlmänner zu wählen sind. Die Urwählerlisten liegen am 14., 15. und 16. April im Rathause zur Einsicht aus. — Eine neuerrichtete Lehrerinnenstelle an der hiesigen höheren Mädchenschule ist der Lehrerin Frl. Zahn übertragen. — Kreisassistent auf Probe Klinkusch vom hiesigen Landratsamt hat die Kreisassistentenprüfung bestanden. — Der Haushaltsplan der Gemeinde Wittenburg für das Rechnungsjahr 1912 schließt mit 11 225 Mark ab. Davon werden 6126 Mark durch die für die Gemeindeländereien erzielte Jahrespacht, 442 Mark durch indirekte Gemeindesteuern und sonstige Einnahmen gedeckt. Durch direkte Gemeindeabgaben sind 4656 Mark aufzubringen; zu diesem Zwecke werden gleichmäßige Staatssteuerzuschläge von 150 Prozent erhoben.

r **Graudenz**, 9. April. (Krankenkasse.) Die städtischen Körperschaften von Graudenz haben von der Errichtung einer neuen Ortskrankenkasse und einer Landkrankenkasse abgesehen und sich mit der Ausgestaltung der bestehenden Kasse zur allgemeinen Ortskrankenkasse nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung einverstanden erklärt.

a **Dt. Eylau**, 9. April. (Aufgrund des Kunstparagraphen) wurde dem Gärtnerei-Eleven Erich Böhnert, zurzeit Oliva, die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst zuerkannt. B. hat seine Ausbildung im königlichen Schloßgarten zu Oliva erhalten und bezieht demnächst die königliche Gartenbauschule in Dresden. Er stammt aus Dt. Eylau und ist der älteste Sohn des Oberpostassistenten Böhnert von hier.

**Danzig**, 9. April. (Verschiedenes.) Der Kaiser von Österreich hat in Würdigung seiner besonderen Verdienste um das technische Versuchsamt in Wien dem Professor Johann Schütte in Danzig das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. — Das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps verurteilte den Matrosen Dauwalder von der Torpedoabnahmekommission Wilhelmshaven wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Bedrohung zu 4 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Dauwalder war bereits von dem Marinekriegsgericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legten Staatsanwalt und Angeklagter Berufung ein. Das Marine-Oberkriegsgericht verurteilte Dauwalder hierauf zu 5 Jahren und 1 Tag Gefängnis und Ausstoßung aus der Marine. Aufgrund der Revision hob das Reichsmilitärgericht dieses Urteil auf und verwies die Sache an das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps, das das oben genannte Urteil fällte. — Der Schutzmann Paul Langrock, Albrechtstraße 20, in Neufahrwasser, wohnhaft, hat sich heute Morgen gegen 6 Uhr mit seinem Dienstrevolver erschossen. L. war seit einigen Tagen an heftiger Influenza erkrankt, zu der Lungenentzündung getreten war. Im Schlafzimmer war der Dienstrevolver des L. hängen geblieben. Der Kranke, der in ärztlicher Behandlung stand, scheint nun einen Fieberanfall gehabt zu haben, der ihm seine Sinne verwirrte; er ergriff heute Morgen plötzlich den Revolver und schoß sich damit in die Brust.

t **Gnesen**, 9. April. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die bisherigen unbesoldeten Magistratsmitglieder, Stadtältester Kietzmann, Kommerzienrat Ragowski und Fabrikbesitzer Brandenburger, einstimmig wiedergewählt. Ferner genehmigte die Versammlung das Entlassungsgesuch des nach Schleswig gewählten 2. Bürgermeisters Dr. Behrens. Die Zahl der Stadtverordneten soll von 24 auf 30 erhöht werden. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers wurde beschlossen, außer den laufenden Beihilfen für das Krankenhaus Bethesda 10 Jahre lang einen jährlichen Zuschuß von 3000 Mark außerordentlich zu bewilligen. Den Veteranen und Veteranenwitwen wurde eine Unterstützung von 25 Mark gewährt. Zum Ausbau eines 9 Morgen großen Spiel- und Sportplatzes für Jugendpflege wurden 10 000 Mark bewilligt.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 11. April. 1912 † Herzogin Wera Konstantinowna von Württemberg. 1907 † James Davis, englischer Bühnendichter. 1902 † Professor F. Reiff in Aachen, Historienmaler. 1896 † Charilaos Trikupis zu Cannes, griechischer Staatsmann. 1825 * Ferd. Lassale zu Breslau, sozialistischer Agitator. 1824 * Johanna Fürstin Bismarck, geb. von Puttkamer. 1817 * Ant. Graf von Auersperg (Anastasius Grün) zu Laibach, hervorragender deutscher Dichter. 1814 Napoleon I. entsagt der Krone in Fontainebleau, erhält die Insel Elba als Fürstentum. 1812 * Alfred Krupp in Essen. 1800 Siegreiche Gefechte der Tiroler gegen die Bayern am Berge Isel (11.—13. April). 1800 Seeschlacht zwischen England und Frankreich bei Isle d'Aix. 1713 Friede zu Utrecht zwischen Frankreich und den Westmächten. Ende des spanischen Erbfolgekrieges. 1512 Schlacht bei Ravenna.

**Thorn**, 10 April 1913.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt: die Wiederwahl der Besitzer Friedrich Otto, Hubert Minkolei und Otto Leskau zu Schulvorstehern für die Schule in Pensau, sowie die Wiederwahl des Mühlenbesitzers Xaver Walter zum Schulvorsteher für die Schule in Dorf Birglau auf weitere 6 Jahre.

— (Ein Stafettenlauf der ostdeutschen Jugend von Memel nach Berlin) soll, wie schon kurz gemeldet wurde, anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers im Juni veranstaltet werden. Die Strecke dieses etwa 1000 Kilometer langen Laufes führt von dem Grenzort Krottingen nördlich von Memel über Insterburg-Königsberg-Marienburg-Thorn-Posen-Frankfurt an der Oder nach dem Berliner Schlosse. Jeder einzelne Läufer hat die Aufgabe, mit der die Huldigungsadresse enthaltenden Ledermappe eine Strecke von 100 bis 200 Metern zu durchlaufen und die Mappe dann dem auf ihn wartenden nächsten Läufer zu übergeben. Eine besondere Aufgabe fällt den Schwimmvereien hierbei zu, da Brücken auf dem ganzen Wege nicht benutzt werden dürfen. Alle zu passierenden Flüsse sollen von Mitgliedern von Schwimmvereinen durchschwommen werden; das Weichbild der großen Städte wird infolgedessen nicht durchlaufen. Der Lauf, für den eine umfassende Organisation bereits in Angriff genommen worden ist, soll am 5. Juni, abends 10 Uhr, an der russischen Grenze beginnen und am 15. Juni, früh 8 Uhr, am Berliner Schlosse beendet werden.

— (Hippologische Gesellschaftsreisen nach England und Ungarn.) In der Sitzung der Pferdezucht-Sektion am 8. März wurde der Vorschlag gemacht, in den nächsten Jahren seitens der westpreußischen Landwirtschaftskammer hippologische Gesellschaftsreisen nach England und Ungarn zu veranstalten. Als Reisezeit käme in erster Linie Anfang Juli und in erster Linie Anfang Juli und in zweiter Linie der September inbetracht. Die Dauer der einzelnen Reise wird auf 10 bis 14 Tage geschätzt. Die anwesenden Teilnehmer waren dafür, bei genügender Beteiligung in diesem Jahre die Reise nach England — mit kurzem Aufenthalt in Frankreich — zu unternehmen, wofür allerdings nur der Juli in Frage käme. Die Herren Interessenten werden gebeten, ihre Wünsche und eventuelle Anmeldungen bis spätestens zum 23. April der Landwirtschaftskammer (Pferdezucht-Sektion) in Danzig zu übermitteln. Sollte die Zahl der Teilnehmer bis dahin zu gering erscheinen, so müßte in diesem Jahre von der Reise Abstand genommen werden.

— (Turnerisches.) Dem Oberweichselgau, dessen Vertreter Herr Professor Dr. Hohnfeldt-Thorn ist, gehören an 41 Turnvereine mit 3211 Mitgliedern über 14 Jahre, gegen 39 Vereine mit 2902 Mitgliedern im Vorjahr; die Zahl der Frauen und Mädchen über 14 Jahre beträgt 373, gegen 341 im Vorjahr. Die meisten Mitglieder, 203, hat der Männerturnverein „Jahn“ in Graudenz, dann folgen Männerturnverein Bromberg mit 191, Männerturnverein Culmsee 172, Männerturnverein Schleusenau 162, Männerturnverein Schulitz 148, Turnverein Culm 142, Turnverein Thorn 129, Männerturnverein Briesen 128, Turnklub Hohensalza 125, Männerturnverein Hohensalza 122, Turnverein Mogilno und Znin je 90. Der Turnverein Schwetz zählt 83, Podgorz 71, Schönsee 47, Gollub 45 Mitglieder. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl sind die stärksten Vereine Ronek, Rogowo und Reitwalde mit etwa 6 Prozent der Einwohnerzahl, Eigenheim mit 5 Prozent, Wirsitz, Schokken und Bartschin mit 3, Janowitz und Schulitz mit 2 Prozent. Den 4 Turnvereinen Thorns gehören 0,6 Prozent, den drei Turnvereinen Brombergs 0,5 Prozent der Bevölkerung an. — Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat für das Boethke-Denkmal 300 Mk. bewilligt; eine Reihe von Vereinen haben bisher keinen Beitrag dazu geleistet. Die Stiftung hat damit die Höhe von 4698,56 Mark erreicht. Mit der Einweihung des Denkmals vor der „Jahn“-Turnhalle, die am Pfingstmontag stattfindet, wird ein Gauturnen, und zwar ein volkstümliches Wetturnen, verbunden sein.

— (Der Verein der Ostpreußen) beschloß in seiner Sitzung am Montag, den ersten Ausflug am 1. Mai nach dem Schießplatz zu unternehmen. Näheres wird durch Inserat bekannt gegeben.

— (Laubenkolonie.) Naturfreunden und Gartenliebhabern bietet sich jetzt wieder eine günstige Gelegenheit, ein Stückchen Land pachtweise, und zwar sehr billig, zu erwerben, woselbst sie in ihren Freistunden nach Herzenslust graben, jäen und ernten können; auch eine Laube zu errichten zum Schutz gegen den Sonnenbrand ist gestattet. Die Gartenarbeit und die Erholung in frischer, freier Luft ist nicht nur ein sehr anregender und interessanter Sport, sondern sie ist auch in hygienischer Beziehung aufs wärmste zu empfehlen, da sie zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit von ärztlichen ersten Autoritäten immer wieder hervorgehoben wird. Man kann den Gründern der Laubenkolonie garnicht genug Dank wissen für diese hervorragende Einrichtung. Der Quadratmeter wird mit nur 10 Pfg. berechnet und werden schon Plätze von 15 Mark an pro Jahr abgegeben. Näheres bei Optiker Seidler, Altstädtischer Markt 4. (Siehe Inserat.)

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten Landgerichtsrat Hohberg und die Landrichter Cohn, Erdmann und Dr. Amdohr. Die Anklage vertrat Assessor Diesing. Wegen Kontrebande hatten sich der Friseur Gilgenast aus Leibitsch und seine Ehefrau zu verantworten, denen Schmuggel mit Fleisch aus Rußland zur Last gelegt war. Bei der Ehefrau standen zwei Fälle zur Anklage, während der Ehemann in den Jahren 1911 und 1912 fortgesetzt Schmuggel mit Fleischwaren getrieben haben soll. Bekanntlich ist den Grenzbewohnern das Herüberbringen von 2 Kilogramm Schweinefleisch gestattet; der Angeklagte brachte jedoch auch Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Wurst, Schmalz und Därme. Beide Angeklagten bestritten jede Schuld. Dem Zeugen Schuhmacher N. hat G. im vorigen Jahre einmal mitgeteilt, daß er 14 Pfund Rindfleisch geschmuggelt habe. Der Briefträgerfrau zeigte er ein anderes mal ein großes Stück Rindfleisch, das er mit einer Schnur um seinen Hals gebunden und unter dem Überzieher verborgen hatte. Auch zeigte er ihr in seiner Wohnung eine größere Menge Schweine- und Rindfleisch und sagte, das käme alles nach Thorn. Auch die Ehefrau gestand der Zeugin eines Tages, sie hätte 7 Pfund Kalbfleisch herübergeschmuggelt, und zeigte es ihr. Auch andere Zeugen bekundeten ähnliche Vorgänge, die das Ehepaar belasteten. Der Staatsanwalt hielt mit Rücksicht auf das Leugnen der Angeklagten eine Geldstrafe nicht für angebracht und beantragte für den Ehemann 14 Tage, für die Ehefrau 1 Woche Gefängnis. Der Rechtsbeistand der Angeklagten bezeichnete die Zeugen als unzuverlässig, da sie mit den Angeklagten verfeindet seien. Der Gerichtshof verurteilte den Ehemann G. zu 100 Mark Geldstrafe, ev. 20 Tagen, die Ehefrau wegen Vergehens zu 50 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tagen Gefängnis, wegen Übertretung zu 50 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tagen Haft. — Das Dienstmädchen Ida Pietsch aus Culm hatte sich wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Sie war in Kokotzko in Dienst und stahl dort am 24. Februar dieses Jahres einem anderen Dienstmädchen eine Menge Kleidungsstücke. Sie war in vollem Umfange geständig. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 9. April. (Das Wohltätigkeitsfest des vaterländischen Frauenvereins Gurske) hat eine ungefähre Bruttoeinnahme von 600 Mark gebracht. Nach Abzug aller Unkosten dürften etwa 400 Mark Reingewinn verbleiben.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 9. April. (Folgen einer Geburtstagsfeier.) Nach Beendigung einer Geburtstagsfeier des Unterschweizers S. aus Sängerau geriet dieser mit einem Arbeiter in Streit. Plötzlich zog S. das Messer und versetzte dem Arbeiter einen Stich in die Brust, der diesen lebensgefährlich verletzte. Der Täter wurde durch Gendarmeriewachtmeister Röding-Lulkau verhaftet.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 10. April. Dreschgenossenschaft Scharnau, e. G. m. u. H.) Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1912 schließt die Rechnung ab mit 14 971 Mark. Die Ausgaben betrugen an Unkosten 1521 Mark, Zinsen 561 Mark; Dreschgelder gingen ein 2606 Mark. Es erfolgte eine 10prozentige Abschreibung in Höhe von 936 Mark. Der Genossenschaft gehören 11 Besitzer an.

## Skutari.

Als „Stambul des Westens“ ward häufig Skutari, das seit Monaten so heißumrungene, bezeichnet, das gerühmte Skadar der Serben und gepriesene Skodra der Albanesen, und gern hatte sich die Phantasie ein idyllisches Bild gestaltet, einer schönheitsreichen, gartenvollen Stadt des Orients am weit und weithin sich ausdehnenden, von hohen Gebirgszügen umrahmten See. Aber, wie so oft auf türkischem Boden, schaut die Wirklichkeit gar anders aus, und es gibt wohl keinen europäischen Reisenden, der beim nüchternen Anblick der Hauptstadt Ober-Albaniens nicht herb enttäuscht gewesen wäre. Nicht einmal, wie sonst häufig bei anderen orientalischen Ortschaften, spiegelt das

---

Worte an die Ohren, die ihr aus tiefster Seele stammen: „Mea culpa, mea culpa!“

Mit bebenden Fingern wischt sie sich den kalten Schweiß von der Stirne, und nun dringt Alexanders Spiel zu ihr; die aufreizende, melancholische Melodie des Tosti'schen Liedes: „Vorrei movire“ wühlt ihr das Herz auf. So spielt einer, der mit dem Leben abgeschlossen hat, der in Wahrheit zu sterben wünscht.

Leise öffnet sie die Türe, da ihr Klopfen ungehört verhallt, tritt ein, das Spiel bricht ab.

Mit weit geöffneten Augen starrt Alexander Truchseß auf die schöne bleiche Frau im weißen Kleide, die Geige fällt zu Boden. Wie ein dumpfer Klagelaut tönte es aus ihren Saiten empor.

Irene gleitet zu ihm, sie sinkt zu Boden, ihre Lippen berühren seine Hand.

„Verzeih mir!“ haucht sie.

„Ich dir?“ schluchzt er auf. „Bei mir ist alle Schuld.“ Sie schüttelt den Kopf. „Nein, nein, wir fehlten beide. Ich ließ dich in deiner Not und Qual allein, nicht achtend meines Schwures. Mein geliebter, immer noch — nein tausendmal mehr geliebter Mann, komm heim, wo alle dich lieben, dich mit Sehnsucht erwarten. Laß uns wieder gemeinsam schaffen, gemeinsam — gegen den Feind in dir kämpfen.“

„Nein, kehre zurück nach der Heimat; nichts hat sich geändert, ich bin deiner nicht wert, laß mich allein!“

Da stürzen heiße Tränen über ihr Gesicht.

„Weil du mir zürnst, mich nicht mehr liebst?“

Er schüttelt den Kopf, zieht sie empor und führt sie in sein bescheidenes Schlafzimmer. Da hängt ihr Bild, von Blumen umrankt.

„Wenn ich noch nicht ganz unterging,“ flüstert er heiser, „so danke ich es dem Bilde. Zu ihm flüchtete ich, wenn mich die Sehnsucht übermannte, vor ihm stürzte ich nieder, wenn ich gefehlt. Und deine Augen sahen immer milde auf den Sünder.“

„Nicht so, wie ich dich anblickte in jener furchtbaren Stunde, in der ich mich vermaß, deine Richterin zu sein,“ murmelte sie mit erstickter Stimme. „Alexander, es soll nie wieder geschehen, aber wenn du mich noch liebst, so schicke mit nicht fort. Ich will hingehen, wo du hingehst, wo du bleibst, da bleibe ich auch.“

„Ich habe mich an diesen Ort, an dieses Haus gewöhnt, doch du — wie kannst du hier leben — in dieser Enge, dieser Einfachheit?“

„Mit dir würde ich sie nicht fühlen. Aber dir muß in dieser dumpfen Gasse der Blick ins Weite fehlen, den du einst so liebtest. Ich will für uns ein Haus suchen am Meere. Sein Odem wird uns reinigen, sein Anblick uns erheben.“

„Es soll sein, wie du willst,“ antwortete er, und doch ist etwas Gequältes in seiner Haltung, seiner Stimmung. „Komm, wir wollen gleich gehen, du führst mich!“ Er zaudert, und dann tritt er doch hinter ihr aus dem niedrigen Hause, schlägt den Weg nach dem Meere ein. Es rührt Irene, daß die Kinder, die auf der Straße spielen, herbeieilen, um den finstern Mann an ihrer Seite fröhlich zu begrüßen, ihm die braunen Händchen zu reichen. Zart streicht er über die lockigen Köpfchen, um seinen Mund zuckt es.

Erinnerte er sich dabei seines eigenen Knaben, den sie ihm entzogen? denkt Irene voller Reue und legt ihre Hand in seinen Arm. Eine flackernde Röte läuft über ihr Gesicht, aber er führt sie mit all der ritterlichen Sorgfalt, die sie an ihm gewöhnt war, über jede Unebenheit des Weges.

Bald sind sie am Meere, das unruhig seine grünlichen Wogen an den felsigen Strand rollt.

Nach längerem Suchen findet Irene eine kleine Villa, die ein Engländer hier einst für seine kranke Frau erbaut und behaglich eingerichtet hat. Sie steht in einem blühenden Garten, der in Terrassen zum Meer führt. Irene ist befriedigt, entzückt, während Alexander kein Wort äußert.

Sie wird schnell mit dem Verwalter einig, schickt einen Boten nach ihrem Gepäck und bittet Alexander, seine Habseligkeiten zu packen und dann wieder zu kommen.

„Laß mich, Irene,“ stöhnt er, „du wirst mich wieder verachten, und noch einmal ertrüge ich es nicht. Dann mache ich ein Ende.“

„O, begreife es doch endlich, meine in Schmerzen gereifte Liebe kann alles ertragen. Stoße mich nicht von dir, laß uns wieder gemeinsam leben oder — wenn du es nicht vermagst — dann — laß uns gemeinsam sterben!“

Wie ein Hauch trifft ihn das erschütternde Wort aus dem Munde der Frau, die, in streng religiösen Anschauungen erzogen, den Selbstmord als schwere Sünde betrachtet. Und doch, um ihn will sie sie auf sich nehmen. Da bricht das Band, das Scham und Stolz um sein Herz geschmiedet, er stöhnt laut auf, kniet vor Irene nieder und birgt sein Haupt in ihrem Schoß. Lind liebkosen ihre feinen Finger seine lockigen Haare; dann zieht sie ihn empor und ruht einen Augenblick an seiner Brust.

Während er darauf in die Stadt geht, waltet Irene in den Zimmern, läßt mit Hilfe einiger Leute die Möbel nach ihrem feinen künstlerischen Sinn zumteil umstellen, teilt die Räume zweckmäßig ein und schmückt sie mit Blumen.

Ein jäher Schmerz schneidet durch ihre Seele, als ein Gepäckträger Alexanders Habe bringt. Wie hat der verwöhnte, vornehme Mann sich gekleidet, wie vielen Gebräuchen von einst entsagt. Sofort schreibt sie an verschiedene Geschäfte, macht Bestellungen für ihn, aber als er endlich im Dämmer der Nacht zur Villa kommt, sagt sie ihm nichts davon.

Sie beginnen nun ihr gemeinsames Leben — anders so ganz anders, als es einstmals war, und doch für Irenes Empfinden so viel besser, als die Trennung, das tödliche Verstummen.

Alexanders Zimmer sind von den ihren durch ein saalartiges Gemach, dessen breite Veranda den Blick auf das Meer gestattet, getrennt. Sie wünscht, er soll sich frei fühlen unbeobachtet von ihr, und doch ihre Sorge empfinden.

Dann und wann tritt sie in sein Zimmer, um ihn etwas zu fragen, ihn zum Spaziergange aufzufordern, ihn schüchtern zu liebkosen. Immer findet sie ihn müßig am Fenster sitzen, mit starrem Blick hinaussehend oder rastlos auf und nieder gehend. Hat er, der einst mit so viel Freude und Liebe geschafft, zu arbeiten verlernt, und entbehrt er dadurch nicht der süßesten Befriedigung?

Aber war sie es nicht, die ihm das Feld seiner Tätigkeit raubte? Eine neue Selbstanklage legte sich ihr schwer auf die Seele. Aber sie will versuchen, seinem Leben wieder mehr Inhalt zu geben.

Sie läßt seltene Obstbäumchen kommen, die unter ihrer Aufsicht der kleine Diener, den sie engagiert, einpflanzt, aber mitten im Werk eilt sie zu Alexander und lockt ihn hinaus, damit er Rat erteile, Hilfe leiste. Sie verstände die Arbeit nicht recht.

Ein rätselhaftes Lächeln spielt um seinen Mund, ein Lächeln, das ihr verrät, er habe ihre Absicht verstanden, aber er erfüllt ihren Willen, und wie sie dann durch ihr Besitztum schreiten, geht er auf ihre Verschönerungs-Ideen ein, wird selbst lebhaft dabei. Seitdem sieht sie ihn täglich einige Stunden im Garten arbeiten.

(Schluß folgt.)

Äußere ein malerisches Kulissenbild vor: ein zumteil recht schmudeliges und unansehnliches Nest ist's, mit engen Gäßchen und halbverlassenen Straßen, in denen sich nicht die geringsten Anklänge an die geschichtliche Vergangenheit der heute etwa 20 000 Bewohner zählenden Stadt finden, die einst die mauerumgürtete Residenz des Königs Gentius von Illyrien, dann in römischem, serbischem und venezianischem Besitz gewesen ist, bis sie 1479 an die Türken fiel. Brände und Erdbeben, das letzte vor acht Jahren, haben gründlich aufgeräumt, falls dies nicht schon vorher die Bewohner selbst getan, gleichgiltig gegen alles, was die Patina des Altertums trägt und mit denkwürdigen Erinnerungen verknüpft ist. Deshalb fallen uns auch viele neuere, zumteil von Gärten umgebene Bauten auf, Orient und Okzident in enger Nachbarschaft, hier schlanke Minarets und gekuppelte Bäder, neuere und ältere Friedhöfe und vielumfassende Haus-Gasthöfe, dort freundliche Häuschen mit grünen Jalousien, verschiedene von ihnen mit grellen Konsulatswappen an den Eingängen und flatternden Fahnen auf den roten Dächern, ein von einem Kroaten gehaltenes Hotel mit dem stolzen Namen „Europa“ und ein ganz lauschiger kleiner Park, der an den Hauptplatz stößt, nahe Uhrturm und Kaserne. Das Charakteristische an Skutari sind der 500 Meter hohe Tarabosch, der die Stadt und ihre Umgebung beherrscht, eine natürliche Festung mit in den Fels eingehauenen Schanzen, und der Basar, der in viertelstündiger Entfernung am See liegt und aus weit über tausend Buden und Hütten besteht. Hier, in diesem Gewirr und Geschwirr, entrollen sich fesselnde und volkstümliche Szenen voll echtesten orientalischen Gepräges; in den offenen Ständen sind zahllose Handwerker tätig, und hunderte von Händlern bieten an, was eines Orientalen Herz erfreut. Ein merkwürdiges Völkergemisch drängt und schiebt sich hier durcheinander, sehnige Albanesen mit funkelnden Augen in den Raubvogelmienen, hochgewachsene Montenegriner mit stolzem Gange, beturbante Türken, zerlumpte Zigeuner, Italiener und Griechen, Dalmatier und Bosniaken, Gendarmen und Soldaten, die Kawassen der Konsulate und vereinzelte Fremde. Wenn vom türkisblauen Himmel die Sonne goldig herniederstrahlt und die Schneealpen da drüben sich im lächelnden See widerspiegeln, dann söhnt dies Gemälde mit dem sonstigen Skutari aus!

## Der König der Spieler „Baron v. Korff“ und Genossen vor Gericht.

Berlin, 9. April.

(Neunter Verhandlungstag.)

Die heutige Verhandlung gegen den Spielerkönig „Baron Korff“ rechte Rudolf Stallmann und seine Komplizen Kramer und Niemele begann mit einer Überraschung für die Zuhörer. Vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung teilte R.-A. Meyer I mit, das Graf Wolff-Metternich vor Gericht erscheine, falls der Gerichtshof auf seine Anwesenheit und Aussage Gewicht lege. In dem an ihn, den Verteidiger, gerichteten Briefe habe Graf Metternich erklärt, daß die seitens der Staatsanwaltschaft gegen ihn erhobenen Vorwürfe unbegründet seien. R.-A. Meyer beantragte die Ladung Metternichs als Entlastungszeuge. Auch dem Vorsitzer ist ein Schreiben Metternichs mit dem gleichen Inhalt zugegangen. Staatsanwalt Dr. Weißmann ist im Gegensatz zu der Anschauung der Verteidigung der Ansicht, daß den Aussagen Metternichs ein besonderes Gewicht nicht beizumessen sei, während anderseits zu fürchten sei, daß durch das aufgeregte Wesen Metternichs die bisher ohne Störung verlaufenen Verhandlungen sich etwas weniger glatt abwickeln möchten. Das Gericht behielt sich die Beschlußfassung vor.

Hierauf nahm der Verteidiger Stallmanns, R.-A. Dr. Werthauer, das Wort zu seinem Plädoyer. Er ging davon aus, daß der Vertreter der Anklage selbst zugegeben habe, nicht in der Lage zu sein, einen direkten Beweis für die Schuld Stallmanns zu erbringen, sondern sich auf einen Indizienbeweis beschränken müsse, der sich wieder auf das gegen Bujes gefällte Urteil stütze. das Urteil gegen Bujes bezw. dessen Begründung beweise aber ganz eklatant die Unzuverlässigkeit des indirekten Beweises. Wenn sonst bei der Führung von Indizienbeweisen mit großer Vorsicht zu Werke gegangen werde, so sei im vorliegenden Falle umso größere Vorsicht nötig, da es sich um einen ehemaligen Offizier handle, gegen den bisher so wenig wie gegen irgend einen andern unbescholtenen Mann vorlag. Wesentlich sei in dieser Hinsicht die unbestreitbare Tatsache, daß die Aussage des Zeugen Oberleutnant v. Dippe objektiv unrichtig ist, da dieser die Gegenwart Niemeles bei dem in Frage kommenden Spiel vor Gericht verschwiegen habe, wenn der Zeuge hieran auch unschuldig sei und die Verantwortung für die objektiv unrichtige Aussage den Anwalt des Zeugen treffe, der seinem Klienten gegenüber mit seinem Rat etwas vorsichtiger hätte sein sollen. Die Möglichkeit, daß dann die Auslieferung des Bujes verweigert worden und der Stand des Prozesses heute infolgedessen ein ganz anderer wäre, sei nicht von der Hand zu weisen; denn die Staatsanwaltschaft könnte sich dann nicht auf das gegen Bujes ergangene Urteil stützen. Wenn dem Angeklagten Stallmann vorgeworfen werde, daß er sich stets an fashionablen Orten aufgehalten habe, um dort seine Opfer zu suchen, so sei darauf hinzuweisen, daß es nur sehr wenige Orte gibt, wo so leidenschaftliche Spieler wie Stallmann Gelegenheit zum Spiel finden. Die Ausführungen des Staatsanwalts hinsichtlich der „verzinkten“ Karten seien nicht überzeugend gewesen, so wenig wie die allgemeinen Beschuldigungen auf die auf Stallmann bezüglichen Einzelfälle angewendet werden können. Der Eindruck der Darlegungen des Staatsanwalts sei der, daß es wohl so gewesen sein könne, wie die Anklage annimmt, daß es aber nicht so gewesen sein müsse. — R.-A. Bahn bezeichnete ebenfalls die Anklage als ungenügend begründet. Der Indizienbeweis reiche zu einer Verurteilung nicht aus. Die „Illustrationsfälle“ paßten auf den Fall Dippe nicht, ebenso passe der Fall Beckhaus nicht darauf, weil hier Stallmann nicht Bankhalter war. Der Staatsanwalt habe durch den Glanz der Ausführungen zwar geblendet, aber keine Argumente gebracht. Die Sache liege so, daß Bujes der Falschspieler sei, während Stallmann und Dippe die Opfer waren. Stallmann habe nachgewiesen, daß er in Paris an Bujes 30 000 Franks bezahlt habe. Stallmann wäre sicher nicht nach Deutschland gekommen und hätte nicht von Wiesbaden aus an Dippe geschrieben, wenn er keine reine Weste gehabt hätte. Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

## Der Schutzmann als Gattenmörder.

Göttingen, 9. April.

(Dritter Verhandlungstag.)

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde für eine kurze Zeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Die Zeugin Preysing-Münden bekundet, Romahn sei kurz nach der Tat zu ihr gekommen und habe ihr erzählt, er habe mit seiner Frau einen Spaziergang gemacht. Da habe sich seine Frau plötzlich von ihm losgerissen, habe ihn noch einmal geküßt und sei dann ins Wasser gesprungen. Er sei seiner Frau nachgesprungen, habe sie aber nicht mehr retten können. — Zeuge Generalsuperintendent Lahusen-Berlin, bei dem die Tote mehrere Jahre in Stellung war, gibt ihr das beste Zeugnis. Sie war eine zuverlässige und treue Person, wenn auch vielleicht etwas zurückhaltend und aufgeweckt. Sie hatte einen frommen Sinn und ging gern zur Kirche. Auch der Angeklagte machte bei seinen Besuchen einen guten und ordentlichen Eindruck. Von einem Dienstmädchen habe er allerdings einmal gehört, daß die Frau bei ihrem Wegzuge nach Münden geäußert haben soll, ihr Mann werde jetzt hoffentlich endlich vernünftig werden. — Zeuge Redakteur Werner-Münden hat den Zeugen einige Tage nach dem Tode seiner Frau aufgesucht, um nähere Details über den angeblichen Selbstmord zu erfahren. Der Angeklagte hat dem Zeugen den Vorgang genau so geschildert, wie in der Verhandlung. Der Zeuge hat an der Hand seiner Notizen dem Angeklagten die ganze Sache nochmals vorgehalten und gesagt, daß sie ihm etwas „muffig“ vorkomme; er glaube, daß der Angeklagte ihn angelogen habe, die Erzählung sei sehr unglaubwürdig, da ein Ehemann doch mit Gefahr seines Lebens einspringen müsse, wenn seine Frau ins Wasser springe. Der Angeklagte hat gefragt, ob er ihn denn für den Mörder seiner Frau halte. Der Zeuge hat das verneint, aber angedeutet, daß es noch einen Mittelweg gebe, es sei ja möglich, daß sie beide den Entschluß gefaßt hätten, aus dem Leben zu scheiden, und daß er den Entschluß nicht ausgeführt habe. Durch Befragen durch den Vorsitzer, ob er erst durch den Hinweis des Zeugen zu seiner Erzählung von dem geplanten Doppelselbstmorde gekommen sei, erklärt der Angeklagte, das sei nicht der Fall. Der Zeuge Werner hat dem Angeklagten noch vorgehalten, daß er als Mörder seiner Frau inbetracht kommen könne, worauf der Angeklagte erwiderte, das glaube er auch, und man werde ihn dann wohl einen Kopf kürzer machen. — Nach den Gutachten der medizinischen Sachverständigen ist der Tod der Frau durch Ertrinken erfolgt. — Die den Geschworenen vorgelegte einzige Schuldfrage lautet auf Mord; in ihr ist die Schuldfrage nach Totschlag enthalten, mildernde Umstände kommen bei Totschlag gegen einen Ehegatten nicht in Frage. — Der Staatsanwaltschaftsrat Hitze beantragt in seinem Plädoyer, die Schuldfrage in vollem Umfange zu bejahen. Die Frau habe keinen Grund zum Selbstmord gehabt, da sie ihrem Ehemann die früheren Verfehlungen in Berlin verziehen und von den neueren in Hannover keine Kenntnis gehabt habe. Nach alledem sei ein Selbstmord ausgeschlossen, zumal sie als zärtliche Mutter bei der Absicht eines Selbstmordes sicher von ihren Kindern Abschied genommen hätte. Der Angeklagte habe seine Frau los werden wollen, um sein Verhältnis in Hannover heiraten zu können. Er hat seine Frau auf einem einsamen Weg gelockt unter der Vorspiegelung eines Spazierganges, da er wußte, daß seine Frau solche einsamen Wege liebte. Die Frau hat dann die Absicht ihres Mannes, sie ins Wasser zu stoßen, rechtzeitig erkannt und um Hilfe gerufen, wobei sie die Flucht ergriff. Die Flucht hat leider ihr Ende an der Landspitze am Winterhafen erreicht, wo ihr Mann sie anhielt und in das Wasser stieß Er hat seine Frau mehrere male untergetaucht und buchstäblich ertränkt, wie das seine nassen Kleider bewiesen. — Der Verteidiger hebt hervor, daß die Geschworenen nur nach der Beweisaufnahme richten dürften, die keinen Anhaltspunkt für die Schuld des Angeklagten ergeben habe. Nach der Rechtsbelehrung zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Dem Schuldigspruch der Geschworenen gemäß wurde der Angeklagten zum Tode verurteilt.

## Mannigfaltiges.

(Über die Wehrbeiträge der Fürsten) stellt die „B. Z.“ aus dem Jahrbuche des Geheimrats Martin interessante Einzelheiten zusammen. Unser Kaiser hat danach aus seinem Jahreseinkommen von 22 Millionen Mark 440 000 Mark zu zahlen; die einmalige Abgabe aus dem Vermögen würde sich auf mindestens 600 000 Mark belaufen. Der Kronprinz hätte aus dem Ertrage seiner Herrschaft in Oels einen einmaligen Betrag von 50 000 Mark zu entrichten. Prinz Eitel Friedrich hat aus dem Vermögen seiner Gemahlin, der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, etwa 5000 Mark zu zahlen. Der Reichskanzler dürfte bei einem Vermögen von rund einer Million 5000 Mark, der preußische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer bei einem solchen von 16 Millionen 80 000 Mark einmaligen Wehrbeitrag zu leisten haben. Die übrigen preußischen Minister sowie die Staatssekretäre werden von der einmaligen Vermögensabgabe kaum betroffen.

(30 000 Mark bei einem Einbruch gestohlen.) In die Räume der Allgemeinen Verkehrs-Bank, eingetragene Gesellschaft m. b. H., im Hause Zietenstraße 11 in Schöneberg ist in der Nacht zum Mittwoch eingebrochen worden. Die Diebe erbeuteten etwa 12 000 Mark bares Geld, darunter 9 Eintausendmarkscheine, das übrige in Gold, Silber und Nickel, ferner 37 Wechsel im Gesamtbetrage von 30 000 Mk. Die Bank hat auf die Ermittlung der Täter und auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes tausend Mark Belohnung ausgesetzt.

(Altes Brautpaar.) In Ahlen wurde ein Brautpaar von zusammen 131 Jahren getraut. Der Bräutigam zählte 64 Jahre und verheiratete sich zum zweiten male, die Braut mit 67 Jahren zum dritten male.

(Selbstmord.) Ein Unteroffizier des 29. Infanterie-Regiments in Trier verübte Selbstmord, indem er sich in die Mosel stürzte.

(Jäher Wettersturz in Südwestdeutschland.) Wie aus Südwestdeutschland gemeldet wird, trat im gesamten Schwarzwald und in den Vogesen Dienstag ein jäher Wettersturz ein.

(Eine ganze Familie vom Verfolgungswahnsinn befallen.) Die Familie Gauthier in Saint-Rény bei Bordeaux, die aus fünf Personen besteht, wurde plötzlich vom Verfolgungswahnsinn befallen. Ein Priester wurde von ihnen durch Stockschläge übel zugerichtet.

(Ein schwedischer Panzer aufgelaufen.) Aus Karlskrona wird gemeldet, daß das schwedische Panzerschiff „Oskar II.“, als es Montag Mittag von dort auslaufen wollte, auf Grund geraten und festgekommen ist.

(Zu dem Kentern der Viermastbark „Mimi“) aus Hamburg bei Astoria wird noch aus Baycity (Oregon) gemeldet, daß nur 18 Mann der Besatzung ertrunken sind, während es nach langen Bemühungen gelang, 5 Mann, darunter die beiden Kapitäne, zu retten. Das Schiff dürfte verloren sein.

(Die höflichen amerikanischen Suffragetten.) Im Gegensatz zu dem englischen Frauenrechtlerinnen versuchen die amerikanischen Suffragetten auf gütlichem Wege ihrem Ziel näher zu kommen. Nachdem am Sonntag große Versammlungen zugunsten des Frauenstimmrechts stattgefunden hatten, begaben sich am Montag, am Tage der Eröffnung des ersten Kongresses unter dem neuen demokratischen Präsidenten Wilson 531 festlich in Weiß gekleidete Frauen, zwei der schönsten aus jedem Staate der Union und eine aus jedem Distrikt, in geordnetem Zug nach dem Kapitol und überreichten den 531 Senatoren eine Denkschrift, worin sie eine Verfassungsänderung zugunsten des allgemeinen Frauenstimmrechts forderten. Die Demonstration dieser schönen Frauen der Union rief selbst bei ihren Gegnern großen Beifall hervor.

## Humoristisches.

(Zeppelin-Vers.) „Der „Zeppelin“ hat wieder Pech!“ — Schreit in Paris man laut — Und scheint von seiner Nebelfahrt — Heut wirklich hoch erbaut. — Macht, Nachbarn, nur zu diesem Flug — Getrost ein Spottgedicht; — Das tut nichts, denn kommt er im Ernst — So lacht Ihr sicher nicht!

(Faule Kundschaft.) Gläubiger (dem der Diener einen Schnaps anbietet, als er zum erstenmal die Rechnung präsentiert): „Danke, ich trinke keinen Alkohol!“ — „Gewöhnen Sie sich's an! Sie kriegen nämlich jedesmal einen Kognak, wenn Sie mit der Rechnung kommen . . . auf diese Weise retten Sie wenigstens etwas von Ihrem Gelde!“

(Schüleraufnahme.) Lehrerin (bei der Aufnahme neuer Schülerinnen): „Lieschen, was ist dein Vater?“ — Lieschen: „Vater eßt aern Kohlrüben!“ — Lehrerin: „Schön! Lieschen, was macht dein Vater?“ — Lieschen: „Vater macht 'n Dach ab.“ — Lehrerin (schreibt auf): „Vater Dachdecker.“ — Dann zu Lieschens älterer Schwester in der Klasse gewendet: „Also Erna, dein Vater ist Dachdecker?“ — Erna: „Bewahre! Vater is Droschkenkutscher: Sie haben ihn kürzlich uffgeschrieben, un nu macht er 'n Dag ab in Plötzensee!“

### Gedankensplitter.

Das Genießenkönnen von Naturgroßartigkeiten, Naturschönheiten und Kunstwerken aller Art will ebenso anerzogen und gelernt sein, wie das Denken, Empfinden und Darstellen. Es gibt Leute, welche vor lauter Kritik, die bei ihnen aber nicht aus der Quelle im Suchen nach wahrer Erkenntnis, sondern aus purer Lust am Zerstückeln und Zersetzen fließt, nicht zum Genießen einer Sache gelangen.

H. Ritter.

Berlin, 9. April. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 5, Brunnenstraße 14.) Die Produktion inländischer Butter hat weiter zugenommen, sodaß die Eingänge nur schwer und mitunter nur mit großen Preiskonzessionen geräumt werden konnten. Dazu bot das Ausland dringend zu unregelmäßigen Preisen an, sodaß sich die Preise hier nicht behaupten ließen und eine Ermäßigung von 3 Mk. erfuhren. Man hofft, daß die Preise am nächsten Sonnabend unverändert bleiben, doch ist dann ein Preisrückgang am nächsten Mittwoch unbedingt wohl in Höhe von 3—4 Mk. zu erwarten

| | |
|---|---|
| Allerfeinste Molkereibutter . . . . . . . | 128 Mk. |
| I. Qualität . . . . . . . . . . | 125—127 Mk. |
| II. Qualität . . . . . . . . . . | 116—118 Mk. |
| III. Qualität . . . . . . . . . . | 112—114 Mk. |

## Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 10. April 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: kühl und trübe.

Weizen behauptet, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 205½ Mk.
per April—Mai 205½ Br., 205 Gd.
per Mai—Juni 208½ Br., 208 Gd.
per September—Oktober 202½ Br., 202 Gd.
bunt 174—204 Mk. bez.
rot 155—180 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 702—714 Gr. 162½—163 Mk. bez.
Regulierungspreis 164 Mk.
per Mai—Juni 165 Mk. bez.
per Juni 167 Br. 166½ Gd.
per September—Oktober 162½ Br., 162 Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer fest, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 145—164 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,77½ Mk. bez. inkl. S
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,10—10,30 Mk. bez.
Roggen- 9,90—10,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 9. April. Handelskammer-Bericht Weizen fest, weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 192 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 171 Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fest, Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 160 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 157 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 149 Mk., do. mind. 114 Pfd. holl. wiegend, 145 Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 141 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 129—149 Mk., guter Hafer zum Konsum 153—159 Mk., Hafer mit Geruch 121—129 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 9. April Zuckerbericht Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,65—9,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 9. April. Rüböl stetig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per April 33 Gd., per April/Mai 33 Gd., per Mai Juni 33 Gd. Wetter: bewölkt.

## Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 10. April 1913.

| Name der Beobachtungsstation | Barometerstand | Windrichtung | Wetter | Temperatur Celsius | Niederschlag in 24 Stunden mm | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 756,7 | NW | Regen | 6 | 2,4 | nachts Nied. |
| Hamburg | 755,0 | W | Regen | 5 | 2,4 | nachts Nied. |
| Swinemünde | 753,3 | — | bedeckt | 5 | 0,4 | meist bewölkt |
| Neufahrwasser | 752,7 | SSW | wolkig | 4 | — | zieml. heiter |
| Memel | 751,8 | NW | wolkig | 4 | — | meist bewölkt |
| Hannover | 757,8 | W | Regen | 3 | 2,4 | nachts Nied. |
| Berlin | 755,8 | O | bedeckt | 4 | 0,4 | meist bewölkt |
| Dresden | 757,4 | WSW | bedeckt | 5 | — | meist bewölkt |
| Breslau | 758,3 | W | bedeckt | 5 | — | meist bewölkt |
| Bromberg | 754,3 | SW | bedeckt | 1 | — | meist bewölkt |
| Metz | 763,2 | SO | heiter | 1 | — | meist bewölkt |
| Frankfurt, M. | 761,1 | SW | Nebel | 4 | — | meist bewölkt |
| Karlsruhe | 762,6 | WSW | bedeckt | 3 | — | meist bewölkt |
| München | 762,1 | W | wolkig | 2 | 0,4 | meist bewölkt |
| Paris | 764,8 | SW | bedeckt | 3 | — | vorm. Nied. |
| Blissingen | 761,0 | WNW | Regen | 5 | 2,4 | nachm. Nied. |
| Kopenhagen | 747,8 | W | Regen | 5 | 2,4 | vorm. Nied. |
| Stockholm | 746,5 | S | bedeckt | 4 | — | zieml. heiter |
| Haparanda | 739,2 | SW | wolkig | 1 | 6,4 | nachts Nied. |
| Archangel | 760,1 | SO | wolkig | — 8 | — | nachts Nied. |
| Petersburg | 752,8 | SO | Regen | 1 | — | zieml. heiter |
| Warschau | 754,6 | WNW | wolkig | 1 | 0,4 | meist bewölkt |
| Wien | 759,3 | W | halb bed. | 4 | — | vorm. heiter |
| Rom | 757,3 | N | wolkenl. | 7 | 44,4 | vorm. heiter |
| Hermannstadt | 755,4 | SSO | bedeckt | 7 | — | vorm. Nied. |
| Belgrad | 759,1 | W | bedeckt | 4 | — | vorm. Nied. |
| Biarritz | 765,7 | OSO | heiter | 7 | — | nachts Nied. |
| Nizza | — | — | — | — | — | meist bewölkt |

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 11. April: Meist wolkig, kühl, ungleich verteilte Regenfälle.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10 April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 755 mm.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: 0 Grad Cels., niedrigste — 9 Grad Cels.

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

| | der | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|---|
| Weichsel | Thorn . . . . . | 10. | 1,55 | 9. | 1,62 |
| | Zawichost . . . . | — | — | — | — |
| | Warschau . . . . | 8. | 1,30 | 7. | 1,34 |
| | Chwalowice . . . | 8. | 1,96 | 7. | 2,02 |
| | Zakroczyn . . . . | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg | O.-Pegel | — | — | — | — |
| | U.-Pegel | — | — | — | — |
| Netze bei Czarnikau | . . . . | — | — | — | — |

11. April: Sonnenaufgang 5.15 Uhr,
Sonnenuntergang 6.49 Uhr,
Mondaufgang 6.44 Uhr,
Monduntergang Morgens.

**Eine ebenso originelle wie praktische Neuerung** auf dem Gebiete der Kundenwerbung bilden die buntillustrierten Werbekarten, gleichzeitig als Bestellkarten benutzbar, die der Stadtauflage vorliegender Nummer dieser Zeitung beiliegen, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.





## Bekanntmachung.

Wegen Umzugs in die neuen Geschäftsräume im Erdgeschoß an der nordöstlichen Ecke des Rathauses bleibt die

**Stadt=Sparkasse**

am Sonnabend den 12. und Montag den 14. d. Mts. für den Verkehr mit dem Publikum **geschlossen.**

Thorn den 8. April 1913.

**Der Magistrat.**

---

**Bansin** hinter Heringsdorf. Eins der schönsten **Ostsee-Bäder!** Auskunft durch die Badedirektion grat.

---

## Unterricht

in Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben usw. wird erteilt

**Coppernikusstr. 41, 1.**

---

**Privatunterricht im Lateinischen** übernimmt **P. Wohlgemuth**, Bachestr. 10.

---

**Mittagstisch**

in und außer dem Hause. Abonnement 90 Pfg. Daselbst **möbliertes Zimmer.**

Klosterstraße 14, 3.

---

**Königl. Dom. Zaskotsch,**

**Hohenkirch Westpr.,**

hat gut trieurtes

**Saatgetreide,**

vom westpr. Saatbauverein anerkannt, abzugeben,

**grüne Folger=Erbsen,**

handverlesen, 15 Mk. pro Ztr.

Original mährische

**Hanna=Gerste,**

1. Absaat, 12 Mk. pr. Ztr. in neuen Säcken à 1 Mark ab Hohenkirch auf Saatsguttarif.

### Stellenangebote

**Gesucht werden:**

**Fahrradschlosser und Mechaniker,**

nur tüchtige und zuverlässige Arbeiter, für dauernde, Sommer und Winter, Beschäftigung.

**Oskar Klammer.**

---

**Kellner,** Kellnerlehrlinge, Aushilfskellner, **Hausdiener** sucht und empfiehlt für hier und auswärts **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Fernruf 544.

---

**Tüchtigen Milchmeier,**

der polnischen Sprache mächtig, von sofort gesucht. Schriftl. Meldungen an

**L. Kaminski,** Alexandrowo, Russisch-Polen.

---

**1 Lehrling, 1 Laufburschen**

sucht

**Photogr. Atelier C. Bonath,** Gerechtestr. 2.

---

**Arbeitsburschen,**

sowie

**3 Speichenstecker**

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

**Oskar Klammer.**

---

**Buchhaltung u. Kasse.**

Eine gewandte Dame für Bücher und Tageskasse findet dauernde Stellung bei gutem Gehalt. Gefl. Angebote erbittet

**M. Berlowitz,**

Seglerstr. 27.

---

**Militärkantine**

sucht zum 15. d. Mts.

**tüchtige Verkäuferin.**

Photographie und Zeugnisse erwünscht. Familienanschluß.

Daselbst wird ein

**anständiges Mädchen,**

16—18 Jahre, im Haushalte gebraucht. Etwas Kochen und Schneiderei erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Wohnung nicht in der Kaserne. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **H. H. 320** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Empfehle** g. Landamme, Stützen, die kochen und nähen können, sowie Kinderfräulein u. Kindermädchen. **Suche** Mamsell, Köchin, Stuben- und Alleinmädchen, Verkäuferin und Kutscher für Thorn und Städte, Berlin und Güter. **Emma Totzke,** verehel. **Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

---

Von sofort oder 1. 5. ein älteres, erfahrenes

**Kinderfräulein**

zu 5jährigem Knaben gesucht. Zeugnisse, Gehaltsansprüche erbittet

**Kleimann,** Thorn, Brombergerstr. 48.

---

**Jüngere Arbeitsmädchen**

können sofort eintreten.

**Thorner Papierwaren-Fabrik, Gebr. Rosenbaum.**

---

**Aufwartefrau** oder Mädchen kann sich melden für einige Stunden. Anfr. **Portier,** Waldstr. 15.

---

**Aufwartemädchen**

für den ganzen Tag wird verlangt

**Graudenzerstraße 166.**

---

**Saub. anst. Aufwärterin**

sogleich oder zum 15. 4. gesucht.

Parkstr. 15, 2, r.

---

# Gardinen Teppiche

Prachtvolle Muster. — Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Leinenhaus

# Chlebowski

**Breitestr., Ecke Brückenstr.**

---

# Jubilea

hochfeinste Margarine

der beste deutsche Butterersatz




---



Wenn Sie umgezogen sind, lassen Sie in der

**neuen Wohnung**

# nur Gaslicht

installieren!

**Billigstes Licht der Gegenwart.**

---

## Wehr-Vorlage vor dem Reichstag!

Interessant ist auch die neue Kaffeebereitung mit

**Ebner's Korn.**

Ebner's Korn und Kaffee halb und halb, wie richtiger Kaffee zubereitet, ergibt ein

**Familien=Getränk,**

lieblich und bekömmlich wie nie zuvor.

Achten Sie auf die rote **WE**-Packung.

Originalpakete à 25 Pf. bei:

**Karl Ludwig, Schulstraße 1,**

**Oskar Schlee Nachf., Inh.: Willi Simon,**

**Karl Hermann.**

**Der Geschmack macht's!**

---

# Achtung! Achtung!

## Aussperrung und Streik der Malergehilfen!

Der geehrten Kundschaft von Thorn und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß die Gehilfen im Malergewerbe nicht nur ausgesperrt, sondern auch in den **Streik** getreten sind.

**Dringende** Malerarbeiten werden nach wie vor von den hiesigen Malermeistern zu ebenfalls **soliden** Preisen ausgeführt.

**Deutscher Arbeitgeberverband für das Malergewerbe.**

**Ortsgruppe Thorn, e. V.**

---

**Breslau 3, Freiburger Strasse 42**

## Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Strenggeregeltes christl. Anstaltspensionat.** Seit 1911 auch **besondere Damen-Kurse** für die **Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung.** Bisher **bestanden** bereits **628** Prüflinge, darunter **83 Abiturienten.**

Seit Januar 1910 **bestanden 303** Zöglinge, darunter **49 Abiturienten** (darunter **16** Damen), **16** für **Oberprima, 38** (dar. 1 Dame) für **Unterprima, 56** (dar. 16 Extraneer) für **Obersekunda, 58** für **Untersekunda** u. **59 Einj.**

**Prospekt. Telephon Nr. 11687.**

---

## Mein Zahn-Atelier

befindet sich jetzt

**Gerberstr. 25,** gegenüber **Café Kaiserkrone.**

**Otto Draugelattes,**

Dentist.

---

# PIANINOS

erstkl., allgemein beliebtes, preiswertes Fabrikat :: :: 20 Jahre Garantie

Kostenlose Probelieferung.

: Kulante Zahlungsweise :

Nur überspielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets auf Lager.

Gegründet 1853

**G. Wolkenhauer, Stettin 134,** Pianofortefabrik, Hoflieferant.

---

## Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

| | |
|---|---|
| Montag | Knorr-Geflügelsuppe |
| Dienstag | „ 7 Schwabensuppe (Eierfiguren) |
| Mittwoch | Knorr-Parisersuppe |
| Donnerstag | „ Weibertreusuppe |
| Freitag | Knorr-Spargelsuppe |
| Sonnabend | „ Eierspätzlesuppe |
| Sonntag | Knorr-Reissuppe |

Jeden Tag für **10 Pfennig** 3 Teller **feine** Suppe.

Nach dem **Urteil der Kenner** sind

**Knorr=Suppen — die besten.**

---

DRUCKSACHEN

— für Gesellschaftszwecke —

in schöner, moderner Ausführung liefert die

C. DOMBROWSKI'sche BUCHDRUCKEREI

Thorn, Katharinenstrasse 4

---

## Eingeführte Hauptagentur

für alle Versicherungsbranchen ist mit großem Inkasso sofort neu zu besetzen.

**Provisionseinnahme ca. 1000 Mark.**

Ausführliche Bewerbung unter **W. 4857** an die Geschäftsst. der „Presse“.

---

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß in der Talstr. 24, Keller l., eine

**ff. Glanz=Plätterei**

eröffnet ist.

### Wohnungsgesuche

**Laden,**

in guter Geschäftslage, per 1. Juli 1913 zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **P. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Wohnungsangebote

**Möbl. Wohnung** zu vermieten Gerstenstr. 10.

---

**2 möblierte Zimmer**

für einen Herrn, auch geteilt, zu vermieten **Wilhelmsplatz,** Gerstenstr. 3, 1 Tr., r.

---

**Möbl. Wohnung** mit a. oh. Burschengelaß sofort zu vermieten Tuchmacherstr. 26, pt.

---

Ein großes, helles, zweifenstriges

**Zimmer,**

nach Straße gelegen, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

**H. Penner,** Culmerstr. 10.

---

**Ein** oder zwei gut möbl. Zimmer von sof. zu verm. Strobandstr. 1.

---

**3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,**

mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,** Mellienstr. 129.

---

**Balkonwohnung** 4 Zimmer, Küche und Mädchengelaß, per sofort zu vermieten Neustädt. Markt 11.

---

**Brückenstr. 20, 1. Etg.,**

von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

---

**Wohnung,**

**Wilhelmsplatz 6, 2,**

7 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektrisch Licht und Gasbeleuchtung, vollständig renoviert, sofort zu vermieten.

Auskunft beim **Portier, im Hof.**

---

Wohnung für 1 Pers. z. verm. Bäckerstr. 13.

---

In unserm Hause **Baderstraße 23, 2,** ist eine

**Wohnung,**

bestehend aus 6 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.

**S. Schendel & Sandelowsky.**

---

**Ein möbl. Zimmer** sof. od. später zu vermieten Windstr. 5, 1.

---

**Möbl. Zimmer** zu vermieten Seglerstr. 25, 3.

---

**Wohnungen,**

3 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas, Bad sofort zu vermieten

**Jablonski, Bergstraße 22a.**

---

M. Zim. mit Pens. z. verm. Culmerstr. 1, 1.

---

**Wohnung,**

7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick, Brombergerstraße 41.**

---

**Schlafstellen** zu vermieten Coppernikusstr. 26, 2.

---

**Leibitscherstr. 27:**

3-Zimmerwohnung, 1. Etage, Küche und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, evtl. Burschengelaß von sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 2 Treppen, links.

---

**Wohnung,** 3 Zimmer, Loggia, Entree und Zubehör von sofort zu vermieten Schulstr. 20.

---

**Möbl. Zimmer** sofort zu vermieten **Rausch,** Gerstenstr. 8, 2.

---

**Wohnung,**

4 Zimmer, Bad und reichl. Zubehör, sofort zu vermieten

**Georg Doehn.**

---

2 neu renovierte

**3=Zimmerwohnungen**

mit Balkon und Zubehör von sofort zu vermieten **Mocker,** Lindenstr. 60.

---

**Ein Laden**

ist vom 1. Oktober zu vermieten

**Breitestraße 5.**

---

**Altst. Markt 11, 1. Etg.:**

4 Zimmer, Küche, Badestube mit Gasheizung, Keller, Bodenkammer, von sof. oder später zu vermieten. Zu Bureauzwecken vorzüglich geeignet. Auf Wunsch auch Pferdestall und Burschengelaß.

---

Herrschaftliche

**4-Zimmerwohnung**

mit Gas, Bad, Mädchenstube und Zubehör versetzungshalber von sofort oder später zu vermieten. Näheres bei

**A. Geduhn, Brombergerstr. 58.**

---

**Friedrichstraße 8:**

Hochherrschaftliche

**Wohnung,**

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und

**Brombergerstraße 50.**

---

**1 auch 2 möbl. Zimmer**

zu vermieten Junkerstr. 1, 2.

---

**Wohnungen**

von 2 Zimmern sof. zu vermieten

**Lipinski, Schulstraße 16.**

**Die Presse.**

(Drittes Blatt.)

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

161. Sitzung vom 9. April, 11 Uhr.
Am Ministertische: v. Trott zu Solz.

**Höhere Mädchenschulen.**

Die Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (kons.): Die Reform des Mädchenschulwesens hat eine Reihe unerfreulicher Nebenerscheinungen gebracht. Alles drängt nach den Oberlyzeen und die Gemeinden sind stark belastet. Daß die Frauenschule keinen Anklang findet, ist erklärlich. In Deutschland geht man ja nicht in die Schule, um etwas zu lernen, sondern um eine Berechtigung zu erlangen. In der Budgetkommission hat der Minister anerkannt, daß die Reform des höheren Mädchenschulwesens für die Privatschulen mit sehr großen Härten verbunden ist. Stehen nicht Mittel zur Milderung dieser Härten zur Verfügung? Die Übergangsbestimmungen sind entgegenkommender zu handhaben und die Verleihungsdauer von 6 Jahren ist zu kurz. Das Nationale kommt auf den höheren Schulen oft zu kurz.

Minister v. Trott zu Solz: An den hier früher aufgestellten Grundsätzen und Zielen wird festzuhalten sein. Nur ist zu untersuchen, ob die getroffenen Einrichtungen überall geeignet sind, jenen Zielen zuzuführen. Wir halten an den Lyzeen und Oberlyzeen fest, zumal praktische Erfahrungen noch kein abschließendes Urteil ermöglichen. Es kommt in Frage, ob den Inhabern eines Reifezeugnisses eines Oberlyzeums die Erlangung des Reifezeugnisses eines Gymnasiums, einer Oberreal- und einer Realschule dadurch erleichtert werden soll, daß diesen Abiturientinnen die Prüfung in einzelnen Fächern erlassen werden kann. Es wird weiter geprüft, ob an Stelle der zweijährigen Beschäftigung an einer höheren Schule nicht Ersatz durch eine andere geordnete Beschäftigung zu beschaffen ist. Es war ein großer Fortschritt, daß diese Schulreform ins Leben trat. Das Bildungsniveau des weiblichen Geschlechts sollte gehoben und die Erwerbsmöglichkeit erleichtert werden. Aber die neuen Einrichtungen sollen nicht lediglich zum Universitätsstudium führen; das soll auch möglich sein. Das private Schulwesen hat zu lebhaften Angriffen auf die Unterrichtsverwaltungen geführt. Ich habe in der Kommission nicht gesagt, daß die Schulreform hier mit großen Härten durchgeführt werden müsse. Wir erkennen gern an, daß die Privatschulen Großes geleistet haben und wir ihnen Dank schulden. Deshalb ist der Übergang zu erleichtern. Das ist aber auch geschehen. Wir haben insbesondere weite Frist zur Beschaffung von akademisch gebildeten Lehrern gewährt. Im ganzen handelte es sich hier um einen starken Einschnitt, und es bedurfte einiger Zeit, um zur Beruhigung zu gelangen.

Abg. Borchardt-Berlin (Soz.): Den neun Lehrerinnen aus Breslau, die eine Petition ans Haus gerichtet haben, ist durch die Reform schweres Unrecht geschehen.

Abg. Siebert (kons.): Der Vorwurf des Abg. Dr. Wagner, auf den höheren Schulen komme das Nationale zu kurz, ist auf das entschiedenste zurückzuweisen. Bei einer künftigen Besoldungsreform ist den Wünschen der Lehrer an den höheren Töchterschulen besser Rechnung zu tragen. Rechnen und Mathematik könnte noch mehr in den Vordergrund rücken. Auch ich möchte nur wenige Mädchen studieren sehen. Die Grundsätze für die Schulreform haben sich bewährt.

Abg. Itschert (Ztr.): Der Minister ermögliche die von der Stadt Mayen gewünschte Verlegung des von Dominikanerinnen geleiteten Lyzeums von Arenberg nach Mayen.

Unterstaatssekretär Chappius: Die Rücksicht auf die in Mayen bestehende öffentliche Schule steht diesem Wunsche entgegen.

Abg. Lippmann (fortschr.): Mit dem Abg. Wagner bin ich der Meinung, daß das Gedicht „La belle France" in ein Lesebuch für kleine Mädchen nicht hineingehört. Für die Privatschulen muß endlich ein Rechtsboden geschaffen werden.

Minister v. Trott zu Solz: Vorläufig muß eine gesetzliche Regelung des gesamten Privatschulwesens aussichtslos erscheinen. Die Kommission hat deshalb die Einführung eines Streitverfahrens gegen Verfügungen der Schulbehörden über die Erteilung von Unterricht angeregt und die Regierung wartet die Stellung des Plenums ab.

Abg. Bartscher (Ztr.): Auch in Achendorn ist die Genehmigung zu einer Ordensschule verweigert worden.

Die Besprechung schließt. In der Einzelberatung bittet

Abg. Lüders (kons.), der Stadt Spandau auch das gewünschte Realgymnasium nicht vorzuenthalten.

**Elementarunterrichtswesen.**

Abg. Heckenroth (kons.): Meine Freunde wünschen treue Sorge für das Volksheer und die Volksschule, diese beiden echt preußischen Einrichtungen. Nirgends ist die Zahl der Analphabeten so gering wie in Preußen, das für die Volksschulen 175 Millionen aufbringt. Bei Regelung der Lehrerbesoldung ist es uns nicht gelungen, die Gleichberechtigung in Stadt und Land durchzusetzen. Sonst aber hat das Besoldungsgesetz gut gewirkt. Auf die Höhe der Ortszulagen haben die Regierung und Parlament keinen Einfluß. Bei den Leistungen des Staates ist natürlich nicht zu übersehen, daß hier auch die Gemeinden gewaltige Opfer bringen, 200 bis 800 Prozent der Staatseinkommensteuer. Deshalb sind die Ergänzungszuschüsse zu erhöhen. Unter dem Besoldungsgesetz hat auch die unheilvolle Landflucht nachgelassen. Soll der Landlehrer befriedigend wirken, so muß er mit Land und Leuten vertraut sein. Es empfiehlt sich, Söhne des Landes zu Landlehrern zu machen und auf den Seminaren die Liebe zum Land zu pflegen. Die Schulgebäude und Lehrerwohnungen sind auf dem Lande inzwischen auch viel besser geworden. Den Seminarlehrern gebührt hoher Dank. Daß neben den seminaristisch vorgebildeten Lehrern auch Akademiker wirken, ist nur zu billigen. Die Präparandenanstalten können zur Lehrervorbildung noch besser ausgenützt werden. Das Orgelspiel könnte unter den Seminaristen noch mehr gepflegt werden. Die Neuordnung der zweiten Lehrerprüfung findet Anklang. Um so wichtiger ist künftig die rechte Auswahl der Kreisschulinspektoren. Wir begrüßen die Erhöhung des Fonds für die Altpensionäre, deren Empfinden aber auch von den Lokalinstanzen nicht verletzt werden sollte. Dankenswert war die Erklärung des Vorsitzers des deutschen Lehrervereins, daß in seinen Reihen sozialdemokratische Bestrebungen keine Stätte finden. Er sollte aber auch zum Religionsunterricht klar Stellung nehmen und vom Religionsunterricht des Lehrers Tews abrücken. Wir wollen den Geist, der unser Volk groß gemacht hat. Dieser glaubensstarke Geist wird unser Volk groß erhalten. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Dr. Heß (Ztr.): Der Lehrermangel ist im wesentlichen behoben. Dem frischen Zug, der durch die Unterrichtsverwaltung geht, stehen wir sympathisch gegenüber. Allerdings ist erwünscht, dem Volksschulwesen, auf das bisher so viele Anregungen niedergeregnet sind, auch einige Jahre Ruhe zu lassen. Der deutsche Lehrerverein leugnet, einer bestimmten Partei untertänig zu sein. Dabei wird er doch seit Jahrzehnten im freisinnigen Fahrwasser geführt. Wir werden weiter scharf über ihn wachen! Er fordert die autonome Schule. Über den natürlichen Zwecken der Erziehung stehen uns die übernatürlichen, und die Beziehungen zwischen Kirche und Schule dürfen nicht gelockert werden. Leider hat die Gesetzgebung seit Jahrzehnten auf den Liberalismus weitgehende Rücksicht genommen.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Von dieser Rücksicht habe ich nichts gemerkt. Wir haben doch seit Jahrzehnten konservative Ministerien. (Lachen rechts.)

Die Rede des Abg. Heß war ein Sturmlaufen gegen die Staatsschule. (Sehr richtig! links.) Die Forderung, die Schule solle autonom sein, ist vom Vorredner falsch ausgelegt worden. Der Lehrermangel kann als beseitigt gelten. Die Ortszulagen gelten für uns nur als ein Provisorium; zu ihrer Gewährung kann die Regierung mehr Initiative entfalten. Die Belastung der Gemeinden mit Schulausgaben muß endlich statistisch klargestellt werden. Mit der Durchführung des Rektoratssystems sollte voller Ernst gemacht werden. Den Lehrern sollte in den Kommunen das passive Wahlrecht gewährt werden.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt. Schluß 5½ Uhr.

## Deutscher Reichstag.

135. Sitzung vom 9. April, 1 Uhr.
Am Bundesratstische: v. Heeringen, Kühn.

Die 1. Beratung der

**Wehrvorlage**

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Doormann (fortschr.): Die Vorlage muß kühl und nüchtern, ohne Enthusiasmus geprüft werden. Es ist die größte Heeresvorlage, die jemals gemacht worden ist. Die Überzeugung, daß ein starkes Kriegsheer notwendig ist, ist überall verbreitet. Unsere Entscheidung darf nicht durch die Stimmung draußen im Lande beeinflußt werden. Die Begründung der Vorlage beschränkt sich auf einige allgemeine Redewendungen. Gewiß ist das Parlament einer solchen Vorlage gegenüber in einer schwierigen Lage. Aber wir dürfen uns nicht den militärischen Autoritäten gegenüber gefangen geben. Es genügt nicht, daß uns gesagt wird, so und so viel müssen wir haben. Ein Offizier steht den Dingen zu einseitig gegenüber. Daher muß die Volksvertretung einen Ausgleich suchen. Der Kriegsminister sagte, auch andere Leute sind vom Balkankriege überrascht worden. Das muß man wohl zugeben, aber dabei muß berücksichtigt werden, daß die Behörden eine andere Kenntnis der Dinge haben können als z. B. die Abgeordneten. Allgemeine Wehrpflicht bedeutet bei uns lediglich Ausbau der Dienstpflicht. Die Rechtsverhältnisse der Mannschaften und Offiziere müssen neugeordnet werden. Es wird immer so dargestellt, als ob wir blos immer die waffenfähige Mannschaft zu nehmen brauchen. Dabei waren 1911 nur 10 000 Leute überzählig. Militärpflichtige, die in bürgerlichen Verhältnissen, im Haushalt notwendig sind, müssen unbedingt vom Dienste befreit werden. Der landwirtschaftliche Kleinbesitzer bedarf oft der Hilfe seines Sohnes. Diese jungen Männer sollte man nicht um ihre Befreiung beneiden. Man sollte es nicht immer so darstellen, als ob der Militärdienst die einzige Bildungsmöglichkeit für die Jugend ist. Dem muß man entgegentreten. In einem Berufe harren genug Pflichten und Aufgaben, die den Charakter stählen, ebenso, wie es die Militärdienstzeit tut. Die Entziehung vieler kräftiger Leute wird sich wirtschaftlich sehr fühlbar machen. Die Landwirtschaft wird das bei ihrem Arbeitermangel sehr zu spüren bekommen. Im Lande soll man erfahren, daß wir alles gründlich geprüft haben. Möchte die erhöhte Tüchtigkeit unseres Heeres dazu dienen, den Frieden unserem Vaterlande zu erhalten. (Lebh. Beifall der Fortschr.)

Generalmajor v. Wandel: Die Militärverwaltung hat die Frage des Ersatzes eingehend geprüft. Genaue Berechnungen und Untersuchungen haben ergeben, daß es ohne Zweifel möglich sein wird, den Mehrbetrag des Ersatzes voll zu erzielen. 1893 konnten wir 60 000 Mann mehr einstellen, ohne die Anforderungen herunterzusetzen. Von 1000 Mann wurden 256 ausgehoben. Mit derselben Berechnung würden wir jetzt 338 000 Mann ausheben können. Man könnte also mit einem Plus von 73 700 Mann rechnen, also mehr, was die Vorlage verlangt. Die Franzosen stellen 82 Prozent ein, wir 80 Prozent. Reklamationen bezüglich der Befreiung vom Dienste werden nach wie vor eingehend und wohlwollend geprüft. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Haegy (Els.): Wir Elsaß-Lothringer tun alles, um versöhnend zu wirken. Die Friedensliebe geht aus von der Angst vor dem Krieg. Die Spannung zwischen Rußland und England muß aufgelöst werden in eine friedliche Entente. Dem Weltfrieden wird am besten mit einer Ablehnung der Vorlage gedient.

Abg. Werner-Hersfeld (Refp.): Das Vorgehen des Herrn Wetterlé hat ganz gewiß nicht dem Frieden gedient. Die Vorlage ist notwendig, um uns den Frieden zu sichern. Deutsche und französische Sozialdemokraten werden nicht in der Lage sein, den Frieden zu sichern. In unserer Vorlage liegt keine Bedrohung eines Landes. Herr Nikita, der Souverän der Hammeldiebe, darf den europäischen Frieden auch nicht stören. (Glocke des Präsidenten.)

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung. (Stürmische Heiterkeit links.)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Der Reichskanzler von 1913 ist dem von 1912 noch manchmal im Wege. Er hat nach allen Himmelsrichtungen Liebenswürdigkeiten ausgeteilt. Eine provokatorische Vorlage kann nicht anders als Provokation wirken. Es wird der Tag kommen, an dem Rußland sich mehr Sorge um seine Ostgrenze machen muß wie wir. Unter 100 000 Wehrpflichtigen sind 50 000 Sozialdemokraten, wenn sie in die Kaserne hineingehen und 80 000, wenn sie herauskommen. Keine bessere Sicherung des Reiches gibt es, als die Aufhebung des preußischen Landtagswahlrechtes; keine bessere Sicherung der Ostgrenze als die Aufhebung der Ausnahmegesetze für die polnische Bevölkerung. Wir werden den Weg der Verständigung gehen im Interesse des Friedens zweier Völker. (Beifall.)

Abg. Haensler (Ztr.): Ob die Vorlage das Richtige trifft, darüber herrschen in militärischen Kreisen die größten Widersprüche. In der Begründung liegt eine Bankerotterklärung unserer Septennats- und Quinquennats-Wirtschaft. Was haben diese für einen Zweck, wenn alle Jahre solche Vorlagen kommen? (Sehr richtig! im Zentrum.) Nur eine Maximal-Präsenzziffer würde das richtige sein. Für die kriegerische Nutzbarmachung unserer Volkskraft gibt es nur einen Weg, die weitere Verkürzung der Dienstzeit unter Beseitigung aller Ungleichheiten bei der dreijährigen Dienstzeit der Kavallerie und beim Einjährigenprivileg. Die ganze Arbeit muß auf die kriegsmäßige Ausbildung gerichtet sein. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links.) Wenn die Offiziere nervös werden, dann nicht durch den Dienst, sondern durch die Besichtigung. Geben wir Frankreich mit seiner Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit die Antwort durch eine Herabsetzung der Dienstzeit des deutschen Heeres! (Sehr gut! im Zentrum und links.) Für die Effektivhaltung aller unserer Formationen erscheint eine dreimonatliche Ausbildung der Ersatzreserven genügend. (Hört! hört!) Wenn die militärischen Autoritäten diese Dreimonatsausbildung für wertlos erklären, so lehrt die Kriegsgeschichte, auch die von 1870, das Gegenteil; und gerade die Jahrhundertfeier gibt Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Truppen, welche 1813 die größten Siege erfochten, zum größten Teil aus unausgebildeten Mannschaften bestanden. (Hört! hört! links.) Alle diese Vorteile würden sich bieten, wenn man die Ausbildung auf das Kriegsgemäße beschränkt und allem Paradedrill den Abschied gibt. (Lebhafte Zustimmung links.) Die wirksamste finanzielle Vorbereitung eines Krieges ist unzweifelhaft die bis zum letzten Moment geschonte Steuerkraft des Volkes. Die Ausführungen meines Parteifreundes Erzberger über die Ersparnisse kann ich nur billigen. Man kann sie sogar noch erweitern. Viele Millionen können erspart werden durch Beseitigung einer Menge hoher Stellen, von denen wir in der Armee viel zu viel haben. Nach Bewilligung der Mittel für die feldgraue Uniform muß mit dem Luxus in den Uniformen gebrochen werden. (Sehr

## Die Jahrhundertfeier und die Berliner.

**Plauderei aus der Reichshauptstadt.**

Berlin, im April.

Wir stehen jetzt mitten darin. Am 10. März, als der Tag der Stiftung des eisernen Kreuzes zum hundertsten male wiederkehrte, wurde der Anfang der Jahrhundertfeier durch den Kaiser selbst verkündet. Und erst im Sommer wird sie enden, wenn das Fest des Jubiläums fünfundzwanzigjähriger Regierung des Kaisers beginnt. Vielleicht gibt es draußen im Reiche und außerhalb seiner Grenzen wirklich einige gute Leute, die sich vorstellen, man spüre jetzt in Berlin Feiertagsstimmung auf Schritt und Tritt. Sie denken sich wohl die Häuser beflaggt, die Straßen bekränzt, die Menschen voll gehobenen Empfindens. Und sie mögen glauben, daß man in den Familien und an den Stammtischen von nichts anderem spricht, als von der glorreichen Zeit, da Deutschland die Ketten fremder Knechtschaft abschüttelte: sie würden, wollten sie sich davon mit eigenen Augen und Ohren überzeugen, eine grausame Enttäuschung erleben.

Millionenstädte wie Berlin feiern niemals. Denn feiern heißt: die Arbeit um eines Festes willen ruhen lassen. Und in Berlin ruht die Arbeit keinen Tag und keine Stunde. Hält eine Prinzessin ihren Einzug, wird ein fremder Monarch mit Prunk und Glanz eingeholt, so beschränkt der Raum, auf dem das festliche Ereignis sich abspielt, sich immer auf wenige Straßenzüge, die nur einen verschwindenden Bruchteil ausmachen des städtischen Riesengebildes. Schon ein paar hundert Meter weiter ist nichts mehr wahrzunehmen von dem Trubel und Jubel, geht alles seinen gwohnten, alläglichen Gang. Das ist in Wien nicht anders und nicht in London und nicht in Paris. Aber es kommt für Berlin in diesem besonderen Falle noch etwas anderes hinzu. Hier gilt es nicht, etwas Gegenwärtiges, den Blicken Faßbares zu feiern, heldenhafte Taten einer fernen Vergangenheit sind es, deren wir in Dankbarkeit gedenken wollen, Taten, die um hundert Jahre zurückliegen. Und wenn hundert Jahre für jedes Gemeinwesen ein langes Ende Weges bedeuten, so sind sie für das Berlin von heute, das Berlin des 20. Jahrhunderts, eine kaum noch übersehbare Strecke. Die Erinnerung aber braucht, um nicht zu verblassen und zu erlöschen, sichtbare und greifbare Dinge, an die sie sich klammern kann. So bewahrt die Mutter das Spielzeug des Kindes, das ihr entrissen wurde, und eine Locke von seinem Haupte. So läßt man das Gemach eines teuren Verstorbenen nach seinem Tode unberührt. Was ist nun im heutigen Berlin noch vorhanden, das, anschaulich und gegenständlich, unsere Einbildungskraft stark genug anzuregen vermöchte, um uns zurückzuversetzen in das Jahr, in dem die Schlachten an der Katzbach und bei Großgörschen, bei Dennewitz und bei Leipzig geschlagen wurden?

Keine Stadt in Europa ist in gleich kurzer Frist ebenso gründlich verwandelt worden wie Berlin in den letzten Jahrzehnten. Die braven Berliner Landwehrmänner, die 1813, als ihr König sie rief, Weib und Kind imstiche ließen, um zu den Waffen zu eilen und erst heimzukehren, nachdem sie des Feindes Hauptstadt bezwungen hatten, würden sich kaum zurechtfinden, stellte man sie plötzlich in das Berlin von 1913 hinein. Nur das königliche Schloß würden sie wiedererkennen, das Zeughaus, die Oper und das Brandenburger Tor. Alles übrige würde ihnen fremd scheinen, wie verzaubert, ins Unermeßliche gedehnt und gestreckt nach allen Richtungen. Die kleinen Häuser von höchstens zwei Stockwerken, die selbst in den vornehmsten Straßen die Mehrheit bildeten, sind verschwunden und mächtigen, hohen Steinkasten gewichen. Unter den Linden, wo man behaglich lustwandelte, um mit Freunden und Bekannten Grüße zu tauschen und plaudernd stehen zu bleiben, hasten und eilen die Menschen in dichten Scharen aneinander vorüber, nur flüchtige Blicke hinter die großen Spiegelscheiben der prächtigen Läden werfend. Eine stille, kleine Residenzstadt war das Berlin von anno dazumal. Wo jetzt Automobile in ununterbrochener Folge über das glatte Asphalt sausen, holperten damals schwerfällige Droschken, deren es nur eine kleine Zahl gab, über ein unebenes Pflaster. Und wo die Nachtwächter, das Horn um die Lenden gegürtet, den Schlaf der friedlich ruhenden Bürgerschaft behüteten, braust jetzt, taghell erleuchtet, der Strom des vielgepriesenen und vielgeschmähten Berliner Nachtlebens dahin. Nein, es besteht keine Ähnlichkeit zwischen dem Berlin von 1913 und dem Berlin vom ersten Jahre des Befreiungskrieges. Wohl ist das Gedächtnis der Männer, die den Kampf gegen den korsischen Eroberer vorbereiteten und durchfochten, wachgehalten durch die Standbilder, welche die Nachwelt ihnen setzte. Doch Marmor und Bronze sind kalt und starr und sprechen nicht unmittelbar zum Gemüt der Beschauer. Sie sind die große, feierliche Geste, vor der man Staunen und Ehrfurcht empfindet, ohne im Innersten ergriffen zu werden. Sie sind die zu Stein und Metall gewordene Geschichte von gestern, die hinter den Lebenden von heute liegt. Die Helden aber, die das Volk sich wählt und denen es, unbekümmert um der Zeiten Dauer, seine Neigung bewahrt, entkleidet es zuvor ihrer steifen geschichtlichen Würde, um sie mit dem Kranz der Anekdote zu umwinden. Stein und Hardenberg, Scharnhorst und Gneisenau: Namen, die jeder Berliner mit Achtung nennt, die ihm jedoch, in letzter Linie, will er ehrlich sein, nicht viel mehr bedeuten, als historische Reminiszenzen. Bismarck hat Stein und Hardenberg, Moltke und Roon haben Scharnhorst und Gneisenau verdrängt, denn das Berlin von heute ist auf dem Jahre 1871 und nicht auf dem Jahre 1813 errichtet. Nur die Königin Luise lebt in allen Herzen fort, und es ist unwichtig, daß die Vorstellung, die man sich von ihr geschaffen hat, der Wirklichkeit ebensowenig gleicht, wie die Gemälde, Statuen und Büsten, die nach ihrem Tode entstanden sind, Anspruch auf Treue erheben können. Als Kaiser Wilhelm I. auf der Berliner Kunstausstellung 1879 vor das bekannte Bild geführt wurde, auf dem Gustav Richter die Königin Luise eine Treppe hinabsteigend dargestellt hat, äußerte er kopfschüttelnd: „Wunderschön, aber keine Spur von meiner Mutter!" Nach der Insel im Berliner Tiergarten, wo das schlichte Denkmal der Königin Luise von Erdmann Encke steht, wandern in jedem Jahre an ihrem Geburtstage und an ihrem Sterbetage tausende von Berlinern, um Blumen zu ihren Füßen niederzulegen. Jetzt ist es eine richtige Wallfahrt, von Frauen zumeist und von Kindern, nicht nur der bemittelten und reichen Familien des Tiergartenviertels, auch viele einfache Leute scheuen den weiten Weg aus dem Norden und Osten der Stadt nicht. Sie wissen vermutlich von der Gemahlin Friedrich Wilhelms III. nicht viel mehr, als daß der Untergang des Staates Friedrichs des Großen ihr das Herz brach und daß sie, die gekrönte Fürstin, tiefste Not und schlimmste Demütigung erdulden mußte. Und sie zeigen den Kleinen, die sie an der Hand halten, das Denkmal der Königin und erzählen ihnen von ihrem Schicksal, das so glänzend anhub und so leidvoll endete.

richtig! links.) Das ist doch nichts wie reine Soldatenspielerei. In unserer Heeresverwaltung sind Mängel vorhanden, deren Beseitigung verdienstvoller ist, als dieser unsinnige Rüstungswettlauf. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Die Ausbildungszeit unserer Offiziere ist viel zu kurz. (Der Reichskanzler erscheint am Bundesratstisch.) Es ist ganz unerhört, wenn der Kriegsminister hier erklärt, daß ein Offizier nicht im Heere bleiben könne, der einer Forderung zum Zweikampf nicht Folge leiste. (Stürmischer Beifall links und große Unruhe rechts.) Die Ausschließung der jüdischen Mitbürger, des Bürgertums aus dem Offizierkorps muß Befremden erregen. Die Strafen, die Militärgerichtsbarkeit entsprechen nicht den Rechtsanschauungen des Volkes. Unsere Intendantur ist im höchsten Grade rückständig. Auch an eine Reorganisation des ärztlichen Dienstes muß gedacht werden. Der Ärztemangel nimmt geradezu einen erschreckenden Umfang an. (Wachsende Unruhe rechts und laute Zwischenrufe.) Es sind noch eine Reihe von Kulturaufgaben zu erfüllen. Die Veteranen haben den Dank des Vaterlandes erfahren nur durch schöne Reden. (Stürmische Zustimmung.) Mit allen solchen Bedenken muß man an diese Vorlage herangehen. (Lebhaftes anhaltendes Zischen rechts und Pfuirufe, demonstrativer Beifall links.)

Kriegsminister v. Heeringen: Wenn das, was der Abg. Haeusler gesagt hat, zuträfe, so stände es um die deutsche Armee allerdings schlecht. (Große Unruhe links.) Aber das ist nicht der Fall. Das sind Übertreibungen. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe links.) Ich weiß nicht, wo der Herr Abgeordnete die Armee kennen gelernt hat. Wenn das allerdings richtig wäre, dann streichen Sie einfach die ganze Vorlage durch. (Stürmische Zustimmung rechts.) Worauf es hier ankommt, ist die Schlagfertigkeit der Armee. Der Vorredner hat allerdings darin Recht, daß der deutsche Soldat mehr kostet als der französische. Summa summarum kostet der deutsche Soldat 440, der französische 362 Mark. Aber weshalb kostet der deutsche Soldat mehr wie der französische? Weil er bessere Löhnung und besseres Essen erhält und besser untergebracht ist. Der Abg. Haeusler hat von der zu hohen Bezahlung der deutschen Offiziere gesprochen. Ich möchte den deutschen Offizier sehen, der sich durch seine aktive Dienstzeit irgendwie Reichtum gesammelt hat. (Stürmische Zustimmung rechts, Widerspruch der Soz.) Die wissenschaftliche Ausbildung unserer Offiziere wollen auch wir verbessern. Der Abg. Haeusler hat dann einen organisatorischen Vorschlag gemacht. Diese Umänderung unserer jetzigen Organisation würde unbedingt mehr Offiziere im Frieden zur Vorbereitung erfordern. Wenn der Abg. Haeusler weiter sagte, daß das Material der Artillerie nicht genüge, so muß ich dagegen bestimmten Protest erheben. Es hat das eine weitgehende Bedeutung, wenn es im Auslande bekannt wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.; große Unruhe links und im Zentrum.) Ich muß aber sagen: unsere Artillerie genügt durchaus. Unsere westlichen Nachbarn haben dieselbe Ansicht wie der Abg. Haeusler geäußert, sind jedoch uns gefolgt. (Hört! hört! rechts.) Die Disziplin ist die Hauptsache bei einem Kriege. Sie kann im Kriege nur durchhalten, wenn sie im Frieden genau durchgeführt wird. Eine Verkürzung der Dienstzeit würde die Schlagfertigkeit des Heeres herabsetzen. Die Beseitigung alles Parademäßigen ist voll durchgeführt worden. (Lachen der Soz.) Gewiß kann noch vieles gebessert werden. Auf die dreimonatliche Ausbildung der Ersatzreserve im deutschen Heere läßt sich die deutsche Heeresverwaltung nicht ein. Heute ist es anders als 1813. Das deutsche Heer kann nur dann Erfolg haben, wenn ihm die erforderliche Ausbildung im Frieden zuteil wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Königl. bayerischer Generalmajor Wenninger: Der Abg. Haeusler hat in der Zeit, in der er der Feldartillerie angehörte, zweifellos als Sachverständiger gegolten. Aber da der Herr General vorhin selbst erklärt hat, daß gerade die Feldartillerie infolge der Fortschritte der Technik jetzt soweit vorgeschritten ist, und er diese Fortschritte am eigenen Leibe nicht miterlebt hat, so wird er zugestehen, daß seine Sachverständnis hierdurch zweifellos etwas eingeschränkt worden ist. Was die Kavallerie betrifft, so hat Herr Haeusler durch seine eigenen Ausführungen schlagend bewiesen, daß er ein Sachverständnis inbezug auf die Kavallerie nicht besitzt. Ich muß das hier sagen, weil die Meinung, als ob die sogenannte Sachverständigkeit des Herrn Generals — (Große Unruhe, Vizepräsident Dove: Die Herren sind hier nur Abgeordnete. Stürmische Zustimmung.) Ich habe es für meine Pflicht gehalten, als Vertreter der bayerischen Armee hier so zu sprechen. (Beifall rechts, Unruhe links.)

Abg. Laur (bayerischer Bauernbund): Ich muß dem Abg. Haeusler in vielem zustimmen, kann aber nicht alles billigen, was er gesagt hat, schon deshalb nicht, weil doch alles, was er ausgeführt hat, auch ins Ausland dringt. (Große, sich immer steigernde Unruhe, welche zeitweise den Redner völlig verhinderte, sich verständlich zu machen.) Der Tendenz der Vorlage müssen wir zustimmen, weil wir nicht verantworten können, daß wir im nächsten Kriege unterliegen. In erster Linie wird es Sache des Zentrums sein, die erforderliche strenge Prüfung der Vorlage eintreten zu lassen. Wir verlangen Ernteurlaub der Soldaten in größerem Maßstabe.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich will nur zu zwei Fragen Stellung nehmen. Ich habe in meiner ersten Rede von panslawistischen Strömungen gesprochen, aber nicht, weil sie im Balkankriege eine Rolle spielten. Ich wollte mich gegen das Schlagwort wenden, als handle es sich um einen Kampf gegen das Germanentum. Das Schlagwort verwechselt die panslawistischen Strömungen mit der Zugehörigkeit zur slawischen Rasse. Reale Gegensätze zwischen uns und Rußland gibt es nicht. Dann sind hier merkwürdige Anschauungen über die Entstehung der Vorlage ausgesprochen worden. Weder der Wehrverein hat die Vorlage verlangt, noch ist eine Kapitulation des Herrn Kriegsministers vor dem Generalstabe erfolgt. Militärische und außenpolitische Rücksichten sind dafür maßgebend gewesen. Sie ist entstanden aus dem Verantwortlichkeitsgefühl für die Sicherheit unserer Zukunft. (Bravo!) Die große Mehrheit der Parteien wird sich — den Eindruck habe ich gewonnen — von dem gleichen Gefühle leiten lassen. (Lebh. Beifall.)

Vizepräsident Dove: Die Debatte ist geschlossen.

Persönlich bemerkt

Abg. Haeusler (Ztr.): Ich wollte in keiner Weise eine Inferiorität unserer Artillerie feststellen, sondern ist wollte nur auf Mängel hinweisen. Ich würde es bedauern, wenn mir ein Wort entschlüpft wäre, welches in jenem Sinne gedeutet werden könnte. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Artillerie und insbesondere die bayerische Artillerie die beste der Welt ist. Das Eingreifen des bayerischen Militärbevollmächtigten nehme ich ihm als Landsmann garnicht übel. Ich muß mich aber ganz entschieden verwahren gegen seine Kritik meiner Fähigkeiten als Abgeordneter. (Beifall links.)

Bayerischer Generalmajor Wenninger: Ich habe noch das Bedürfnis, im Namen des bayerischen Offizierkorps das tiefste Bedauern hier auszusprechen, daß der Herr Abgeordnete Haeusler Worte gesprochen hat, die ihren Beifall nicht aus den Reihen seiner eigenen Partei, sondern auf der äußersten Linken gefunden haben. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ledebour (Soz.): In der nunmehr wieder eröffneten Debatte habe ich das Wort ergriffen, um entschieden Verwahrung dagegen einzulegen, daß einer der Herren Militärbevollmächtigten sich erlaubt, einem Abgeordneten darüber Vorhaltungen zu machen, wo er Beifall erhält, und zwar in einer Form, die den Anschein erwecken mußte, als ob ihm dadurch eine moralische Minderwertigkeit zugesprochen würde. Ob ein Abgeordneter auf irgendeiner Seite des Hauses und nicht bei seiner eigenen Partei Beifall findet, das geht den Herrn Militärbevollmächtigten garnichts an. (Großer Lärm.) Ich sollte glauben, daß auf allen Seiten dieses Hauses, bei allen Parteien soviel Selbstgefühl als Volksvertreter vorhanden wäre, daß sie meinen Ausführungen zustimmen müßten.

Bayerischer Generalmajor Wenninger: Ich habe als Bundesratsbevollmächtigter nichts zu sagen. Aber als bayerischer Offizier . . . (Gr. Lärm, Zuruf bei den Soz.: Das gibts hier nicht.)

Abg. Frank (Soz.): Die erneute Erklärung des bayerischen Bundesratsbevollmächtigten ist die beste Illustration zu dem, was heute von verschiedenen Seiten gesagt worden ist über die Anmaßung militärischer Kreise und ihre Übergriffe auf das bürgerliche Leben, die auch nicht zurückschrecken, das Parlament zu terrorisieren. (Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck.) Sie versuchen es wenigstens. Wenn seine Bemerkung überhaupt einen Sinn haben sollte, so konnte es nur der Sinn sein, daß dem Abg. Haeusler in seiner Eigenschaft als Mitglied des deutschen Heeres außerhalb des Hauses Schwierigkeiten gemacht würden. Wenn das nicht der Fall ist, dann konnten sie nur den Zweck haben, ihn in den Augen seiner Berufskollegen herabzusetzen. Ich weise diese Art, in die Rechte der Abgeordneten einzugreifen, auf das energischste zurück. Ich erwarte, daß alle Mitglieder des Hauses sich diesem Proiest anschließen. (Großer Lärm, Zuruf bei den Soz.: Das Zentrum schweigt!)

Die Debatte wird abermals geschlossen. Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Es folgt die erste Beratung der

**Deckungsvorlagen.**

Reichsschatzsekretär Kühn leitet die Beratung ein mit einer eingehenden finanztechnischen Erläuterung. Außergewöhnliche Verhältnisse erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Deshalb schlagen die verbündeten Regierungen jetzt den einmaligen Wehrbeitrag vor, weil eine Anleihe ausgeschlossen war, und wir sonst aus dem Sumpf der Schulden nicht herauskommen. Der Kritik des Hauses sehe ich mit Ruhe entgegen. Jedenfalls ist versucht worden, eine der großen Ausgabe entsprechende Deckung zu schaffen, ohne an dem Fundament der Reichsfinanzgebahrung zu rütteln und ohne dem föderativen Charakter des Reichs zu nahe zu treten. Wir brauchen eine Basis, auf der gewiß nichts Vollkommenes, aber etwas Befriedigendes nicht nur geschaffen werden kann, sondern auch geschaffen werden muß und wird. (Beifall.)

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 5.30 Uhr.

---

Will der Berliner einen Begriff gewinnen davon, wie es aussah in Berlin vor hundert Jahren, so bietet die „Ausstellung zur Erinnerung an die Befreiungskriege“, die das Märkische Museum in außerordentlich geschickter und geschmackvoller Weise veranstaltet hat, einige Gelegenheit dazu. Dort ist aus öffentlichen und privaten Sammlungen zusammengetragen, was zur Illustration jener großen vaterländischen Epoche dienen kann, Briefe und Urkunden, Stiche, Zeitungsblätter und Karikaturen. Es ist auch hier die Anekdote, die ihre Anziehungskraft ausübt auf die „Gebildeten“ sowohl als auf die kleinen Leute im sonntäglichen Ausgehrock, die nicht weniger zahlreich bemerkbar sind.

Doch wie fremd erscheint uns, wollen wir ehrlich sein, die Welt, die sich in diesen Dokumenten wiederspiegelt! Noch unsere Großeltern gehörten zu ihr oder wenigstens unsere Urgroßeltern. Nur ein paar Generationen trennen uns von ihr, trotzdem führen kaum noch Brücken von ihr zu uns. Denn das moderne Berlin ist eine Stadt ohne Vergangenheit. Es steht erst am Anfang seiner Geschichte, es ist erst dabei, seine Traditionen zu begründen. Auch war das Berlin von 1813 fast ausschließlich von echten Berlinern bewohnt, während im Berlin von 1913 die am Ufer der Spree Geborenen unter der Menge der aus allen Teilen der Monarchie und des Reiches Zugewanderten verschwinden. Und diese neuen Berliner, für die, nach amerikanischem Vorbilde, „Businеß“ — das Geschäft — der Inhalt und der Leitstern des Daseins ist, fühlen für die todeswilligen Männer vom Befreiungskriege, die Gut und Habe um der Ehre ihres Vaterlandes willen fahren lieeßn, ohne sich zu besinnen, den von einem leichten Unbehagen nicht ganz freien Respekt, den Edelsinn und Opfermut denen umso eher einflößen, die sich nicht recht sicher fühlen, im Augenblick des Verhängnisses selbst so erhabener Eigenschaften fähig zu sein. Dr. A. von Wilke.

---

# Vom Balkan.

**Die internationale Blockade**

der Westküste des Balkan soll von Antivari bis zum Flusse Drin ausgedehnt werden. Der englische Panzerkreuzer „Duke of Edinburgh“, der am Montag von der Levante nach Malta zurückkehrte, hat Befehl erhalten, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Auch alle anderen in Malta liegenden Kriegsschiffe erhielten Weisung, sich bereit zu halten. Man schreibt diese Maßnahmen der Haltung Montenegros gegen die Mächte zu. Der geschützte Kreuzer „Medea“ wird den Panzerkreuzer „Duke of Edinburgh“ nach dem Orient begleiten. Beide Schiffe nehmen zurzeit Kohlen ein.

Im allgemeinen wird die Lage in London und Wien als etwas günstiger wie bisher beurteilt.

**Die Friedensaussichten bessern sich.**

Die Botschafter in London trafen die Entscheidung über die Antwort, welche die Mächte den Balkanstaaten auf deren letzte Note überreichen werden. Im Laufe des Abends sandten die Botschafter Telegramme an ihre Regierungen, in denen ihre Entschlüsse dargelegt werden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die den Balkanverbündeten bereits mitgeteilten Anschauungen der Mächte unverändert geblieben sind, und daß dies aus der Antwort hervorgehen wird. In den zuständigen Kreisen wird betont, daß die wirkliche Frage die sei, ob die Kriegführenden den Frieden wünschen. Im bejahenden Falle, so wird erklärt, sollte wohl keine Schwierigkeit bestehen, den Frieden zustande zu bringen. Dies werde den beteiligten Regierungen dargelegt werden, denen die Notwendigkeit und die Vorteile einer Einstellung der Feindseligkeiten eindringlich vorgehalten werden würden. Erkundigungen in diplomatischen Kreisen zeigten, daß die Stimmung am Dienstag **ein wenig hoffnungsvoller** ist, ohne daß dafür ein Grund angeführt wird. Jedoch wird erklärt, daß die Haltung der Verbündeten gemäßigter erscheine. Es sollen zwei Vorschläge finanziellen Charakters gemacht werden, die einen gewissen Einfluß auf die montenegrinische Regierung haben dürften; aber über keinen dieser Punkte ist eine genaue Auskunft zu erhalten. Der montenegrinische Friedensdelegierte hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem französischen Botschafter und besuchte später Sir Arthur Nicolson im Auswärtigen Amt. Auch Hakki Pascha erschien im Auswärtigen Amt; man glaubt indeß, daß es sich bei seinem Besuche um die türkisch-persische Grenze handelte.

In maßgebenden Wiener Kreisen wird die Lage seit Dienstag optimistischer beurteilt. Die Ausschiffung der nach Albanien bestimmten **serbischen Truppen** in Saloniki erfolgte auf Initiative der serbischen Regierung, welche auch weitere Nachschübe von Truppen und Munition nach Skutari nicht mehr machen will. In seiner Antwort auf die Vorstellungen der Großmächte ersuchte Serbien auch um genaue Bekanntgabe der festgesetzten Grenze Albaniens. Dieser Wunsch soll erfüllt werden. Man knüpft daran die Erwartung, daß Serbien dann auch die Konsequenzen ziehen und **Albanien räumen** wird. Es wird bestätigt, daß die montenegrinische Regierung die offene Order der Pforte an Essad Pascha über den Abzug der Zivilbevölkerung von Skutari mit dem Hinweis auf militärische Gründe nicht durchließ.

In Sofia erblickt man keinerlei Hindernis für die sofortige Unterzeichnung des Präliminarfriedens. Was Bulgarien angehe, so wäre es jedenfalls zur Unterzeichnung bereit. Die Entscheidung hinge daher einerseits von den Großmächten, andererseits von den übrigen Balkan-Verbündeten ab, die Bulgarien in ihrer Haltung nicht beeinflussen könne.

**In der serbischen Skupschtina**

brachte der Jungradikale Draskovitsch eine Interpellation an den Ministerpräsidenten Pasitsch ein über den Balkanbund und über das Verhalten der Verbündeten zu der Frage eines territorialen Ausganges Serbiens an das Meer und zu einem autonomen Albanien und dessen Grenzen.

**Die Cholera in Adrianopel.**

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht von einem Spezialkorrespondenten entsetzliche Einzelheiten über das Leben der in Adrianopel Gefangenen. Er erklärt, daß dort nach der Übergabe durch die Garnison unter den Gefangenen die Cholera ausgebrochen sei, von der die bulgarischen Truppen sofort angesteckt wurden. Energische Maßnahmen wurden zwar ergriffen. Die Bulgaren zogen nach Tschataldscha, und die gesunden Gefangenen wurden nach einem neuen und entfernten Lager gebracht. Eine große Anzahl von Ärzten zur Bekämpfung der Epidemie wurde herbeigerufen. In dem eigenen Lager befinden sich aber noch viele Tausende, von denen täglich Hunderte sterben. Das Lager soll ein entsetzliches Durcheinander von Lebenden, Sterbenden und Toten darstellen, denn zu der Cholera treten auch noch Hunger und Kälte.

**Die bulgarische Landwehr.**

Zwei Jahrgänge der bulgarischen Landwehr, etwa 20 000 Mann im Alter von 45 und 46 Jahren, wurden auf unbestimmte Zeit beurlaubt.

**Verbot der Kundgebungen in Petersburg.**

Der Stadthauptmanan von Petersburg hat eine Verordnung erlassen, durch die jede Art öffentlicher Demonstrationen verboten wird und zu ihrer Verhinderung die schärfsten Maßnahmen angedroht werden. — Ein kaiserlicher Armeebefehl, der am Mittwoch veröffentlicht wurde, bestätigt für Militärpersonen aller Rangklassen das Verbot, sich an Kundgebungen aller Art einschließlich solcher, wie sie am 6. April stattfanden, zu beteiligen.

**Österreich und Albanien.**

In **Wien** fand eine Versammlung zur Gründung eines humanitären Vereins zur **Förderung** der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen **Interessen Österreich-Ungarns in Albanien** statt, an der u. a. Mitglieder des Hochadels, der Präsident des in Triest tagenden albanesischen Kongresses Faik Bey und mehrere Albanesen teilnahmen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der Bewunderung und Sympathie für die heldenmütigen Verteidiger Skutaris ausgedrückt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die gerechte Sache Albaniens siege. Die Versammlung schloß mit einer Kundgebung für den Kaiser und den Thronfolger.

**Die Kommission in Nigrita.**

Die Untersuchungskommission in Nigrita hat sich bisher ausschließlich mit den Zwischenfällen von Subetzko befaßt und wird erst in einigen Tagen an die Prüfung der Vorfälle von Nigrita gehen. Mit der provisorischen Abgrenzung der bulgarischen und griechischen Okkupationszone wird sich eine eigene Kommission beschäftigen, die noch nicht gebildet ist.

**Englische Stimmen für Albanien.**

In den „Daily News“ wendet sich der Schriftsteller Brailsford, der durch seine frühere Agitation zugunsten der christlichen Bewohner Mazedoniens bekannt ist, gegen die Auffassung derjenigen Liberalen, die mit Montenegro sympathisieren. Brailsford betont, daß Skutari und die fruchtbare Ebene um die Berge in seiner unmittelbaren Nachbarschaft von einer homogenen Bevölkerung bewohnt werden, wie man sie sonst irgendwo in der europäischen Türkei nicht antreffen könnte. Es sei ein rein albanesisches Gebiet, und Montenegro befinde sich dort in einem Eroberungskriege. Brailsford hebt hervor, daß Albanien alle größeren Städte im Norden und auch die reiche Ebene von Kossowo verloren habe, in der die Albanesen Zweidrittel der Bevölkerung ausmachten. Albanien bleibe keine größere Stadt, keine reiche Ebene, kein Mittelpunkt von Kultur und Bildung, keine Bevölkerung, die durch Wohlstand, Unternehmungsgeist und Steuerkraft dem Staate seine Existenz möglichst sichern könnte. Wenn die Albanesen keine Schulbildung besäßen und ein unruhiges Volk seien, so gelte dasselbe von Montenegro. Albanien brauche Städte wie Skutari und Koritza mit ihren Schulen und ihrem höheren Prozentsatz einer gebildeten Bevölkerung. Brailsford schließt mit einem Hinweis auf Lord Byron und betont, daß das Nationalitätsprinzip auch auf die Albanesen Anwendung finden müsse. — Im „Daily Chronicle“ vertritt ein anderer bekannter Balkanschriftsteller, Henry Nevinson, dieselbe Auffassung.

---

# Westpr. Landwirtschaftskammer.

Der **Vorstand** der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat kürzlich unter dem Vorsitz des Kammerherrn von Oldenburg-Januschau seine 70. Sitzung in **Danzig** abgehalten, in welcher zunächst der Erlaß des Landwirtschaftsministers betreffend Bildung eines **Ausschusses für Gärtnerei** zur Besprechung gelangte. Der Vorstand war der Ansicht, daß, falls ein solcher Ausschuß in der vorgeschlagenen Weise eingerichtet würde, er gegen die Parität verstoßen würde. Während der Kammer vorläufig zirka 25 000 landwirtschaftliche Betriebe angehören, sind in unserer Provinz kaum 900 gärtnerische Betriebe, von denen nur wenige eine größere Bedeutung haben. Von diesen sind wieder einige, die auch zugleich die Landwirtschaft betreiben und leicht bei den Wahlen zur Kammer Berücksichtigung finden können. Ein in diesem Sinne verfaßter Bericht an den Herrn Minister wird genehmigt. — Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet Mitte April dieses Jahres in Koburg einen **Lehrgang für Landwirtschaftslehrer.** Zur Teilnahme hieran werden einigen Beamten Beihilfen gewährt. — Der **Kreis Dt. Krone** hat einen erneuten Antrag auf Errichtung einer **landwirtschaftlichen Winterschule** gestellt und einen jährlichen Zuschuß von 750 Mark zum Etat der Schule zugesichert. Auch die Stadt will die nötigen Räumlichkeiten sowie ein Versuchsfeld zur Verfügung stellen. Es wird beschlossen, der Angelegenheit näherzutreten. — Behufs Teilnahme der Winterschuldirektoren an den alljährlichen **Saatgutanerkennungsreisen** des westpreußischen Saatbauvereins werden zu Reisekosten 325 Mark bewilligt. — In der Geflügelzucht- und Lehranstalt Tomten sind verschiedene größere Reparaturarbeiten als notwendig erachtet und die königliche Ansiedelungskommission als Grundstückseigentümerin um Ausführung dieser Arbeiten ersucht worden. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß über die Anstalt von der Ansiedelungskommission anderweitig verfügt und das Pachtverhältnis aufgehoben wird, womit der Vorstand sich einverstanden erklärt. Der neue Geflügelzuchtwanderlehrer Hapke wird zu einem achtwöchentlichen Geflügelzucht-Kursus nach Waldgarten in Ostpreußen entsandt werden. — Für die **Vieh-Beispielwirtschaft in Gurske** sollen zwei Zuchteber und sechs Zuchtsauen als Kammereigentum aus Staatsmitteln beschafft werden, falls der Herr Minister dazu seine Genehmigung erteilt. — Ein Gesuch des Verbandes westpreußischer Rindviehkontrollvereine um Gewährung einer Beihilfe von 2000 Mark zur **Bekämpfung der Rindertuberkulose** soll befürwortend dem Herrn Minister weitergereicht werden, sofern der Verband die Tuberkulosebekämpfung in Verbindung mit dem bakteriologischen Institut durchzuführen sich verpflichtet. — Zur Veranstaltung einer **Butterprüfung** als Vorprüfung für die Beschickung der diesjährigen Königsberger Ausstellung wird ein Zuschuß von 300 Mark bewilligt. — Dem Kreisverein **Strasburg**, welcher die Einrichtung eines **Versuchsgutes** beantragt hat, wird anheimgestellt, durch Hergabe von Land, Arbeitskräften usw. ein Vorprüfungsfeld zu schaffen, ähnlich wie es auf dem Gute Oslanin, Kreis Putzig, der Kammer zur Verfügung steht. — Über die Eingaben der Herren Kühler-Blonaken und Weißermel-Gr. Kruschin betreffend Sicherung der Arbeitgeber gegen den **Vertragsbruch fremdländischer Arbeiter** dahin zu wirken, daß die Löhne für ausländische Arbeiter in den folgenden Jahren nicht weiter erhöht und daß die Unternehmer dem Stellenvermittlergesetz unterstellt werden ..., geht der Vorstand zur Tagesordnung über, da er sich von den in den Anträgen vorgeschlagenen Mitteln keinerlei Erfolg verspricht. — Den Herren Albinus-Zaskotsch, Holtz-Liessau und Scheunemann-Damerau wird die beantragte Ermächtigung zur **Ausstellung von Zuchtviehbescheinigungen** erteilt. — Nachstehende **Vereine** werden in den **Vereinsausschuß aufgenommen:** Ziskau, Kreis Flatow, mit 28 Mitgliedern, Geflügelzuchtverein Prust, Kreis Schwetz, mit 31 Mitgliedern, Tiefenau, Kreis Marienwerder, mit 28 Mitgliedern, Salesch, Kreis Flatow, mit 35 Mitgliedern, Seubersdorf, Kreis Marienwerder, mit 31 Mitgliedern, Schöneck B., Kreis Berent, mit 31 Mitgliedern. Der Kammer gehören jetzt 316 Vereine mit zirka 16 200 Mitgliedern an, gegen 127 Vereine mit zirka 6000 Mitgliedern bei Errichtung der Kammer im Jahre 1896. Inbezug auf weitere Anträge wird beschlossen, neugegründeten Vereinen künftig eine Probezeit von einem Jahre aufzuerlegen, ehe die Aufnahme ausgesprochen wird, da es sich öfter gezeigt hat, daß neue Vereine gleich in den ersten Sitzungen Anträge auf Kammerunterstützungen stellen und nach deren Gewährung wieder einschlafen. — Der Vorsitzer teilt mit, daß der Herr Minister die **Erhöhung der Kammerbeiträge** von ⅔ auf 1 Prozent des Grundsteuerreinertrages für 1913 genehmigt hat. — Ebenso hat der Provinzialausschuß den Austritt der Landwirtschaftskammer aus der **Provinzial-Witwen- und Waisenkasse** vom 1. April dieses Jahres ab gegen eine einmalige Abfindung von 15 000 Mark genehmigt. — Für die Folge wird in den Etat ein Betrag von 800 Mark eingestellt werden, wovon Beihilfen zu **Prämien auf kleineren Schauen** bewilligt werden sollen. — Für die **Berliner Mastviehausstellung** wurden 50 Mark zur Beschaffung einer Ehrengabe bewilligt. — Der Geflügelzuchtverein **Marienburg** soll für eine im November dieses Jahres stattfindende **Geflügelausstellung** einige Medaillen und Ehrendiplome erhalten. — Die Kammer ist dem Gartenbauverein Danzig und dem Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer in Berlin als Mitglied **beigetreten.** — Infolge einer Anfrage der Justizverwaltung betreffend **Entsendung von Gerichtsassessoren in größere landwirtschaftliche Betriebe** erklärt sich Herr Ökonomierat Bamberg-Stradem zur Aufnahme eines Herrn auf ein Jahr bereit.

---

# Skizzen aus Niederländisch-Indien.

Von Ernst Kasch.

(Nachdruck verboten).

**Von fliegenden Drachen und anderen Ungeheuern.**

Drachen werden gewöhnlich als Phantasiegebilde bezeichnet; dem gegenüber kann ich mit gutem Gewissen behaupten, daß ich auf Java Drachen nicht nur häufig gesehen, sondern sogar mehrmals mit eigener Hand gefangen, allerdings nicht getötet habe, denn dazu waren sie zu harmlos und niedlich. Drachen gefangen, Drachen harmlos

und niedlich? Ich glaube, der Leser fängt an, mich für einen argen Aufschneider zu halten, und deshalb beeile ich mich, zu versichern, daß meine „Drachen" mit einem Lindwurm vom Schlage Fafners aus der Nibelungensage allerdings wenig Ähnlichkeit hatten. Unter „fliegenden Drachen" versteht man auf den Sundainseln eine zierliche Eidechsenart, die Flughäute besitzt und einige hundert Meter weit zu fliegen imstande ist. Die munteren kleine Wesen gewähren durch die Lebhaftigkeit ihrer Bewegungen einen reizenden Anblick. Sie ernähren sich von Insekten aller Art und halten sich gern auf Tamarindenbäumen auf. Wenn sie an so einem Stamm sitzen, dessen Farbe graugrün, auch ihr Körper besitzt, kann nur ein sehr geübtes Auge sie entdecken.

Eine andere Art „Ungeheuer" sind die Gekkos. Ebenso harmlos, aber bei weitem nicht so niedlich wie die Drachen, sondern eher von abstoßendem Äußern, sind diese Eidechsen ein Gegenstand abergläubischer Scheu bei den Malaien. Der Gekko ist etwa dreimal so groß wie die größten europäischen Eidechsen, hat einen dicken, unförmigen Kopf, den ein gewaltiger Kamm krönt und führt ein nächtliches Leben. Tagsüber hält er sich in seinen Schlupfwinkeln, meist unter den Dächern der Häuser, verborgen und kommt bei beginnender Dunkelheit hervor, um Jagd auf Nachtschmetterlinge und dergleichen zu machen. Hierbei läßt er laut seine holde Stimme ertönen. Sein Ruf ist ein lautes, schnarrendes: „Gekko, gekko, gekko", was ihm auch seinen Namen eingetragen hat. Er steht bei den Javanern in demselben schlechten Ruf, und ebenso mit Unrecht, wie bei uns das ehrenwerte Käuzchen, der Totenvogel. Läßt sich so ein armer Gekko, was allerdings nur selten geschieht, bei Tage blicken, so wird er sofort verfolgt und, wenn nicht ein einsichtiger Europäer den Mord des nützlichen Tieres verhindert, jämmerlich totgeschlagen.

Mit vollem Recht dagegen wird das letzte der „Ungeheuer", von denen heute die Rede sein soll, verfolgt und totgeschlagen. Es ist dies der Leguan, ebenfalls eine Eidechse, aber von der Größe eines starken Katers und noch größer, fast ein kleines Krokodil. Der Leguan ist ein großer Liebhaber von frischen Eiern und besucht, um sich diese zu verschaffen, die Hühnerställe. Sind Hühner anwesend, so sind ihm diese als Zuspeise willkommen. Kein Wunder, daß man ihn totschläge, wo man ihn findet, und da er ein wohlschmeckendes Fleisch besitzt, das die Javaner sehr hochschätzen, so wird der Fang des Leguan sehr eifrig betrieben.

• • •

**Aus der malaiischen Damenwelt.**

Nachdem ich gelernt hatte, die malaiischen Männer und Frauen voneinander zu unterscheiden, was garnicht so leicht ist, da die Männer bartlos sind, beide Geschlechter langes Haar tragen und mit dem frauenrockartigen Sarong bekleidet sind, fiel es mir auf, daß die manchmal recht hübschen braunen Damen häufig entsetzlich geschwollene Backen hatten. Die armen Wesen, dachte ich mitleidig, was haben sie doch viel an Zahnschmerzen zu leiden! In dieser Ansicht wurde ich bestärkt, wenn ich die holden Geschöpfe den Mund vonzeit zuzeit öffnen sah und einen dicken Blutstrahl von sich geben. Gleichzeitig wurde ich von hoher Bewunderung für die armen Patientinnen erfüllt, die trotz der heftigen Schmerzen, die sie doch zweifellos erduldeten, scherzten und lachten und ihrer Beschäftigung nachgingen. Ich gab meiner Bewunderung einem Landeskundigen gegenüber offen Ausdruck, dieser lachte mich herzhaft aus und verwandelte mein Mitleid in Widerwillen.

„Sehen Sie denn nicht das zinnerne Kästchen, das diese „arme Dulderinnen" beständig bei sich führen? Daraus stammen die dicken Backen, nicht von Zahnweh! Da, geben Sie Acht, dort können Sie die ganze Prozedur beobachten." Er deutete auf ein niedliches junges Mädchen, das vor einer Hütte saß und stickte. Ihre Wangen waren nicht geschwollen und sie sah so anmutig aus, daß sie wohl auch einem europäischen Männerherzen hätte gefährlich werden können. Jetzt aber ergriff sie das ominöse Zierkästchen, holte ein frisches grünes Blatt daraus hervor, strich mit silbernem Löffelchen Kalk darauf, wickelte eine Art Nuß hinein, brachte dies Päckchen in einer verhältnismäßig enormen Menge krausen Tabaks unter und schob das Ganze zu meinem Entsetzen in den Mund. Sofort war die bekannte dicke Backe da und das niedliche Gesicht in eine Fratze verwandelt. Einige heftige Kaubewegungen und ein dicker roter Strahl wurde mit Grazie ausgespien. Die Dame kaute Sirih. Hierzu ist ein frisches Blatt vom Baum der Bethelnuß erforderlich, eine Bethelnuß, etwas Kalk und viel Tabak. Eine ungemein reizende Gewohnheit für Damen! Vielleicht wird diese schöne Sitte von irgend einer überspannten Weltreisenden auch noch einmal in Europa eingeführt, möglich ist ja alles, aber hoffentlich ist diese Zeit noch fern. Bei sothaner Sachlage kommt es einem garnicht mehr so merkwürdig vor, daß bei den Malaien der Kuß unbekannt ist; wer möchte wohl seine Lippen auf so einen Sirih-geschwollenen Mund drücken? Das würde jedenfalls einen sehr saftigen Kuß geben. Bei den Malaien küssen sich also die Liebesleute nicht, ob infolge des Sirihgenusses der Damenwelt, mag dahingestellt bleiben. Dafür besteht die schöne Sitte, daß die Liebenden ihre Nasen aneinander reiben und sich gegenseitig beriechen. Auch Kinder küßt man nicht, sondern reibt sanft sein Riechorgan an dem Näschen der kleinen Wesen, wenn man ihnen seine Zuneigung ausdrücken will.



**Die Orkanverwüstungen in Amerika.**

Der furchtbare Orkan, der viele Staaten Nordamerikas heimsuchte, hat unermeßlichen Schaden angerichtet. In Omaha selbst, wo der Orkan fürchterlich wütete, haben viele hundert Menschen ihr Leben eingebüßt und Tausende schwere körperliche Schäden erlitten. Es stürzten 150 Wohnhäuser, elf Kirchen und acht Schulhäuser ein. Die Straßen der Stadt waren voll von schreienden Kindern und Frauen, die in ihren Nachtkleidern aus den zusammenbrechenden Häusern geflüchtet waren. Mächtige Feuer wüteten die ganze Nacht, obwohl ein Wolkenbruch über die Stadt niederging. Die Obdachlosen hatten schwer zu leiden. Am meisten Schaden, der allein in Omaha an zehn Millionen Mark beträgt, richtete das Unwetter in den besten Stadtteilen an.

Omaha ist die Hauptstadt der Grafschaft Douglas des nordamerikanischen Staates Nebraska, liegt am Westufer des Missouristromes und ist der Knotenpunkt zahlreicher Eisenbahnen. Die Stadt hat ein prächtiges Bundesgebäude und andere monumentale Baulichkeiten, darunter zwei Universitäten. Die Einwohnerschaft zählt mit den umliegenden Vororten 200 000 Köpfe.

## Mannigfaltiges.

(Ein 13jähriger Giftmischer.) Das Bautzener Landgericht verurteilte den 13jährigen Albin Waurick wegen Unterschlagung und versuchten Giftmordes zu zwei Jahren drei Tagen Gefängnis. Waurick war Laufbursche einer Plättanstalt gewesen, hat dort geringfügige Geldbeträge unterschlagen und aus Furcht vor Entdeckung die Plättereiinhaberin zu vergiften versucht.

(Kindesmord und Mord.) In einem Hotel am Schlesischen Bahnhof in Berlin erschoß der 44jährige Schankwirt Hermann seinen achtjährigen Sohn und beging darauf Selbstmord. Grund vermutlich Familienzwistigkeiten.

(Aufgeklärter Mord.) Am 22. Oktober v. J. wurde der 15jährige Gymnasiast Ernst Tiemann, der bei seiner Mutter in Charlottenburg wohnte, erhängt aufgefunden. Die Obduktion ergab Tod durch Erhängen und die Leiche des Knaben wurde zur Beerdigung freigegeben. Die Familie gab sich aber damit nicht zufrieden, da nicht der geringste Anhalt für einen Selbstmord des lebenslustigen Knaben vorlag, und nahm einen Privatdetektiv in ihre Dienste. Jetzt ist nun das 19jährige Dienstmädchen Elise Heinrich verhaftet worden, das damals bei Tiemann in Stellung war. Sie hatte damals mit einem Schlosser Schulz in Charlottenburg ein Liebesverhältnis und wohl auf sein Drängen einen Diebstahl in der Tiemannschen Wohnung versucht. Hierbei wurden sie von dem Knaben überrascht. Schulz stürzte sich auf ihn, erwürgte ihn und hängte ihn dann auf. Der Mörder konnte noch nicht ermittelt werden. — Zu der Ermordung des Obersekundaners Tiemann werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der von der Familie mit der Angelegenheit beauftragte Detektiv Schwarz reiste nach Rummelsburg in Pommern, wohin sich das Dienstmädchen von Tiemann, Elisabeth Heinrichs, begeben hatte. Schwarz machte sich mit dem Mädchen bekannt und verlobte sich mit ihr unter der Maske eines Rentners. Ende April sollte die Hochzeit sein. Da erhielt Schwarz einen von ihm bestellten Brief eines angeblichen Freundes aus Berlin, der ihn warnte, sich mit der Heinrichs zu verheiraten, da sie verdächtig sei, Tiemann ermordet zu haben. Schwarz las dem Mädchen den Brief vor und sagte, sie möchte ihm alles beichten, er werde sie dennoch heiraten. Anfangs wollte das Mädchen nicht mit der Sprache heraus, bequemte sich aber dann zu einem vollen Geständnis. Am nächsten Tage wiederholte sie das Geständnis im Beisein eines Polizeibeamten, der hinter der Tür stand. Daraufhin wurde sie verhaftet und dem Gericht zugeführt. Der Detektiv Schwarz erklärt hierzu in den Zeitungen von Rummelsburg seine Verlobung mit Elisabeth Heinrich für aufgehoben.

(In der Potsdamer Mordaffäre) zieht sich das Netz um den Althändler Händel, der unter dem Verdacht steht, Fräulein von Schoenfeld ermordet zu haben, immer mehr zusammen. In seinem Besitz wurden noch einige aus der Wohnung der Ermordeten verschwundene Medaillons vorgefunden, auch kann er nach wie vor für die Zeit, in der die Mordtat geschah, kein Alibi nachweisen.

(Der Riesendampfer „Imperator") wird am 21. April den Hamburger Hafen verlassen und nach seinem Liegeplatz an der Unterelbe abgehen, um dort Kohlen und Proviant einzunehmen. Am 26. April soll eine Probefahrt von einem Tage unternommen werden.

(Wegen Betruges) ist, wie dem „Lokalanzeiger" aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, Graf von Herzberg verhaftet. Es handelt sich um Darlehnsschwindeleien großen Stils.

(Freisprechung.) Der Feldwebel und Zahlmeisteraspirant Franz Pospich vom 4. lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 136, gebürtig aus Schreiberhau im Riesengebirge, ist vom Oberkriegsgericht Straßburg i. Els. nach vierstündiger Verhandlung von der Anklage wegen Beleidigung des Offizierkorps der deutschen Armee freigesprochen worden. Das Kriegsgericht, die erste Instanz, hatte den Feldwebel kürzlich wegen dieser Beleidigung, welche in einem Wirtshause geschehen sein sollte, zu zwei Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Die Entlastungszeugen, darunter die verschiedenen Kompagniechefs und andere Vorgesetzte des Angeklagten, stellten ihm das beste Zeugnis aus. Die Freisprechung erfolgte mit der Begründung, die Behauptungen der Belastungszeugen seien nicht voll erwiesen und ein Mißverständnis nicht unmöglich. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte die Erhöhung der Strafe auf drei Monate beantragt. Bei Verkündigung des Urteils wurden Beifallsrufe im Gerichtssaale laut; das Publikum rief: „Das ist ein Akt der Gerechtigkeit!" und nahm gegen die Belastungszeugen eine drohende Haltung an.

(Schwerer Unfall eines Attachés.) Bei einem Spazierritt in Bois de Boulogne in Paris ist der Attaché bei der dortigen italienischen Botschaft, Graf Sabini, so unglücklich gestürzt, daß der vordere Teil des Schädels zertrümmert wurde. Sein Zustand ist hoffnungslos.

(Eine 105jährige Greisin.) In Schadek (Russ. Polen) wohnt die Jüdin Rossa Galewska, die im 105. Lebensjahre steht. Die bejahrte Greisin liest noch ohne Brille, fühlt sich gesund und sehr kräftig. Sie hat 24 Kinder, 14 Enkel und Urenkel. Wie unternehmungslustig die Greisin noch ist, beweist der Umstand, daß sie sich in diesem Jahre ein eigenes Haus erbauen läßt.

---

(Tennisspiel im Weißen Hause.) Mr. Wilson, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, beabsichtigt, als echter Demokrat, im Weißen Hause das schlichte und einfache Leben zu führen, das dem Bürger eines freien Landes geziemt. Von allen Vergnügungen und Zerstreuungen läßt Präsident Wilson nur den Sport gelten. So hat er Befehl gegeben, daß der Tennisplatz im Garten des Weißen Hauses wieder in ordentlichen Zustand versetzt werden soll. Aber er wird das Racket und den Ball selbst wohl seltener zur Hand nehmen als seine beiden jugendlichen Töchter, denen Tennisspiel ein Bedürfnis täglicher Erholung ist. Der Tennisplatz im Weißen Hause in Washington hat übrigens eine Vergangenheit von einer gewissen politischen Bedeutung. Theodor Roosevelt ließ ihn, als Präsident, anlegen. „Teddy" war ein leidenschaftlicher Tennisspieler und hatte von vornherein eine Sympathie für alle Menschen, die ebenfalls dem Tennis huldigten. Eine Zeit lang bestand sein ganzes Ministerium aus Tennisspielern und hieß daher im Volksmunde das „Tennis-Kabinett". Häufig konnte man Theodor Roosevelt in Hemdsärmeln mit diesem oder jenem seiner Minister beim Tennis erblicken und fast niemals fehlte dann der französische Botschafter, Herr Jusserand, bei der Partie. In den Pausen, zwischen zwei Gängen, soll dann und wann auch manche politische Frage erörtert und erledigt worden sein. Mr. William Taft, dessen Gewicht mit zwei Zentnern wahrscheinlich noch zu niedrig eingeschätzt ist, war dagegen kein Freund heftiger körperlicher Bewegung und unter ihm führte der Tennisplatz am Weißen Hause ein vernachlässigtes Dasein. Nun wird er also in seine alten Ehren eingesetzt werden.

ngc.

## Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Genitiv", Kapt. Wittstock, mit 400 Ztr. Gütern, Dampfer „Weichsel", Kapt. Engelhardt, mit 1000 Ztr. Gütern, beide von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer J. Filzek mit 3000 Ztr., B. Palkowski mit 3000 Ztr., F. Kotz mit 2700 Ztr., A. Goralski mit 3400 Ztr., J. Osinski mit 4560 Ztr. Pflastersteinen, sämtlich von Danzig, A. Lipinski mit 3600 Ztr., A. Hirsch mit 3300 Ztr., Aug. Boß mit 2700 Zentner Gaskohlen, sämtlich von Danzig, A. Tietz mit 2600 Zentner Kleie von Wyczogrod. Abgefahren: L. Mielke mit 2850 Ztr., J. Mielke mit 2850 Ztr. Kohlen, beide nach Plock. Außerdem die Kähne der Schiffer B. Scheffera mit 4100 Ztr., A. Miemowicz mit 3000 Ztr., A. Liedtke mit 3000 Ztr., A. Murawski mit 3200 Ztr., F. Kochanski mit 3840 Ztr., A. Lipke mit 2720 Ztr., K. Nelius mit 2800 Ztr., H. Sandau mit 2500 Ztr., P. Balzer mit 2900 Ztr. Salz, sämtlich von Danzig nach Wloclawek, Sobichowski mit 2400 Ztr., J. Grajewski mit 2400 Ztr., J. Jasinski mit 4100 Ztr., J. Wosikowski mit 7580 Ztr., A. Lauterwald mit 2400 Ztr., J. Rydlewski mit 2440 Ztr. Schwefel, sämtlich von Danzig nach Wloclawek, J. Schirrmacher mit 2600 Ztr., J. Kowalski mit 3000 Ztr., J. Trzynski mit 1800 Ztr., J. Piasecki mit 1900 Ztr., M. Lewandowski mit 2000 Ztr. Feldsteinen, sämtlich von Nieszawa nach Graudenz.

Der Schiffsverkehr auf der Weichsel hat nach den Osterfeiertagen mit neuer Lebhaftigkeit eingesetzt. Vom 1. bis 8. April passierten bei Thorn stromauf 11 Dampfer und 23 Kähne und stromab 7 Dampfer und 15 Kähne. Von diesen 56 Fahrzeugen waren 8 leer und 8 Schleppdampfer. Aus Rußland eingeführt wurden 10 160 Ztr. Kleie, welche in Thorn aus 3 Kahnladungen gelöscht wurden. Seit Eröffnung der Schiffahrt sind 38 676 Ztr. Kleie auf dem Wasserwege hier eingegangen und mit der Eisenbahn weiter verfrachtet worden. Ferner gingen aus Rußland ein 10 924 Ztr. Gerste, 6466 Ztr. Rohzucker, 14 600 Ztr. Melasse, 1440 Ztr. Rübkuchen und 631 Ztr. Sämereien, alles für Danzig bestimmt. Die bisherigen Zuckerverfrachtungen nach Danzig stellen sich auf 32 852 Ztr. aus Thorn und 12 506 Ztr. aus Rußland, die bisherigen Eingänge an Gerste auf 14 494 Ztr. In Thorn wurde nur ein Dampfer nach Königsberg mit kleiner Güterladung verfrachtet. Stromauf trafen in Thorn zur Löschung ein 2 Dampfer und 4 Kähne aus Danzig mit 5685 Ztr. Gütern und 9000 Ztr. Pflastersteinen. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 6 Kähne von Danzig nach Warschau mit 10 855 Ztr. Gütern und 8000 Ztr. Petroleum, 8 Kähne von Danzig nach Wloclawek mit 22 380 Ztr. Salz und 8000 Ztr. Petroleum, 7 Kähne von Danzig nach Plock mit 17 260 Ztr. Steinkohlen und 2827 Ztr. Düngemitteln und je ein Kahn von Danzig nach Dobrzyn, Nieszawa und Antoniewo mit 2650 Ztr. Düngemitteln, 3120 und 2520 Ztr. Steinkohlen.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: | | | | | | | | |
| l.Jan. | d 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | $q_1$ quartaliter 1.1.4.7.10. |
| l.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | $q_2$ do. 1.2.5.8.11. |
| l.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | $q_3$ do. 1.3.6.9.12. |

# Berliner Börse, 9. April 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅜%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

| Dtsch. Fds. u. Staats-Pap | | | |
|---|---|---|---|
| Dt. Rchs.Sch | a | 4 | 99.30bG |
| do. 1.4.15 | d | 4 | 99.10B |
| do. 1.5.16 | a | 4 | 99.70bG |
| Dt.Rchs-Anl. | v | 3½ | 86 90bG |
| do. do. | v | 4 | 99.70bG |
| do. do. | v | 3 | 76.40bG |
| Pr.St.Schatz | d | 4 | 99.00G |
| do. 1.4.15 | d | 4 | 99 00G |
| do. 1.5.16 | a | 4 | 99.00B |
| Prss.ks.Anl. | v | 3½ | 86 90b |
| do. do. | v | 3 | 76 60bG |
| do. do. | v | 4 | 99.80B |
| do. Staff.A. | d | 4 | 91.50bG |
| Bayer.Anl 18 | e | 4 | 98.70b |
| do. uk. 15 | e | 4 | 98 20G |
| do do. | v | 3½ | 85.60G |
| Brem.Anl.99 | v | 3½ | 85 50B |
| do. 96 | d | 3 | 74.40G |
| Cassel Ldkr. | e | 3½ | 87.75G |
| Hambg.St.R. | b | 3½ | —.— |
| do. 1907 | d | 4 | —.— |
| do.am.1900 | a | 4 | 98.75G |
| do.do.87/04 | v | 3½ | —.— |
| do.do.86/02 | v | 3 | —.— |
| Sächs.Stsrt. | v | 3 | 77 80b |
| **Renten-Briefe** | | | |
| Hannovrsch. | d | 4 | 98.00G |
| do. | v | 3½ | 86.75G |
| Kur-u.Neum. | d | 4 | 97.30G |
| do. | v | 3½ | 86.90G |
| Pommersch. | d | 4 | 99.00G |
| do. | v | 3½ | 86.75bB |
| Posensche | d | 4 | 97.50b |
| do. | v | 3½ | 86.80b |
| Preussische | d | 4 | 97.30G |
| do. | v | 3½ | 86.80G |
| Rhein-Westf | d | 4 | 97.30G |
| do. | v | 3½ | 86.75G |
| Sächsische | d | 4 | 97.60G |
| Schlesische | d | 4 | 86.75G |
| do. | v | 3½ | —.— |
| Schlsw Holst | d | 4 | 97.60b |
| do | v | 3½ | 86 75G |
| HannPXVXVI | d | 4 | —.— |
| do. IX | e | 3½ | —.— |
| do. VII VIII | d | 3 | —.— |
| Ostpr.Pr.Obl | a | 4 | 95.75G |
| do. do. | a | 3½ | 84.00bG |
| Pomm.Pr Anl | d | 3½ | 86.75G |
| Posen. do. | a | 4 | 95.50G |
| do. do. | a | 3½ | 84.20b |
| do. do. | a | 3 | —.— |
| Rhpr. XX XXI | v | 4 | 97.00G |
| do.XXII XXIII | d | 3½ | 93.25B |
| XXIV-XXIX | v | 3½ | 85 50G |
| do. IX XI XIX | a | 3 | 82 50G |
| WstfPr15 16 | v | 4 | 97.50G |
| do. IV | d | 3½ | 92.75G |
| do. II III IV | d | 3½ | 85.90G |
| do. II | d | 3 | 81.50G |
| **Stadt-, Kreis- etc. Anleih.** | | | |
| Altona | v | 3½ | 90 00G |
| Barmen 01 | e | 3½ | —.— |
| do.1908-18 | b | 4 | 96.50G |
| Berlin 04 II | a | 4 | 97.10b |
| do. 82/98 | v | 3½ | 88 40G |
| do. 1904 I | d | 3½ | 88.20G |
| do.St Syn.09 | a | 4 | 96.10G |
| do.99,04,05 | a | 3½ | 84.90B |
| Breslau 91 | v | 3½ | 88.30G |
| Bromberg02 | d | 4 | 99.00G |
| do 99 | d | 3½ | —.— |
| Charl.89/99 | v | 4 | 96.60B |
| do.07 uk.17 | d | 4 | 97.00b |
| do. 1908 | a | 4 | 97.00b |
| do 95/99.02 | v | 3½ | 87 50b |
| Düssd88/08 | v | 3½ | 86.50B |
| Elberf. 99 | a | 4 | 96 60b |
| Essen 1901 | v | 4 | 96 25G |
| Gnes.01 u11 | d | 4 | —.— |
| do. 01 | d | 3½ | —.— |
| Halle 86/92 | v | 3½ | —.— |
| do. 1900 | a | 3½ | —.— |
| Hameln.St.A. | a | 3½ | —.— |
| Hannover 95 | a | 3½ | —.— |
| Harburger | d | 3½ | —.— |
| Hildesheim | a | 3½ | —.— |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hohenslz.97 | d | 3½ | —.— |
| Kiel 89/98 | a | 3½ | —.— |
| do. 1904 | a | 4 | 95.90G |
| Krot.00lu10 | a | 4 | —.— |
| Magdeburg. | v | 3½ | 87.00G |
| do. 06 uk.11 | a | 4 | 98.00b |
| Mainz.07 16 | c | 4 | 96.10G |
| Neumünster | a | 4 | —.— |
| Posen 00 05 | a | 4 | 96.25b |
| do.08ukv.18 | a | 4 | 96.25b |
| do. 94, 03 | a | 3½ | 85.75G |
| Potsdam 02 | d | 3½ | 92.50G |
| Schöneb. 96 | d | 3½ | 91.30G |
| do. 07 | d | 4 | 96.30b |
| Spandau 91 | d | 3½ | 96 75b |
| Stendal 03 | d | 4 | 89.60G |
| Stettin0/409 | d | 3½ | 85.10bB |
| Teltow.Kreis | d | 4 | 96.30B |
| do. do. | d | 3½ | —.— |
| Thorn00u11 | d | 4 | 96.30G |
| do. 1895 | d | 3½ | —.— |
| **Deutsche Pfandbriefe** | | | |
| Berlin. Pfdb. | a | 5 | 116 50G |
| do. do. | a | 4½ | 103.60G |
| do. do. | a | 4 | 101.00G |
| do. do. | a | 3½ | 96.90b |
| do. neue | a | 4 | 95 00bB |
| do. do. | a | 3½ | 86.80bG |
| do. do. | a | 3 | 80.75G |
| Brdb.PfbAmt | a | 4 | 97.00G |
| DtPfb.Posen | a | 4 | 98.40G |
| Landsch.Ctr | a | 3½ | 85.40bG |
| Kur-u.Neum. | a | 3½ | 91.40G |
| do. alte | a | 3½ | 96.00G |
| do. Komm.O. | d | 3½ | 86 90G |
| do do. | d | 4 | 96.50bG |
| Ostpreuss. | a | 4 | 95 40b |
| do. | a | 3½ | 85 70G |
| do. | a | 3 | 76.75G |
| Pommersch. | a | 3½ | 85.90bG |
| do. | a | 3 | 76.70B |
| do. neuld. | a | 3 | —.— |
| Posensche | a | 4 | 99.00G |
| do. XI-XVII | a | 3½ | 88.20G |
| do. Lit. D | a | 4 | 95.25G |
| do. Lit. A | a | 3 | 78.75G |
| do. Lit. E | a | 4 | 95 25G |
| do. Lit. B | a | 3 | 78 75G |
| do. Lit. C. | a | 3½ | 86 90G |
| Sächsische | a | 4 | 101.10G |
| do. | a | 3½ | 87.00G |
| do. | a | 3 | —.— |
| do. neue | a | 4 | 95.70b |
| Schles. altld | a | 3½ | 87.20G |
| do.ldsch.L.A | a | 4 | 97.30G |
| do. do. do. | a | 3½ | 87 00b |
| do. do. do. | a | 3 | 77.70G |
| Schl.Hlst.LC | a | 4 | 95 00B |
| do. do. do. | a | 3½ | 87.00bG |
| Westf. Land | a | 4 | 95.60b |
| do. do. | a | 3½ | —.— |
| do. II. Folge | a | 3 | —.— |
| do. III. Folge | a | 4 | 96.60b |
| Westpr. rit. I | a | 3½ | —.— |
| do. IB | a | 3½ | 87.10G |
| do. II | a | 3½ | 86 80G |
| do. I | a | 3 | 76 50G |
| do. II | a | 3 | 76 50G |
| do. neuld. | a | 4 | 95.00B |
| do. do. | a | 3½ | 85.00bG |
| do. do. | a | 3 | 76.50b |
| HessLdH I-XI | a | 3½ | 86.10G |
| do. XXIII | a | 4 | 98.70G |
| **Deutsche Lose** | | | |
| Augsbg. 7GL | — | frc. | 34.90b |
| Bad.Pr.A.67 | b | 4 | 172.00b |
| Brschw20TL | — | frc. | 196.00B |
| CölnMd.Pr.A | d | 3½ | 138 50b |
| Hamb.50T.L | 3 | 3 | 174.00b |
| Mein.7Gld.L | — | frc. | 34 90b |
| Oldenb40TL | 2 | 3 | 127.75b |
| B.Ostaf Schv | a | 3½ | 90.00B |
| Ostaf.Eisb.A | 1 | 3 | —.— |
| **Ausl. Fonds u. Pfandbriefe** | | | |
| Arg.Eisb.90 | a | 5 | —.— |
| do. Anl.v.87 | a | 5 | —.— |
| do.inGold07 | k | 5 | —.— |
| do. 1000 P. | a | 5 | 100.40b |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Arg. 4000M. | c | 4½ | 96.40G |
| do. 400 M. | c | 4½ | —.— |
| do. ab 100L. | d | 4½ | 101.60b |
| doGs.8.8.97 | d | 4 | —.— |
| BuenAirPr08 | d | 5 | 99 75b |
| Bulg.St.A.92 | a | 6 | —.— |
| do. mittlere | a | 6 | 102.50G |
| ChileGold-A. | a | 4½ | —.— |
| do. v.1906 | d | 4½ | 91.75G |
| Chin.Anl.v95 | a | 6 | —.— |
| do. v.1896 | d | 5 | 101.00bG |
| do. Tients.-P | d | 5 | 96 40b |
| do. v. 98 | c | 4½ | 92 75b |
| GrchA81/84 | a | 1,6 | 60.50b |
| do.ks.Goldr. | d | 1,8 | 47.75b |
| do. Monopol | a | 1⅞ | —.— |
| do.Pir.L.400 | k | 1,6 | —.— |
| JapA.10.1.7 | — | 4½ | 91.80b |
| do. | — | 4 | 84.25bG |
| Italien.Rent. | a | 3½ | —.— |
| MexA.10200 | $q_1$ | 5 | —.— |
| do.4080M. | $q_1$ | 5 | —.— |
| do.2100M. | f | 4 | —.— |
| Oest. Goldr. | d | 4 | 90.30b |
| do. Kronenr. | c | 4 | 84 00b |
| do. einh.kv.R | v | 4 | 83.00bG |
| do.Silb.-Rnt. | d | 4⅕ | —.— |
| do. 60r Lose | e | 4 | 176.50b |
| do. 64r Lose | — | frc. | 548.00b |
| Portug. Anl. | a | 3 | 65.25G |
| Rumän. 03 | f | 5 | 99.70G |
| do. 89 | a | 4 | 89.25G |
| do. 90 | a | 4 | 92.20b |
| do. 91 | a | 4 | 87.60b |
| do. 94 | a | 4 | 87.00b |
| do. kleine96 | e | 4 | 86.90b |
| do. 1905 | d | 4 | 87.75b |
| Russ.k.A. 80 | e | 4 | —.— |
| do.GoldA. 89 | $q_2$ | 4 | —.— |
| do. do. 94 | $q_1$ | 4 | —.— |
| do. do. 94 | $q_1$ | 3½ | —.— |
| do. do. 96 | $q_2$ | 4 | —.— |
| do.k.E BA.I.II | $q_1$ | 4 | —.— |
| do. do. 02 | a | 4 | 89.75G |
| do. do. 05 | a | 4½ | 99 90B |
| do. Staatsrt. | $q_2$ | 4 | 92.80G |
| do.konv.Obl. | a | 3,8 | 86.75G |
| do.Prm.A.64 | a | 5 | —.— |
| do. do. 66 | c | 5 | —.— |
| do. Bodenkr. | a | 5 | —.— |
| SaoPaulo kl. | a | 5 | —.— |
| SchwdStA86 | f | 3½ | —.— |
| Serb.amA95 | a | 4 | 80.60bG |
| Span.Schdk | $q_1$ | 4 | —.— |
| Türk.Bagd.A | c | 4 | 80.00G |
| do. unifiz.03 | c | 4 | 86.00bG |
| do. do. 05 | c | 4 | 74.20G |
| do.Zoll-0.11 | a | 4 | 74.20G |
| do. 400Fr.L. | — | frc. | 155.10b |
| Ung. Goldrt. | a | 4 | 85.20bG |
| do.Kronenrt | f | 4 | 81 90b |
| do.St.-Rt.10 | c | 4 | 82.40bG |
| do. do. 97 | a | 3½ | 73.10B |
| Bucar.StA98 | a | 4½ | —.— |
| Buen.A1000 | f | 4½ | —.— |
| do. 100 L. | f | 4½ | 94 75b |
| do. Pes. | a | 6 | 102.30bG |
| do. 1908 | d | 5 | 98.50B |
| do. 1909 | a | 5 | 99 40b |
| Lissab. St.A. | a | 4 | 77.30b |
| MoskauSt.A. | v | 4 | —.— |
| Sofia Gold | e | 5 | 98.10G |
| WienKommA | a | 5 | —.— |
| do. St.-A. 98 | a | 4 | 88.20G |
| Finnl.Hyp.11 | d | 4½ | —.— |
| Jütl.Kr V.Obl | l | 4 | 92.40G |
| Pest.Kom Pf. | b | 4 | 87.00G |
| Poln.Pf3000 | a | 4½ | 90.50b |
| 1000-100R | a | 4½ | 90.60bG |
| Schwed.H78 | a | 4 | —.— |
| UngBodkr.Pf | d | 3½ | —.— |
| do.BdReg.Pf | d | 4 | —.— |
| do.Sp.K. I.II | a | 4 | 82.75G |
| **Eisenbahn-Stamm-Aktien** | | | |
| Aach.Maastr | 1 | 0 | 84.50bG |
| do. Genuss | — | frc. | 84.50G |
| Allg.Dt.Klnb. | 1 | 7 | 125 25G |
| Bröltal.Eisb. | 1 | 5 | 94.00G |
| Frkf.Güterb. | 1 | 3 | 55.25b |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Halb.-Blank. | 1 | 3 | —.— |
| Kgsb.Cranz. | 4 | 7½ | 134.50bG |
| Liegn.-Raw. | 4 | 4½ | —.— |
| Lüb.-Büch. | 1 | 8½ | 180.00bG |
| Mckl.Fr Wilh | 4 | 6 | 121.50G |
| Niederlaus. | 4 | 3½ | 30.75G |
| Nordh.Wern. | 4 | 3½ | —.— |
| Paul.N.Rupp | 4 | 4½ | —.— |
| Buschtehrdr | 1 | 11½ | —.— |
| Oest Staatsb | 1 | 7½ | —.— |
| Orient. Eisb. | 1 | 7 | 179.50bG |
| Raab Oednb. | 1 | 1⅛ | 50.75bG |
| Südöst.(Lb.) | 1 | 0 | 24.80b |
| Anatol. voll | 1 | 5 | —.— |
| do. 60% | 1 | 5 | 114.50b |
| Baltim. Ohio | 1 | 6 | 100.50bG |
| Canada Pac. | 1 | 10 | 238.60b |
| Ital. Mittelm. | 1 | 2,8 | 68.00b |
| Lux.Pr.Henri | 1 | 8 | 164 00bB |
| Schantung | 1 | 6 | 131.30bG |
| West-Sizil. | 1 | 3½ | 71.50bG |
| **Strassen- u. Kleinbahnen** | | | |
| Aach.Kleinb. | 1 | 3½ | 151.50B |
| Braunschw. | 1 | 7 | —.— |
| Bresl. el.Str. | 1 | 6¾ | 110.25B |
| Danz. el.Str. | 1 | 7½ | —.— |
| Dt.Eisb.Bt.G. | 4 | 6 | 110.75G |
| Elekt.Hochb. | 1 | 5¾ | 125.90b |
| Gr. Berl. Str. | 1 | 8½ | 172.50b |
| do.Cass. do. | O | 5 | —.— |
| Hambrg. do. | 1 | 10 | 171.50b |
| Hannov. Str. | 1 | 0 | 64 00G |
| do. V.-A. | 1 | 3½ | 79 90bG |
| Magdeb.Str. | 1 | 9¾ | 181 00bG |
| Posener do. | 1 | 9 | 163.00B |
| Stettiner do. | 1 | 8½ | —.— |
| Wstd. Eisb.G | 1 | 0 | —.— |
| **Schiffahrts-Aktien** | | | |
| Argo.Dampf. | 1 | 10 | 125.90bG |
| Hmb.Am.Pck | 1 | 10 | 147 50bG |
| Hansa Dmpf. | 1 | 20 | 328 75b |
| Nordd. Lloyd | 1 | 7 | 115.60bG |
| Schl.Dpf.Co. | 1 | 7 | 82 25bG |
| **Eisenbahn-Prior.-Obligat.** | | | |
| Dux-Bd.Silb. | a | 4 | 84.60G |
| do. Kr.-Pr. | a | 3 | 71.30G |
| Oest.U.St.85 | e | 3 | 72.00G |
| do. Gold | e | 4 | 91.20b |
| Südöst.(Lb.) | a | 2,6 | 53.20G |
| do.Obl. Gold | a | 5 | 97.60B |
| Kursk-Ch. B. | a | 4 | 86.30bG |
| do. von1889 | d | 4 | 87.10bG |
| MoscSml.ab | e | 4 | 86.80b |
| Nicolai Bahn | e | 4 | —.— |
| Transkauk. | k | 3 | 74.00G |
| Iwang. Domb | a | 4½ | 96.50b |
| Kursk-Kiew | b | 4 | 88.40G |
| Mosco-Kas. | a | 4 | 87.00b |
| do.KiewWor. | d | 4 | 86.80b |
| do. Rjäsan | b | 4 | 89.10b |
| do.WindRyb. | d | 4 | 87.30G |
| Podol.Eisnb. | e | 4½ | 94.80G |
| Rybinsk gar. | f | 4 | 86.80B |
| Rjäs. Uralsk | c | 4 | 87 00B |
| Süd-Ost 98 | e | 4 | 86.30G |
| Wsch W. 10r | a | 4 | —.— |
| do. do. X XI | d | 4 | 87.30B |
| Wladik. 98 | d | 4 | 86.60b |
| An.Eis.2040 | d | 4½ | 93.70G |
| do. kleine | d | 4½ | 93.70G |
| do.Erg.-Netz | d | 4½ | 93.60bG |
| do. kleine | d | 4½ | 93.60bG |
| Macedon. B. | a | 3 | 62.00G |
| North.PacBd | $q_1$ | 4 | 96.60G |
| do. do. | $q_2$ | 3 | —.— |
| PennsylvBds | f | 3½ | —.— |
| St.LouisS.Fr | e | 5 | —.— |
| do. do. | a | 4 | 74.90G |
| do. S.West | e | 4 | —.— |
| Tehuant. GA. | a | 5 | —.— |
| **Deutsche Hypoth.-Pfandb.** | | | |
| Berl. Hyp.Bk. | v | 4 | 93.50bG |
| XIII XIV u.19 | v | 4 | 95 25b |
| Brl KOb.lu18 | v | 4 | 97.10bG |
| Bayr Hyp.uW | v | 3½ | 87.70G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.Hann.X XII | v | 3½ | 95.00G |
| do. XVI-XXII | v | 4 | 95.00G |
| do. XXV | d | 4 | 96.90bG |
| Dt.HpB.IV-VI | v | 5 | 104.30G |
| do. do. XVII | a | 4½ | 100.00bG |
| do. do. kv. | d | 4 | 95.00G |
| doVII X XI XII | v | 4 | 95.00bG |
| do.XXII XXIII | v | 4 | 96.75G |
| do. XIII u. 13 | v | 3½ | 89.10bG |
| do.Km.Ob.III | a | 4 | 97.75G |
| Frkf.HPf.XIV | d | 4 | 96.00bG |
| Goth. Grdkrll | a | 3½ | 115.40G |
| do. III IV | a | 3½ | 100.10bG |
| do. IX u. IXa | d | 4 | 95.00G |
| do. X u. XII | v | 4 | 95.00bG |
| do. XIV u. 16 | d | 4 | 95.50G |
| do. XIX | e | 4 | 96.60G |
| do. XI u. 13 | d | 3½ | 86.20bG |
| Hamb.Hp.-B. | a | 4 | 95 00bG |
| do. unk. 16 | b | 4 | 96.00G |
| do. 611-650 | d | 4 | 97.00bG |
| Ho. S. 1-190 | v | 3½ | 86.50bG |
| dan 8.III-VIII | a | 4 | 95.50G |
| do. IX X | d | 4 | 95.50G |
| do. XI XIII | d | 4 | 95.75G |
| do. XIV u. 18 | d | 4 | 96.25G |
| do. XV u. 19 | a | 4 | 97.00G |
| do. XVI | a | 4 | 97.25G |
| do.Kom.-Obl | a | 4 | 98.00G |
| Mckl.Str.HPf | a | 4 | 94.50G |
| do. do. | a | 3½ | 85.50G |
| MnHpB VI VII | v | 4 | 95.40bG |
| do. XII uk.17 | a | 4 | 95.80G |
| do. konv. | v | 3½ | 86.10G |
| do. Pr.-Pfdb. | 2 | 4 | 135.70B |
| Nrdd.Gr XVII | d | 4 | 96 00G |
| do. XIX u. 22 | d | 4 | 97.00bG |
| Pr.Bod.Pf. IV | a | 4½ | 113.25G |
| XIII XIV XVII | v | 4 | 95.20bG |
| do. XIX | d | 4 | 95 20bG |
| do. XXI | d | 4 | 95.20bG |
| do. XXVIII | a | 4 | 96 25G |
| do.XXIXu.22 | d | 4 | 97 00bG |
| do.XXIIIu.15 | a | 3½ | 89.75bG |
| Pr.Ctr.Bd.90 | d | 4 | 95.10bG |
| do.99 01 03 | a | 4 | 95.00bG |
| do.v.06uk16 | a | 4 | 95.10G |
| do.v.07uk17 | a | 4 | 95.20bG |
| do. v. 86, 89 | v | 3½ | 85.20bG |
| do. v. 94, 96 | v | 3½ | 85 20bG |
| do.v.04uk13 | a | 3½ | 85.30G |
| do.K.-O.v.01 | a | 4 | 96 30G |
| Pr.Hyp. A.-B. | a | 3,6 | —.— |
| do. do. | v | 3,2 | 93 00G |
| do. do. | v | 2,8 | 85.00G |
| ab80 rz.125 | a | 4½ | 120.50G |
| do. do. | v | 4 | 93.50bG |
| do. uk. 1913 | a | 4 | 95.10G |
| do. uk. 1914 | v | 4 | 95.10G |
| do. uk. 1917 | v | 4 | 95 00bG |
| do. uk. 1919 | v | 4 | 95.10G |
| do.Komm.Ob | a | 4 | 97 20G |
| do. do. 1909 | a | 4 | 97.30G |
| do. do. 1921 | e | 4 | 97 80G |
| Pr.Hyp.Vers. | d | 4 | 96.25G |
| do. do. | v | 3½ | 93.00G |
| Pr.PfdbrXXII | a | 4 | 95.25bG |
| do. XXV (14) | d | 4 | 95 25bG |
| do XXVII(15) | d | 4 | 95 25bG |
| XXVIII(17) | d | 4 | 96.10bG |
| do.XXIX (19) | a | 4 | 96.10bG |
| do.XXX XXXI | v | 4 | 96 10bG |
| XXXII XXXIII | v | 4 | 96.10bG |
| do. XXIII | d | 3½ | 97 00G |
| do.XXVI (14) | a | 3½ | 89.75bG |
| do.XVII XVIII | v | 3½ | 86.00bG |
| do. XXIV | a | 3½ | 86.00bG |
| do.KlbOb.08 | a | 4 | 94.75G |
| do. do. 04 | a | 3½ | 93.60G |
| do.KO VI(17) | a | 4 | 97.80B |
| do. IX uk. 20 | a | 4 | 97.80G |
| do. X uk. 21 | d | 4 | 98 00bG |
| do. I | a | 3½ | 86 30G |
| do. III uk. 12 | d | 3½ | 86.30G |
| do. V uk. 17 | a | 3½ | 90.00G |
| Rh.Hp.Km Ob | d | 3½ | 86 20G |
| RhWstf.I-IXa | v | 4 | 95.00bG |
| do. XI u. 18 | d | 4 | 95.25bG |
| do. XII u. 20 | a | 4 | 95.75bG |
| do. XIII u. 22 | d | 4 | 97.00bG |

| Obligat. indust. Gesellsch. | | | |
|---|---|---|---|
| A.G.f.Mont.2 | d | 4 | 92 25G |
| Allg.Elekt.G. | a | 4 | 92.75b |
| Brl.El.Wk.93 | a | *4 | —.— |
| do. 1908 | a | *4½ | 99.00b |
| Bismarckh.2 | a | *4 | 93.00bB |
| Bochum.Bgw | a | *4 | 93.50G |
| Dess.GasG 5 | a | 4½ | —.— |
| Dt.Eisb.BG.2 | d | 4 | 91.80G |
| Dt.-Atlt. Tel. | a | *4 | 93.00b |
| Donnersmkh | d | *3½ | —.— |
| Ortm Un.100 | d | *4½ | 98.25B |
| do. 100 | a | *4 | 95.00B |
| do. u. 14 3 | a | *4½ | 96.40b |
| Flnsb Schffb | b | *4½ | —.— |
| Frist. Rossm | d | *4½ | —.— |
| Gelsenk Bgw | d | *4 | 99.20B |
| Germ.Schff2 | d | *4 | 100.00G |
| Gs.f.el Untr3 | a | 4½ | —.— |
| GörlMasch 3 | a | 4½ | 98 50B |
| HartmMsch3 | a | *4½ | 101.10B |
| Hasp.Eisw. 3 | a | *4½ | 100.10b |
| Kaliw.Aschrl | f | *4 | —.— |
| KnMarienh 5 | a | *4½ | 100.10G |
| Krupp-Oblig | a | *4 | 98.00bG |
| Laurahütte | a | *4 | 94.00B |
| do. | c | *3½ | 85.90G |
| Leonh. Brak. | a | 4½ | —.— |
| Ldw Löwe&C | d | 4 | —.— |
| Mannesmr.5 | a | 4½ | 101.75G |
| Ndrlaus.K. 2 | d | *4½ | 99.40G |
| ObschlEisb3 | a | *4 | 97.30b |
| do. Eis.-Ind. | a | *4 | 90.40b |
| Patzenh.Br 3 | v | *4 | 96.50b |
| Schalk.Gr99 | a | *4 | 94 00G |
| Schulth.Br.5 | a | *4 | 100.70G |
| Siem. El.B. 3 | d | 4½ | 96.60G |
| Siem.Halsk3 | d | 4 | —.— |
| SiemSchck3 | a | 4½ | 99.00bG |
| ThielWnckl2 | a | *4½ | 101.00B |
| SteauaRm.5 | e | 5 | 102.75G |
| **Bank-Aktien** | | | |
| Barm. Bk.-V. | 1 | 6½ | 112.00bG |
| Berg.Märk.B | 1 | 7½ | 145.90G |
| Brl.Hand.Gs. | 1 | 9½ | 160.60b |
| do.Hyp.-B.A. | 1 | 6½ | 109 75bG |
| BraunschwB | 1 | 6 | 113 00G |
| do.Hann.Hyp | 1 | 8½ | 165.00G |
| Bresl.Disk B | 1 | 6 | 98 75bG |
| Com.uDisc.B | 1 | 6 | 108.75bG |
| Danz. Priv.B. | 1 | 7½ | 124.75bG |
| Darmst. Bk. | 1 | 6½ | 116.25bG |
| Dt.-Asiat.Bk. | 1 | 5 | 121.00b |
| Dt. Ansiedlb. | 1 | 8 | 132.00G |
| DeutscheBk. | 1 | 12½ | 245 75bG |
| do.Effekt.Bk | 1 | 6 | 118.60G |
| do.Hypoth.B. | 1 | 8 | 145.50G |
| do.Nation.B. | 1 | 6½ | 112.25G |
| do. Uebers. | 1 | 9 | 157.00bG |
| Disc. Comm. | 1 | 10 | 182.00bB |
| DresdnerBk. | 1 | 8½ | 149.80b |
| Gotha Grdkr. | 1 | 9 | 162.00b |
| do. Privatbk. | 1 | 6 | 115.50G |
| Hamb Hyp.B. | 1 | 9 | 175.75G |
| Hannov Bank | 1 | 7½ | 132.25B |
| Hildesh.Bnk. | 1 | 9 | 162 25bG |
| Königsb.VrB | 1 | 7 | 131.75G |
| Landbank | 1 | 3 | 82.80bG |
| Leipz.Crd.A. | 1 | 8½ | 152.00B |
| MärkischeB. | 1 | 5 | 96 50G |
| Magdeb.B V. | 1 | 6½ | 113.80G |
| Mecklb.B.40 | 1 | 8 | 123.50G |
| Meining. Bk. | 1 | 7 | 133 25bG |
| Mitteld.Crdb | 1 | 6½ | 114.50b |
| Nat.-Bk.f.Dt. | 1 | 7 | 114 90b |
| Nordd KredA | 1 | 7 | 116.00bG |
| do.GrundkrB | 1 | 6 | 111.10bG |
| Osnabrück.B | 1 | 7½ | 123.25bG |
| Ostb.f.H.u.G. | 1 | 7 | 124.25bG |
| Preuss.BdKr | 1 | 8 | 148.60b |
| do.Ctr.Bd.Kr | 1 | 9½ | 181.25b |
| do.Hyp.A.-B. | 1 | 6 | 110.30b |
| do.Pfdbr.-B. | 1 | 8 | 147.50bG |
| Reichsb.Ant. | 1 | 6,95 | 134 25bG |
| Rh.Wstf Disc | 1 | 7 | 117.75b |
| Russ.B.f.a.H. | 1 | 10 | 152 20bG |
| Sächs. Bank | 1 | 8 | —.— |
| SchaaffhBkv | 1 | 5 | 112.80b |

| Industrie-Aktien | | | |
|---|---|---|---|
| **Berliner Brauereien** | | | |
| Brl.Kindl Br. | O | 14 | 232.50G |
| Brl.Kindl StP | O | 16 | 247.50G |
| Brl.Unionsb. | O | 0 | 68 20B |
| Bock, kv.u.n. | O | 6 | 103.25G |
| Böhm. Brauh | O | 5 | 125.10G |
| Friedrichsh. | O | 2 | 74.00G |
| Germania | O | 0 | 50.00G |
| Hilsebein | O | 0 | 37.00G |
| Königstadt | O | 4 | 80.00G |
| LandréWssb | O | 2½ | 88.00G |
| MünchBrauh | O | 7 | 113.50G |
| Patzenhofer | O | 14 | 232.00bG |
| Pfefferberg | O | 10 | 186.00bG |
| SchönebSch | O | 11 | 212.40G |
| Schultheiss | 9 | 15 | 251.75G |
| SpandauerB | O | 5 | 110.00G |
| Victoria | O | 6 | 99.50bG |
| **Auswärtige** | | | |
| Boch. Victor. | 8 | 7 | 105 00G |
| BriegerSt.Br | 9 | 5½ | 92 50G |
| Dortmunder | O | 20 | 353.00G |
| do.Unionsbr | O | 25 | 405.00bB |
| do.Victoriab | O | 6 | 114.50B |
| DssldHöfelb | O | 10 | 157.25bG |
| Germn. Drtm | O | 9 | 137.75B |
| Glückauf | O | 8 | 123.10G |
| Herkul Cass. | O | 9 | 153.00G |
| Holsten | O | 14 | 193.25G |
| Hugger Pos. | O | 8½ | 137.00G |
| Kiel.Schloss | O | 5 | 101 00B |
| KönigB.Beck | O | 9½ | 160.00G |
| LeipzRiebek | O | 10 | 181 30G |
| Lindbr.Unna | O | 5 | 85.75B |
| Lindener | O | 13 | 183.50b |
| LöwenbrDtm | O | 10 | 177.00G |
| Oberschles. | 1 | 5½ | 91.00G |
| Oppelner | O | 1 | 48 25G |
| Paulshöhe | O | 4½ | 87.90G |
| Schlegel | O | 10 | 157 00G |
| SchwabenBr | O | 10 | 148.00G |
| Sinner | 1 | 14 | 232 00bG |
| vTuchersch | 7 | 14 | 259.13G |
| Wickl. Küpp. | N | 7 | 115 25G |
| Accum.Fab | 1 | 25 | 415.00bG |
| A.G.f.Anilinf | 1 | 23 | 447 25bG |
| do.f Bauausf | 1 | 5 | 87 25G |
| do.f Mnt.Ind. | 4 | 0 | 30 50G |
| AdlerCem.kv | 1 | 6 | 115 75bG |
| Adlerhütte | 1 | 13 | 191.25G |
| Adlerwerke | N | 30 | 559.00bG |
| AlfeldGron.P | 1 | 6 | —.— |
| AllgBerlOmn | 1 | 8 | 168 00bG |
| Anglo Cont.G | 1 | 8 | 126 00G |
| Allg Elekt.Gs | 7 | 14 | 234 75b |
| Anhalt. Kohl. | 1 | 8 | 150.00bG |
| do. V.-A. | 1 | 6 | 112 25G |
| Annen. Guss | 7 | 6 | 118 75G |
| Aplerb. Bgb. | 1 | 10 | 166 25 |
| Archimedes | 7 | 7 | 128 50B |
| Arenbrg.Bgb | 1 | 22 | 396 50b |
| ArnsdorfPap | O | 6 | 85 00bG |
| Aumetz-Frd. | 7 | 12 | 174.75b |
| Baer&St. M | 1 | 28 | 463 00bG |
| Bartz&Co Sp | 1 | 10 | 153 75G |
| Baug BNeust | — | frc. | 42 00G |
| do.KaisWStr | O | 1⅓ | 35.75G |
| BendixHolzb | 5 | 3½ | 63 00G |
| Berg.Märk.I. | 1 | 0 | 60.00bG |
| Bergm. Elkt. | 1 | 5 | 122 00bB |
| Brl.AnhMsch | 1 | 6½ | 164.50G |
| do.Elekt.-W. | 7 | 12 | 172 90b |
| do. do. | 7 | 4½ | 100.10G |
| do.Eispalast | 1 | 0 | 5.00bB |
| do.Gub.Hutf. | 1 | 16 | 243.25G |
| do.Hlz-Cmpt | 1 | 7 | 96.00bG |
| do.Maschin. | 7 | 14 | 232 50bG |
| do.SpedV.kv | 1 | 10 | 163.00G |
| do. do. V.A. | 1 | 9 | 144.00G |
| BertholdSch | 1 | 15 | 256 00bG |
| Berzelius Bw | 1 | 10 | 151 50bG |
| Bismarckhtt | 7 | 0 | 157.00bG |
| Bochum.Bgw | 1 | 8 | 140.00bG |
| do. Gussst. | 7 | 14 | 214.40b |
| BdgSchönhA | — | frc. | —.— |
| Böhler & Co. | 1 | 12 | 238 00b |
| Bösperd.Ww | 7 | 4 | 80 00bG |
| Braschw.Khl | 1 | 11 | —.— |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brschw. Jute | 7 | 12 | 219.50b |
| BredowZckf. | 7 | 6 | 79.75G |
| Breitenb. Zm | 1 | 0 | 75.75 |
| Brem. Wollk. | 1 | 16 | 272.00bG |
| Bresl.Spritf. | O | 21 | 398 25bG |
| Buderus Eis. | 1 | 7 | 117.00bG |
| BuschWgVA. | O | 19 | 280.25bG |
| Butzke Met. | 1 | 7 | 109.50G |
| CartLoschw | 7 | 25 | 407.50G |
| do. do. | 7 | 15 | 222.75B |
| Cassel Fedst | 1 | 12 | 125 00b |
| Charl.Wass. | O | 12 | 204.25bG |
| Chem. Fab. Buckau | 1 | 12 | 167 50G |
| Griesh.El. | 1 | 14 | 247.50b |
| MilchPos. | N | 15 | 257.30G |
| Oranienb. | 1 | 8 | 126.30G |
| Cöln-Müsen | 7 | 0 | 47.25G |
| Cöln-NEss B | 1 | 38 | 524 00b |
| ConcordBgb | 1 | 23 | 329.00bG |
| do. Spinner. | 1 | 7½ | 125.00bG |
| Cont. Wassw | 1 | 8 | 141.00bG |
| Delmnh.Lin | 1 | 28 | 336.00bG |
| Dessau. Gas | 1 | 11 | 177.50bB |
| Dt.Atl.Teleg. | 1 | 7½ | 126.00bG |
| do.Lux.Bw.V. | 7 | 11 | 160 40b |
| do.Nied.Tel. | 1 | 6½ | 117.50b |
| do. Oest.Bgw | 1 | 11 | 252.50G |
| do.Uebs.El G | 1 | 10 | 165.10bG |
| do.Asph.Ges | 1 | 10 | 121 50G |
| do. Gasglühl | 7 | 25 | 452.00b |
| do. Kabelwk. | 1 | 8 | 128.75G |
| do. Schachtb | 1 | 35 | 397 50bG |
| do.Spiegelgl | 1 | 25 | 344.50B |
| do. Waffenfb | 1 | 25 | 550.00bG |
| do.Wasserw. | 1 | 5 | —.— |
| Dt. Eisenhdl. | 1 | 8 | 128 50bB |
| Dinnendahl | 7 | 0 | 14.75G |
| Donnersmkh | 1 | 23 | 330 50bG |
| Dör.&Lehrm | 1 | 10 | 146.50G |
| Düsseld Wgg | 7 | 13 | —.— |
| do.Eis.u Drht | 7 | 8½ | 136.50G |
| do. Maschin. | 1 | 6 | 93.75G |
| Dynam Trust | 5 | 10 | 179 90b |
| Eckert M.F. | O | 9 | 130 50bG |
| Egest.Saline | 1 | 13 | 166 00bG |
| EintrachtBrk | 1 | 27 | 507.50bG |
| Eisenw.Kraft | 1 | 12 | 193 25G |
| Elberf. Farb. | 1 | 28 | 551.90b |
| do.Papierfb. | 7 | 0 | —.— |
| Elekt. Dresd. | 4 | 6 | 111 75G |
| Engl. Wollw. | 1 | 0 | 54.00G |
| C.Ernst&Co. | 1 | 0 | 17.75G |
| Eschw.Brgw. | 7 | 8 | 210 80bG |
| Essen.SinkB | 1 | 10 | 160 00bB |
| Faç Eis.Mst | 7 | 8½ | 138.00bG |
| Fein-Jute Sp | 1 | 10 | 161 00G |
| Flnsb.Schiff | 7 | 4 | 132.50G |
| Fraust. Zuck | 9 | 18 | 219 25G |
| Freund M.kv. | 7 | 4 | 241.00G |
| Frist.&Rssm | 1 | 5 | 81.50G |
| Geisw. Eis. | 7 | 15 | 210 75b |
| Gelsenk. Bw. | 1 | 10 | 192.00bG |
| do. Gusstahl | 8 | 5 | 84.10G |
| Gg. Marienh. | 7 | 5 | 92 50G |
| do. Vorz.-A. | 7 | 7 | 113 50G |
| Germania PZ | 7 | 0 | 68.00G |
| Gs.f.el Untrn | 1 | 10 | 169 50b |
| Gladb. Spinn | 1 | 0 | 69.00G |
| GlasSchalke | 1 | 22 | 250 00G |
| Görl. Eisenb. | 7 | 6 | 239 50B |
| do. Maschin. | 7 | 8 | 120.10G |
| Greppin.Wk. | 1 | 11 | 199.75B |
| A.GutmannM | 1 | 8 | 122.50bG |
| Haberm.&G | 1 | 7½ | 105.50bG |
| Hagen.Guss. | 7 | 0 | —.— |
| HalleschéM. | 1 | 32 | 390 00bG |
| Hdlsg.f Grdb | 1 | 4½ | 152 00bG |
| Hst. Belleall. | 1 | 6 | 107 00b |
| Hannov. Bau | 1 | 0 | 42 50B |
| do. Masch. | 7 | 14 | 281 00G |
| Harb. WienG. | 7 | 6 | 145 50G |
| Harkort Brck | 1 | 7½ | 108.50G |
| do.Bw.St.-Pr | 7 | 12½ | 171 75bB |
| Harpen.Bgb. | 7 | 9 | 190 00bG |
| Hartm.Msch. | 7 | 5 | 138 00bG |
| HasperEisen | 7 | 12 | 169 00bG |
| HeinLehm.& | 1 | 7 | 144 60b |
| HemmoorCm | 1 | 7 | 120 25G |
| Herbrand W. | O | 9 | 145 25bG |
| Hermannm. | 1 | 7 | 139.75B |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Höchst. Fbw. | 1 | 30 | 635.10bG |
| Hohenlohe W | 4 | 11 | 170 75bG |
| HöschE.u.St. | 1 | 22 | 319.90b |
| HumboldMa. | 7 | 8½ | 116.60G |
| Ilse Bergb. | 1 | 24 | 444.25b |
| JeserichVA. | 1 | 6 | 101.50G |
| do. abg. | 1 | 12 | 151.50G |
| Jessenitz K. | 1 | 8 | 8.50bB |
| Kahla Porz. | 1 | 22½ | 322.50b |
| Kali Aschrsl. | 1 | 10 | 150 00B |
| KaplerMsch. | 1 | 0 | 66 50G |
| Kattowitz.Bg | 4 | 14 | 241 00bB |
| Kng.Wilh. kv. | 1 | 18 | 254 25bG |
| do. do.Pr.-A. | 1 | 23 | 332 00G |
| Kön.Marienh | 1 | 0 | 90.00G |
| Königsborn | 1 | 18 | 249.75bG |
| KönigszeltP. | 7 | 11 | 171 40G |
| Gbr. Körting | 1 | 8 | 124.25G |
| Kruschw. Z. | 7 | 22 | 287.00b |
| Kyffhäuserh | 1 | 13 | 141.50b |
| Lahmeyer E | 4 | 5 | 121.50G |
| Lauchhamm. | 7 | 10 | 200 00bG |
| Laurahütte | 7 | 6 | 173.80G |
| Leonh. Brnk. | 7 | 9 | 151.00 |
| Leykam Jos. | 1 | 7 | |
| Linke Hoffm. | 1 | 17 | 302 75bG |
| L.Löwe&Co. | 1 | 18 | 336 00B |
| Lothr.E.dp.a | 7 | 0 | 9.00bB |
| do.do. St.Pr. | 7 | 0 | 42.0bG |
| Luck.&Steff. | 1 | 7 | 104 50B |
| Lüneb. Wchs | 7 | 9 | 125 00bG |
| Luth. Brschw | 7 | 0 | 74.25G |
| Mannesmr. | 7 | 13½ | 210 00bG |
| MarkWstf Bg | 7 | 8 | 111.00bG |
| Magdeb.Gas | 1 | 6 | 103.50bG |
| do. Bergw. | 1 | 37 | 504 50G |
| Marie ks.Bg. | 7 | 3 | 76.50G |
| MarienhKotz | 4 | 8 | 114 00bG |
| M.-F.Kappel | 7 | 28 | 350 00bG |
| MchWbLind. | 1 | 30 | 355 00bG |
| Mix&Genest | 1 | 0 | 68 00bG |
| MhleRüning. | 7 | 30 | 299 00b |
| Mühlh.Brgw. | 1 | 11 | 167 60bG |
| NeptunSch. | 1 | 0 | 80.00bG |
| NeueBd.A.-G | 1 | 0 | 83 10b |
| Niederl. Khl. | 4 | 12 | 214 00B |
| Nitritfabrik | 4 | 16 | 138 50bG |
| Nordd. Eisw. | 1 | 0 | 42.50G |
| do. Gummi | 1 | 3 | 74.00bG |
| do. Jute L. B. | 1 | 6 | 144.00bG |
| do.Wollkäm. | 1 | 10 | 152 50G |
| ObschlEisb | 1 | 6 | 102.70bG |
| do.Eisenind. | 1 | 3 | 82 30bG |
| do. Kokswrk. | 1 | 15 | 205 25bG |
| do.Prtl.Zem. | 1 | 8 | 139.75bG |
| Oppeln. Zm. | 1 | 10 | 143 50bG |
| Orenst.&Kop | 1 | 14 | 201.00bB |
| Osnab. kupf. | 7 | 0 | 67.00B |
| Otavi-Minen | 4 | 6 | 113 60b |
| Ottens.Eisen | 1 | 6 | 93.00G |
| Panz. Geld. | 7 | 6 | 97 00b |
| Pauksch M. | N | 0 | 8.60G |
| Petersb.El.B | 1 | 7½ | 132.50bG |
| do. V.-A. | 1 | 10½ | 172.00bB |
| Petrolw. V.A. | 1 | 0 | 9.10G |
| Phönix Lit.L. | 7 | 18 | 260 10b |
| Ravensb Sp | 1 | 0 | 99.25G |
| Reichelt Met | 1 | 15 | 213.75bG |
| Rhein. Brnk. | 4 | 9 | 172.50b |
| do. Metw.VA. | O | 0 | 103.50bG |
| do.Nass. Bw. | 1 | 24 | 282.75b |
| do.Stahlwrk. | 7 | 10 | 165.25bG |
| do.Wstf.Ind. | 1 | 4 | 112.75G |
| do. do. Klkw. | 7 | 12 | 166 00bB |
| RiebeckMtw. | 4 | 12 | 190 25b |
| J. D. Riedel | 1 | 12 | 389 75bG |
| Rombch Hütt | 7 | 10 | 160.00b |
| Rosenth.Prz. | 1 | 20 | 270.50bG |
| Rositz. Brnk. | 7 | 3 | 93 75G |
| do. Zucker | O | 0 | 114 25G |
| Rothe Erde | 7 | 0 | 19.00b |
| Rütgers Wk. | 1 | 12½ | 196 75bG |
| SachsBöh Z | 1 | 12 | 155.00G |
| Sangerh. M. | O | 10 | 199.75G |
| Sarotti | 7 | 10 | 144 00bG |
| Schering | 1 | 12 | 224.30b |
| Schl.el.uGas | 1 | 10 | 193.75G |
| Schl.Prtl.Zm | 1 | 9 | 135.75bB |
| H.Schneider | 1 | 7 | 147.75b |
| Schomburg | O | 10 | 249.00G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schoening | 5 | 8 | 124.75G |
| Schuckert El | 8 | 8 | 142 25bG |
| Siemens Gl. | 1 | 14 | 240.50b |
| Siem.&Hlsk. | 8 | 12 | 211.50b |
| SiemensEl.B | O | 6½ | 117.80G |
| Simonius Cll | 1 | 6 | 108.10G |
| Spnn Renner | 1 | 7 | 102.50G |
| SouthWstAfr | 1 | 7½ | 129 25bG |
| SpritbankAG | O | 23 | 440 00bG |
| Stadtberg. H | 7 | 4 | 106.75bB |
| Stahl&Nölke | 7 | 4 | 170.00bG |
| Stassf. Ch.F. | 7 | 9 | 140.50G |
| Stett. Vulkan | 1 | 6 | 142 00bG |
| Stöhr&Co Kg | 1 | 12 | 174.25G |
| StollwrckVA. | 1 | 6 | 118.75B |
| Stolb.Zink-A | 1 | 10 | 1415.0bG |
| StralsSpielk | 7 | 8 | 138.75B |
| Tecklenbrg | 4 | 8 | 128.75G |
| Tel. Berliner | 7 | 8 | 166.00G |
| Teltow-Kan. | — | frc. | 31.80G |
| Terra A.-G. | 6 | 0 | 94.25G |
| Tr. Grossch. | 7 | 0 | 81.00G |
| do.N.Schönh | 7 | 0 | 70.00B |
| do.N BotGart | — | frc. | 91.00B |
| do BrlNrdost | 1 | 0 | 192.50G |
| do.do. Südw. | — | frc. | 955G |
| Teuton.Misb | 1 | 7½ | 129.50bG |
| ThaleEis StP | 1 | 20 | 248.00bG |
| Fr. Thomée | 7 | 3 | 71 50G |
| Trachenb. Z. | 7 | 12 | 127.75G |
| UnionBaug. | 1 | 0 | 76 00bG |
| U.d.Lind. Bv. | 1 | 10 | 162.75b |
| Varzin. Pap | 1 | 12 | 165 00bG |
| V.Brl.Frkf.G. | 1 | 9 | 130.00G |
| do.CölnRw.P | 1 | 18 | 328.00bG |
| do.Mörtel-W | 1 | 0 | 74.75G |
| do. Metw.Hll. | O | 11 | 145.50G |
| do. Nickelw. | 4 | 18 | 273.90b |
| do.Zypen&W | 7 | 12 | 178.75bG |
| VictoriaFahr | O | 7 | 95 50G |
| VogelTel.Dr. | O | 13 | 179.00bG |
| Vogtl.Masch | 7 | 30 | 463.00bG |
| Vorwohl.P.C. | 1 | 18 | 241.00b |
| WandererF | O | 27 | 405.00bG |
| WerschWssf | 4 | 11 | 170.75G |
| Westeregln. | 1 | 13 | 207.00bG |
| do. Pr.-Akt. | 1 | 4½ | —.— |
| Westfal.Cem | 1 | 5 | 114 00G |
| Westf.Dr.Ind | 7 | 9½ | 165 00G |
| do. Kupfer | 7 | 8 | 105 40B |
| do. Stahlw. | 7 | 0 | 51 00b |
| do. Bd.A.G. | — | frc. | 560 00b |
| Wicking P.C. | 1 | 4 | 96.80b |
| Wiel &Hrdtm | 8 | 8 | 104 00bG |
| WilkeGasom | 4 | 6 | 96.75G |
| Witt. Gussst. | 7 | 12 | 189 10bG |
| do. Stahlrhr. | 7 | 0 | 171.00bG |
| Wrede Mälz. | 9 | 4½ | 69 00G |
| ZechauKrb. | 1 | 3 | 89 75B |
| ZeitzerMsch | 7 | 20 | 299.50G |
| Zellst Waldh | 1 | 15 | 237.25bG |

| Wechselkurse | | | |
|---|---|---|---|
| Amst.-Rtt | 8 T. | 4 | 168.75B |
| Brüss. u.A | 8 T. | 5 | 80.575b |
| Kopenhg. | 8 T. | 5½ | 112.00B |
| Lissabon | 14 T. | 6 | —.— |
| London | vista | 5 | 20.485bG |
| do. | 8 T. | 5 | 20.44G |
| Madr u.B. | 14 T. | 4½ | 74.60G |
| Neuyork | vista | — | 4.1975G |
| Paris | 8 T. | 4 | 81.075bG |
| Wien | 8 T. | 6 | 84.725B |
| Schweiz | 8 T. | 5 | 80 80bB |
| Stockhlm | 10 T. | 5½ | 112.05B |
| Ital Plätze | 10 T. | 6 | 79.25b |
| Petersbg. | 8 T. | 6 | 215.00b |
| Warsch. | 8 T. | 6 | 215.00b |

| Gold, Silber, Banknoten | |
|---|---|
| Sovereigns p. Stück | 20.44b |
| 20-Franks-Stücke | 16.255b |
| N.Russ.Gold p100R. | 215.45b |
| Amerikan. Noten | 4.1975b |
| Engl. Banknoten 1L. | 20.47b |
| Franz.Bankn. 100fr. | 81 10b |
| Oest. Noten 100 Kr. | 84.80b |
| Russ. Noten 100 R. | 215 35b |
| do. Zoll-Kup. kl. | 322.00bG |

Erläuterungen zum Kurszettel: von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

## Bekanntmachung.

In unserem Rechnungsbureau ist eine Bureau-Assistentenstelle von sofort ab zu besetzen.

Bewerber mit sehr guter Befähigung und Vorbildung für den Kassen- und Rechnungsdienst werden um sofortige Einreichung ihrer Meldungen ersucht. In erster Reihe werden Militäranwärter berücksichtigt.

Die Einberufung erfolgt zunächst zur Ableistung einer sechsmonatigen Probedienstzeit, vor deren Ablauf die Prüfung zum Bureau-Assistenten nach Maßgabe unserer Prüfungsordnung vom 28. Januar 1909 abgelegt werden muß.

Die Stelle ist pensionsberechtigt und wird vorerst mindestens für die ersten 5 Jahre gegen beiderseitige 3monatliche Kündigung besetzt; der Magistrat darf jedoch nur beim Vorliegen eines wichtigen Grundes (§ 626 B.-G.-B.) kündigen.

Das Gehalt beträgt 1800 Mk. und steigt von 3 zu 3 Jahren sechsmal um 250 Mark bis 3300 Mark jährlich. Daneben wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 520 Mk. für Beamte mit eigenem Hausstand, von 390 Mark für Beamte ohne eigenen Hausstand gewährt.

Die Zahlung geschieht vierteljährlich voraus, während der Probedienstzeit monatlich nachträglich.

Thorn den 5. April 1913.

Der Magistrat.